GS
10.252

Waſſerreiſe

von

Augsburg bis Wien,

nebſt

Beſchreibung

der

unter Weges befindlichen

Merkwürdigkeiten.

Mit 1 Chärtchen.

Frankfurt und Leipzig
und in allen deutſchen Buchhandlungen.
1822.

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Vorworte.

Da Reiſen Geld und Zeit koſtet: ſo ſoll der Fremde eine Reiſebeſchreibung bei ſich haben, wenn Er vergnügt und mit Nutzen reiſen und ſeine Neugierde befriedigen will.

Gegenwärtige Reiſebeſchreibung iſt mehr für den Fremden, als für den beſtimmt, der dieſe Gegenden ohnehin ſchon kennt. Indeß wird auch der Beſitzer anderer Reiſebeſchreibungen, ſo wie jener der die Reiſe ſchon öfter ſelbſt gemacht hat, noch manches Neue darin finden, und das Buch nicht unzufrieden aus der Hand legen. Wer aber noch viel vollſtändigere Anſichten von Ulm bis Wien wünſcht, der kaufe ſich Schultes Donaufahrten 2 Bände. 8. Wien, 1819 und 21, der Preis iſt ungefähr 8 fl. wozu noch 2 Bände kom-

men ſollen: ſie haben mir bei der Ausarbeitung, ich erkenne es mit Dank, vortreffliche Dienſte geleiſtet, ungeachtet ich die Reiſe ſchon öfter ſelbſt gemacht habe. Wäre das Werk nur halb ſo theuer, und alſo käuflicher: ſo würde ich mit meiner Waſſerreiſe zu Hauſe geblieben ſeyn, ungeachtet mir noch keine ſolche von Augsburg nach Wien bekannt iſt. So aber glaube ich doch auf einigen Dank der Leſer Anſpruch machen zu können.

Kleine Unrichtigkeiten, Lücken, oder andere unbedeutende Mängel, die dem ſcharfſichtigſten Auge, ungeachtet aller vorgenommenen Reviſionen entwiſchen können, vielleicht auch mir entwiſcht ſind — muß man mit Nachſicht übergehen; denn welche Reiſebeſchreibung iſt wohl je ganz vollkommen, oder davon frei geweſen? oder kann es bei der Einſchränkung des menſchlichen Geiſtes ſeyn?

Der

Verfaſſer.

Einleitung.

Das Allererſte iſt ein Paß, um den ſich der Reiſende umſehen muß, weil ein ſolcher nicht ſelten viele Laufereyen und Zeit erfordert, ehe man ihn erhält. Reist man nicht auſſer Land, und hat überall Bekannte und Freunde: ſo iſt ein ſolcher meiſtens entbehrlich, wer aber auſſer Land will, der muß einen ſolchen vorzeigen, z. B. in Paſſau, in Engelhartszell, in Linz und Wien, wo ſie gewöhnlich beim Ausſteigen abgefordert und auf die Polizei gebracht werden. In Engelhartszell ſchickt ihn das Mautamt voraus nach Linz, und ſtellt für ihn unentgeldlich ein Certificat aus, gegen welches man in Linz ſeinen Paß wieder erhält.

Das Zweyte iſt, wenn man zu Waſſer reiſen will, ein Fahrzeug. Auf dem Lech giebt es nur Flöße, in der Donau aber mehr Schiffe. Mit erſtern fährt man langſamer, aber ungleich ſicherer, denn wenn ein Floß ganz zerſtoſſen würde, ſo müßte es höchſt ungeſchickt zugehen, wenn man keinen Baum mehr erreichen könnte. Ergreift man einen ſolchen:

ſo iſt man gerettet, man darf ihn nur umarmen und er trägt ſelbſt mehrere Menſchen ſicher ans Ufer; geht aber ein Schiff zu Grunde, das zum Glück äußerſt ſelten geſchieht: ſo gehört ſchon mehr Gegenwart des Geiſtes dazu, um mit dem Leben davon zu kommen. Denn dieſe gehen gewöhnlich unter Waſſer, doch bleibt oft ein oder der andere, oder beide ſogenannte Schnäbel oder Kiele außer dem Waſſer, wohin man ſich retten muß, bis Hülfe erfolgt; nur muß man die Gegenwart des Geiſtes nicht verlieren, in welchem Fall man ſich auch manchmal durch Schwimmen retten kann, beſonders wenn es nicht weit auf eine Sandbank oder an das Geſtade iſt. Denn ſelbſt der Unkundigſte im Schwimmen kann ſich einige Zeit ober dem Waſſer erhalten, wenn er nur den Athem an ſich hält, und er kein Waſſer ſchluckt. Mit Flößen kann man ſelbſt bei den ſtärkſten Winden fahren, während die Schiffe anlanden und, wie man es nennt, windfeyern müſſen, bis ſich dieſer leget.

Bei Rain werden die Flöſſe oft 2 bis 4 in einen großen Floß zuſammen gebunden, weil man mit großen im Lech wie in der Iſar, nicht fahren kann, wenn das Waſſer nicht ſehr groß iſt. Da iſt es aber auch angenehmer als in einem Schiffe, weil man auf einer ſolchen Arca Noä Platz genug hat, um promeniren zu können, während man im Schiffe ſich krumm und buckelig ſitzen, auch bei großer Hitze faſt umkommen möchte, auch weil hier jeder Zephyr wirken, und die Luſt reinigen kann.

Den Gebrauch der Segel kennt man auf der Donau ober Wien nicht. Mir, der ich ſolche ſchon auf verſchiedenen deutſchen Flüßen ſah, ſcheinen ſie wenigſt von Wien bis Donauwehrt mit großem Vortheil anwendbar zu ſeyn, und nur Gewohnheit an das Alte, oder Vorurtheil, oder Mangel an deren Kenntniß Urſache zu ſeyn, warum ſie nicht auch hier eingeführt ſind. Rudern koſtet Mühe, und man kommt langſam zum Ziel, Segel aber treiben das Schiff weit ſchneller fort, und das Geſpannthalten, Segeleinziehen, Wenden, Aufziehen und Fallenlaſſen, fordert bloß Aufmerkſamkeit. Ich will von dem vortheilhaften Fahren der Dampfſchiffe nichts erwähnen, da ſie koſtſpieliger ſind, aber mit Segel ſollte man Verſuche machen, da ein ſolcher wenig koſten wird.

Hat man einmal Regensburg erreicht, ſo kann man da ausruhen und per Floß oder Schiff ſeine Reiſe nach Belieben fortſetzen; denn da finden ſich beinahe täglich beide Gelegenheiten vor, ſo lange die Donau vom Eiſe frey iſt. Von hier bis Wien zahlt eine Perſon, je nachdem ſie viel Gepäck mit ſich führt 5 fl. 24 kr. bis 6 fl. — Eine kleine Plätte, auf der ein Reiſewagen nebſt 4 bis 6 Perſonen Platz finden, koſtet bis Wien ungefähr 150 bis 180 fl.; eine Zille von weniger Raum 130 bis 140 fl.; zwei Perſonen in einem kleinen Zillerl (Nachen) den nur zwei Schiffer führen gegen 90 fl. Auf einen dieſer 3 Gattungen Schiffe kann man bei langem Tage, und bei guten Wind und Wetter in 3 bis 4 Tagen in Wien ſeyn;

vorausgeſetzt, daß man auch keine mauthbaren Stücke bei ſich führt. Das Ordinari-Schiff braucht wenigſt 5 bis 6 Tage bei langen Tagen, und bei kurzen und ſchlechten Wind und Wetter 10 bis 12 Tage. Von Regensburg bis Paſſau kann man bei gutem Winde und in den langen Sommertagen täglich gegen 20 Stunden zurück legen, von Paſſau bis Stein wegen dem ſtärkern Waſſerzug 30 bis 36, von Stein aber bin ich ſelbſt binnen 9 Stunden nach Wien gekommen; man rechnet von da 10 Meilen.

In Stadtamhof ſind die Gelegenheiten etwas wohlfeiler; hier fährt die ſogenannte Ordinari am Sonntag um 10 Uhr, die Regensburger geht am Montag Mittag, holt aber die erſtere oft wieder ein, da dieſe bei günſtiger Witterung manchmal auch zur Nachtzeit bei Fackelſchein fährt. Wer auſſer der Hütte bleibt bezahlt 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. — Handwerkspurſche 48 kr. bis 1 fl. wogegen ſie aber abwechſelnd rudern müſſen.

Zeit braucht man gewöhnlich von Augsburg bis Neuburg 18 Stunden und nach Riedels wiederholt gemachten Verſuchen

von	Neuburg	bis	Jngolſtadt	6
—	Jngolſtadt	—	Regensburg	12
—	Regensburg	—	Straubing	8
—	Straubing	—	Vilshofen	10
—	Vilshofen	—	Paſſau	3
				57 Stunden.

Da aber Wetter, Wind, Waſſer, ſo wie die Fahrzeuge und der Fleiß der Ruderer nicht gleich ſind, ſo kann man es auf 12 Stunden nicht errathen. Indeß hat man hier von Augsburg bis Wien den halben Weg zurück gelegt. Man kömmt öfter noch ſchneller nach Wien.

So bequem das Fahren mit den ordinären Schiffen oder Flöſſen iſt: ſo unbequem iſt es für feinere Gefühle, da man ſo oft genöthiget wird, Naſen, Augen und Ohren zu verhalten. Es iſt beinahe unmöglich, ſich immer in der Hütte aufzuhalten, und geht man heraus: ſo iſt man unter Handwerkspurſchen, unglücklichen Prinzeſſinen ꝛc. die nicht ſelten ſehr unreinlich ſind. Zu dem muß man vorübereilen wo man gern verweilte, und Tage lang dort warten, wo man ſehr ungern iſt. Da wäre nun freilich das Beßte ſich allein, oder mit einer gewählten Geſellſchaft, einen Floß oder ein Schiff zu kaufen, und geſchickte Floß- oder Schiffknechte zu miethen. Mit ſolchen Fahrzeugen kann man auch faſt bei jeder Witterung fahren.

So machte ich es einige Male von Augsburg bis Regensburg; die Flöſſe die ich mir dort kaufte verkaufte ich in Regensburg wieder mit geringem Verluſte, und da ich auf öffentliches Suchen reſpektable Geſellſchafter fand, die noch dazu gut bezahlten: ſo machte ich die Reiſe ſelbſt noch mit Profit, wobei uns allen zu Gute kam, daß wir unſere Nachtquatiere ſelbſt wählen durften.

Die beſſern Wirthshäuſer anzugeben wäre mir ein leichtes geweſen: ich habe es aber faſt durchaus vermieden, da ich heuer eben da das beßte Nachtquartier fand, wo ich voriges Jahr alle Urſache zu klagen hatte. Nachläſſige, grobe, oft auch untreue Aufwärter und Aufwärterinnen, die der Wirth inzwiſchen weggejagt haben wird — können das beßte Gaſthaus zu einer ſchmerzlichen Herberge machen; daher man beim Ausſteigen am erſten nach den beßten Wirthshäuſern fragen muß: ich habe in den ſchlechteſten ſchon mehr, als in den beßten bezahlen müſſen.

In Engelhartszell, bei der Eintrittsſtation wird man viſitirt. Alles Gold, Uhren, Ringe u. dgl. müſſen genau angegeben werden, wogegen man unentgeldlich einen Eßitoſchein erhält, ohne welchen alles Gold in Strafe verfallen kann. Mehr als 2 Uhren dürfen ſelbſt Honoratioren nicht mit ſich führen. Mehr als 2 bis 3 Loth Tabak werden konfiscirt, und mit 1 fl. Strafe für jedes Loth belegt, auſſer er iſt angeſagt, und vermauthet. Ungeſtämpelte Spielkarten dürfen nicht über die Gränze, ſie zahlen gewaltige Strafe wenn ſie verheimlichet worden. Kleider die bereits getragen ſind, können ohne Anſtand eingeführt werden. Neue Bücher unterliegen der Zenſur und werden verſiegelt. Wer ſeine Kleider und Effekten nicht Tage lang entbehren, und eine Menge Laufereyen haben will, der laſſe hier ſeinen Koffer viſitiren, und nicht plompiren, da man dann die Koffers nur noch in

Nußdorf bei Wien beſchauen laſſen, und zu Wien ins Abſteigquartier nehmen darf.

Mit Papiergeld müſſen ſich die Baiern, Franken, Schwaben ꝛc. nicht zu ſehr verſehen, weil man ſolches in Oeſterreich öfters wohlfeiler erhält.

Da es eben nicht unmöglich wäre, daß jemand aus der Geſellſchaft in das Waſſer fiele: ſo will ich auch die Mittel anführen, wie man ſie vom Tode retten kann, die auch Herr Dr. Schultes als die dienlichſten anführt:

Ertrunkene zum Leben zu bringen muß man keine Zeit verlieren, ſondern auf der erſten beßten Stelle die geeigneten Mittel anwenden.

Vor allem muß man ſolchen Unglücklichen ihre naſſen Kleider aufs Schnellſte abnehmen, und den Körper mit trockenen bedecken, bis man ſie in ein gewärmtes Bette bringen kann.

Man legt ihn auf eine Seite, den Kopf etwas höher, nicht niedriger, wie man nur zu leicht thut, und fängt an den Körper zu erwärmen, anfangs durch Reiben nur mit der bloßen warmen Hand, dann mit erwärmten wollenen Flanell oder Tüchern, das man, wo möglich in Branntwein oder beſſer Kamphor tauchen ſoll. Indeſſen hitze man Steine und Sand oder Aſche, und halte erſtere ſehr warm, aber nicht heiß in Tücher gehüllt, an die Fußſohlen, den Sand oder die Aſche fülle man in Sacktücher und lege ſie dem Unglücklichen auf den Magen und

den Unterleib, während man mit den Reiben ununterbrochen fortfahren muß. Endlich hält man Eſſig wenn man ihn hat, und der Ertrunkene im Geſichte nicht ſehr blau iſt, allenfalls auch Hirſchhorngeiſt unter die Naſe, und kitzelt ihn daſelbſt, z. B. mit einer Feder, die man von Zeit zu Zeit anbrennen ſoll. Man hüte ſich aber den Unglücklichen etwas in dem Mund zu geben, ehe er gewiß ſchlingen kann, es könnte ihm die Flüſſigkeit in die Luftröhre kommen, und er dadurch in noch größere Gefahr gerathen; beſſer iſt es demſelben wo man eine Spritze hat, laues Waſſer und Eſſig, oder Tabakabſud; wenn der Körper ganz umgerieben und erwärmt iſt, kann man entweder mit einem Blaſebalg durch ein Naſenloch, während man das andere zuhält oder ſelbſt bloß mit dem Munde während man den Mund des Ertrunkenen zuhält, durch die Naſe Luft einblaſen: vorher muß man aber den Schlamm, der die Naſe oder den Schlund allenfalls verlegt, wegſchaffen; während des Einblaſens, das nur ſachte geſchehen darf, die Bruſt fleißig reiben und ſanft, wechſelweiſe mit den Einblaſen die Bruſt drücken, um auf dieſe Weiſe eine Art künſtlichen Athemholens zu bewirken. Der Aderlaß iſt nur bei ganz blauunterlaufenen Geſichte vorzunehmen. Man muß mit dieſer Behandlung oft mehrere Stunden lang fortfahren, ehe man ſo glücklich iſt Zeichen des Leben einige Zuckungen im Geſichte und an den Augenliedern, etwas Röthe um die Lippen, etwas mehr Weichheit in der Haut, ein

Kollern im Unterleibe, einige leichte Seufzer und dgl., wahrzunehmen. Aber auch wo dieſe Freudensbothen wiederkehren, darf man mit der angeführten Behandlung nicht aufhören, und muß dem ſich erholenden endlich etwas Wein oder Waſſer mit Branntwein lau einflößen. Der Glückliche, der ſo in das Leben zurückgerufen wurde, wird noch lange ohne Beſinnung bleiben; er wird ein Fieber bekommen, in welchem ſein Leben immer in Gefahr ſeyn, und die Hülfe eines Arztes nöthig haben wird, der, auch wo man dieſe Behandlung treu befolgt, nie zu frühe herbei gerufen werden kann.

Ortſchaften
am Ufern des Lechſtromes von Augsburg bis zu deſſen Einfluß in die Donau, und von da bis Wien.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
		Friedberg, Stadt.
Augsburg, Stadt.		Lechhauſen, Dorf.
Oberhauſen, Dorf.		
Wertach = Einfluß.		
Gerſthofen, Dorf.		
Städtenhofen, Dorf.		
Langweid, Dorf.	2	
Hebershofen, Dorf.	3	Schereneck, Schloß.
Untermeittingen, Dorf und Schloß.		
Weſtendorf, Dorf.		
Oſtendorf, Dorf.		
Nordendorf, Dorf.		
Ilgau, Dorf.		Münſter, Dorf.
Oberdorf, Dorf.		
Hegelſtädten, Dorf.	7	Rain, Stadt.
Genterkingen, Dorf.		Feldheim, Dorf.

Lechs Einfluß in die Donau.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
Lechsend, Ruinen eines Schloſſes.		Ach-Einfluß, (1r).
Greisbach, Schloß.		
Marxheim, Dorf.		Niederſchönefeld, ehemaliges Frauenkloſter.
Schweinspoint, Dorf.		Moos, Dorf.
Bertelsheim, Dorf.		Burgheim, Markt.
Uſel-Einfluß.		Straß, Dorf.
Rennershofen, Markt.		Oberhauſen, Dorf.
Stepberg, Dorf und Schloß.		Unterhauſen, Dorf.
Riedelsheim, Dorf.		Kaiſersburg, und Altenburg, verfallene Schlöſſer.
Bittenbrunn, Dorf.		
Heſſenlohe, Hof.	12	Neuburg, Stadt.
Rieden, Dorf.		
Unterſtall, Dorf.		Ach-Einfluß, (2r).
Joshofen, Dorf.		Rothenhof, Dorf.
Bergheim, Dorf.		Grünau, Schloß.
Ergödsheim, Dorf.		
Gerolfingen, Dorf.		Weihering, Dorf.
Einfluß der Schutter.		Hundszell, Dorf.
Ingolſtadt, Stadt.	18	
Feldkirchen, Dorf.		Haunwehr, Dorf.
Meiling, Dorf.		Kotau, Dorf.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
Gänsberg, Hof.		Rothenthurm, Dorf.
Kleinmehring, Dorf.		Schwaig.
Großmehring, Dorf.		Paar-Einfluß.
		Weſthauſen, Hofmarkt.
Au, Einöde.		Knodorf, Hofmarkt.
Mähning, Dorf.		Irſing, Dorf.
Dünzing, Dorf.	21	Vohburg, Stadt.
Wackerſtein, Schloß.		Hartacker, Dorf.
		Ober- Mittel- und Unterwehr, 3 Dörfer.
		Dürenberg.
Tödting, Dorf.		Neuhauſen, Dorf.
Pföring, Marktflecken.		Gaden, Dörfchen.
Marching, Dorf.		Ilm-Einfluß.
		Steinern, Dorf.
		Wehr, Vorſtadt.
	23 1/2	Neuſtadt, Stadt.
		Aben-Einſfluß.
Irnſing, Dorf und Schloß.		Göcking, Dörfchen.
		Sittling, Dörfchen.
Areſting, Dörfchen.		Eining, Pfarrdorf.
Hienheim, Pfarrdorf.		Staubing, Dorf.
Haarhof, Hof.		Weltenburg, ehemal. Kloſter.
Einſiedeley.		
Kelheim, Stadt.	26	
Altmühl-Einfluß.		Affeking, Hofmarkt.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
Kelheimwinzer, Dorf.		Oberſaal, Pfarrdorf.
Herrenſaal, Dorf.		Poſtſaal, Dorf.
Kapfelberg, Hofmarkt.		Alkofen, Dörfchen.
Poigkam, Pfarrdorf.		Längenfeld, Dörfchen.
Gundelshauſen, Dörfchen.		Abach, Marktflecken.
Lohſtadt, Dörfchen.		Oberndorf, Dorf.
Bergmading, Dörfchen.		Mading, Pfarrdorf.
Schwarzlaaber, Einfluß.		Irrding, 2 Häuſer.
Sinzing, Pfarrdorf.		Bändling, Dorf.
Kleinprüſling, Dörfchen		Prüſling, Pfarrdorf.
Mariaort, Wallfahrt.		Prüſling, Schloß, ehemal. Kloſter.
Naab, Einfluß.		
Ort, Dorf.		
Kneiting, Dorf.		
Atlasberg, Schwaighof.		
Kagers, Dörfchen.		
Oberwinzer, Dörfchen.		Ebeben, Pfarrdorf.
Niederwinzer, Pfarrdorf.		
Pfeifenſtein, Dorf.		
Steinweg, Dorf.		
Stadtamhof, Stadt.	30	Regensburg, Stadt.
Regen, Einfluß.		
Reinhauſen, Dorf.		
Weichs, Dorf u. Schloß.		
Schwäbelweis, Pfarrdorf.		Irrl, Hof.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
Degenheim, Pfarrdorf.		Kreuzhof, Schwaig.
Donauſtauf, Marktflecken.	33	Bärbling, Pfarrdorf.
Sulzbach, Dörfchen.		Särching, Pfarrdorf.
Dämling, Dörfchen.		Frießheim, Dorf.
Bach, Pfarrdorf.		Illkofen, Pfarrdorf.
Fränkhofen, Dorf.		Auburg, Einöde.
Kruckenberg, Dorf.		Eltheim, Einöde.
Küferholz, Dorf.		Geisling, Pfarrdorf.
Wiesend, Dorf und Schloß.		
Wiesend-Einfluß.		
Oberachdorf, Dorf.		Pfader-Einfluß.
Wehrt, Marktflecken u. Schloß.	36	Pfader, großes Pfarrdorf, Poſt ꝛc.
Tiefenthal, Dörfchen.		Gmünd, Pfarrdorf.
Hochdorf, Dorf.		Klingenbach-Einfluß.
Heiligenblut, oder Niederachdorf, Wallfahrt.		Irrling, Einöde.
Sinzendorf, Dorf.		
Bahndorf, Pfarrdorf.		Aholfing, Pfarrdorf.
Zeidlern, Dorf.		Obermözing, Pfarrdorf.
Hundhofen, Dorf.		Großlaaber-Einfluß.
Weihern, Dörfchen.		Niedermözing, Dorf.
Weidau, Hof.		Kleinlaaber-Einfluß.
Kirchenroth, Pfarrdorf.		Landsdorf, Dorf.
Bittrich, Hof.		Rain, Schloß u. Hofm.
Käsnach, Dörfchen.		Breitenfeld, Einöde.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
Pfaffenmünſter, ein Kollegiatſtift.		Eberau, Dörfchen.
Hartzeidlern, Dorf.		Einhauſen, Einöde.
Steghof.		Kagers, Hofmarkt.
Soßau, Wallfahrt.	41	Straubing, Stadt.
Hornsdorf, Einöde.		Azelburg, ehm. Kloſter.
Thurmhof.		Hofſtädterhof.
Ober- und Unterparkſtädten, Pfarrdorf.		Aitrach, Einfluß.
Reibersdorf, Dorf.		Ebling, Dörfchen.
Oberaltaich, ehemal. Kloſter.		Ittling, Dörfchen.
Lenach, Dörfchen.		Aitrachhofen, Dörfchen.
Bogen, Einfluß.		Hundelsdorf, Dörfchen.
Bogen, Markt.		Hermannsdorf, Dörfchen.
Bogenberg, Wallfahrt.		Einbrach, Einöde.
Pfähling, Pfarrdorf.		Hündelhof, Einöde.
Welchenberg, Dorf u. Schloß.		Endau oder Zenzau, Einöde.
Alberskirchen, Dörfchen.		
Petzendorf, Dörfchen.		Irlbach, Pfarrdorf und Schloß.
Waltendorf, Pfarrdorf.		Wiſchelburg, Dorf.
Aichach, Hof.		Straßkirchen, Pfarrdorf.
Lohheim, Schloß.		
		Loche, Dörfchen.
Mariaboſching, Pfarrdorf.	42	Stephansboſching, Pfarrdorf.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
		Uttenkofen, Dorf.
		Steinfurt, Einöde.
Sommersdorf, Dörfchen.		Steinkirch, Dörfchen.
Kleinſchwarzach, Dörfchen.		Bergheim, Dörfchen.
Zeideldorf, Dörfchen.		
Neuhauſen, Dorf.		
Oſſenberg, Schloß.		Mettenufer, Einöde.
Metten, ehemal. Kloſter.		Natternberg, Dorf u. Schloßruinen.
Helfkam, Dörfchen.		
Schäching, Dörfchen.		
Degendorf, Stadt.	51	Fiſcherdorf, Dorf.
Degenau, Dörfchen.		Iſar-Einfluß.
Seebach, Pfarrdorf.		Iſargmünd, Dörfchen.
Niederaltaich, Dorf, u. ehemal. Kloſter.		Thundorf, Dorf.
Hengersberg, Marktfl.		Aicha, Dörfchen.
Kindelau, Dörfchen.		Haardorf, Dörfchen.
Hochwinzer, Schloßruinen.		
Niederwinzer, Marktfl.		
	54	Oſterhofen, Städtchen.
		Oſterhofen, Stift.
Markel, Einöde.		Roßfelden, Einöde.
Flinsbach, Dörfchen.		Arbing, Dörfchen.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
Mittau, Hof.		Kutſcherhof.
Neſſelbach, Dörfchen.		Endsau, Einöde.
Leithen, Schloß.		Biſling, Einöde.
		Herzogau, Einöde.
Hofkirchen, Markflecken.		Langenkinzing, Dörfchen.
Schöllnach, Pfarrdorf.		Kinzing, Dörfchen.
Gelbersdorf, Dörfchen.		Pleinting, Marktfleck.
Hilgartsberg, Schloßruinen u. Einöde.		Einöde, Einöde.
Albersdorf, Einöde.		Reif, Einöde.
		U. l. Frau, Kirche.
Hackelsdorf, Dörfchen.	57	Vilshofen, Städtch.
Windorf, Markflecken.		Vils, Einfluß.
Egelſee, Einöde.		Witzling, Einöde.
		Wolfach, Einfluß.
Gerharding, Einöde.		Hannsbach, Dorf.
Ramelsbach, Einöde.		Ottenheim, Dörfchen.
Fiſching, Einöde.		Sandsbach, Dörfchen.
Eiterskirch, Dörfchen.		Kötzing, Einöde.
Geishofen, Dörfchen.		Seeſtädten, Einöde.
Iring, Einöde.		Biberach, Einöde.
Söldern, Einöde.		Schaltern, Einöde.
Alleining, Einöde.		Hof, Oed und Reit, 3 Einöden.
Donauhof.		Heining, Einöde.
Wehrt.		Dobelſtein, Einöde.
Mayerhof.		Steinbach, Einöde.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
Stölzelhof.		
Freudenhain, Luſtſchloß.	62	Paſſau, Stadt.
Oberhaus, Ilzſtadt.		Inneinfluß.
Ilzeinfluß.		Innſtadt, Mariahilf-berg.
Lindau, Einöde.		Achleithen, Einöde.
Aichöd, Einöde.		Parz, Schloß.
Leithen, Einöde.		Aich, Einöde.
Kohlenberg, Dorf.		Eſternberg, Einöde.
Schergendorf, Einöde.		Krempenſtein, Dorf u. Schloß.
Mazenberg.		Birkwang, Dorf.
Ober- oder Hafnerzell, Marktflecken.	66	Unterſchacha, Einöde.
Ober- / Unter- } Grünau.		Oberhütthochleithen, Einöde.
Jochenſtein.		Kaſten, Einöde.
Ried, Ruinen.		Fichtenſtein, Dorf und Schloß.
Gottsdorf, Dorf.		Engelhardszell, Markt, u. öſter. Grenzzollamt.
Rana, Dörfchen.		Neukirchen, Markt.
Ranamühle.		Waldkirch, Dörfchen.
Hofkirchen, Markt.		
Klingmühle.		Weſenufer, Pfarrdorf.
Marsbach, Schloß.		
Marsbachzell, Dörfchen.		Schlägen, Dörfchen.
Mühlbach-Einfluß.		Schwend, Dörfchen.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
Mühlbach, Dörfchen.		
Neuhaus, Schloß.		
Landshaag, Dorf.		Aſchach, Marktflecken.
		Haarkirchen, Pfarrdorf.
Bergheim.		Pfäffing, Dörfchen.
		Brandſtadt, Dörfchen.
Feldkirch, Dörfchen.		Efferding, Stadt.
Wehrt, Einöde.		Alkofen, Pfarrdorf.
Ottensheim, Markt.		Willhöring, Kloſter.
Buchenau, Pfarrdorf.		Margareten, Dörfchen.
Uhrfahr, Vorſtadt.	75	Linz, Hauptſtadt.
Auberg, Schloß.		Blankenau, Dorf.
Kaulheim, Dörfchen.		Zizelau, Dorf.
Dornach, Dörfchen.		Luſtenfelden, Dorf.
St. Magdalena, Pfarrdorf.		
Steg, Dörfchen.		
Bläßling, Dörfchen.		
Haaſenberg, Schloß.		St. Peter, Dorf.
Steyereck, Stadt.		Traun, Einfluß.
Pulgarn, Dorf.		Ebersberg, Stadt und Schloß.
Luſtberg, Dorf.		Raufferſtädten, Dorf.
Spielberg, Schloß.		
Steining, Dorf.		
Gaßen, Einfluß.		
Gaßen, Dorf.		Lorenzen, Dorf.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
Langenſtein, Dorf.		Ens, Stadt.
Mauthauſen, Markt.		Ens-Einfluß.
Auſt-Einfluß.		
Unterſeebarn, Dorf.		Pantaleon, Pfarrdorf, und Schloß.
Narn, Dorf u. Schloß.		Erla-Einfluß.
Au, Markflecken.		Erla, Kloſter.
		Wagram, Dorf.
		Strengberg, Markfl.
Hütting, Dorf.		Achleiten, Dorf und Schloß.
Mitterkirch, Dorf.		
Mettendorf, Dorf.		
Hitzendorf, Dörfchen.		Niederwallſee, Dorf u. Schloß.
Sachſenthal, Dörfchen.		
Petzeldorf, Dorf.		
Hofkirchen.		Artacker, Dörfchen.
Narn-Einfluß.		Artacker, Kloſter.
Grein, Stadt.	83	St. Otilia, Dorf.
Strum, Hofmark.		Hofgang, Einöde.

S t r u d e l.

W i r b e l.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
St. Nicola, Dorf.		Lug, Einöde.
Sarbling, Marktfleck.		
Sarblingſtein, Schloß.		
Hirſchau, Dorf.		
Altmarkt, Marktflecken.		Neuſtädtel, Marktfleck.
Beſenboich, Marktfleck.		Donaudorf.
	90	Jps, Stadt.
Gottsdorf.		Jpseinfluß.
Krähau, Einöde.		Säuſenſtein, Kloſter.
Marbach, Marktfleck.		Krum̃enußbaum, Dorf.
Mariataferl, Wallfahrt.		Erlauf, Einfluß.
		Erlauf, Dorf.
Pechlern, Marktflecken.	92	Pechlern, Stadt.
Weiteneck, Schloß.		
Luckereck, Dorf.		
Emmersdorf, Marktflecken.		Melk, Marktflecken und Kloſter.
		Loosdorf, Marktflecken.
St. Johann, Dörfchen.		Büchlach, Einfluß.
Grünzing, Dorf.		Schönbichel, Schloß.
Achsbach, Marktflecken.		Achslach, Kloſter.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
Willendorf.		Achſtein, Dorf und Schloß.
Weitendorf.		St. Johann, Dorf.
Unterndorf, Dorf.		
Spitz, Marktflecken.	108	Oberarnsdorf.
Michael, Dörfchen.		Hofarnsdorf.
		Niederarnsdorf.
Waſendorf, Dorf.		Kienſtock, Dorf.
Weiſſenkirchen, Dorf.		St. Lorenzen, Dorf.
Dürenſtein, Feſtung.		Rührsdorf, Marktfleck.
Dürenſtein, Stadt.		Windsheim, Dorf.
Stein, Stadt.	114	Mauttern, Stadt.
Und, Stadt.		
Krems, Stadt.		Bienkirchen, Dorf.
Krems = Einfluß.		Furt, Schloß.
Rohrendorf, Dörfchen.		Göttwich, Kloſter.
		Bald, Dörfchen.
		Thalern, Dorf.
Germsdorf, Dorf.		Hohlenburg, Marktfleck. mit 70 Häuſern.
Kamp = Einfluß.		Wagram, Marktfleck.
Grafeneck, Schloß.		Traſen = Einfluß.
Grafenwerth, Schloß.		Traſenmauer, Marktfl.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
St. Johann, Dörfchen.		
Oberbebern, Schloß.		Nußdorf, Schloß.
Unterbebern, Dorf.		Bodenſee, Dorf und Schloß.
Altenwart, Dorf.		Zwenter, Dorf, Schloß, und Hofmark.
Fetzenlohe, Dorf.		Biſcheldorf, Dorf.
Neueichen, Schloß.		Pärſchling - Einfluß.
Frauendorf, Dorf.		Langenſcheuhbichel, Dorf.
		Reinau, Dorf.
Triebenſee, Dorf.		Tulln - Einfluß.
	124	Tulln, Stadt.
Zahnau, Dorf.		Ober- und Untereigen, Dörfer.
Zögersdorf.		Langenlebern, Dorf.
Schmiedau, Dorf.		Muggendorf, Dorf.
		Zeiſelmauer, Marktfleck.
Goldgab, Einöde.		Hadersfeld, Schloß.
		Greifenſtein, Dorf und Schloß.
Stockerau, Marktfleck.		Höflein, Dorf und Schloß.

Linkes Ufer.	Stunden von Augsburg bis	Rechtes Ufer.
Grafendorf, Dorf.		St. Veit, Dorf.
Spillern, Dörfchen.		
Duttendorf, Dorf.		St. Jakob, Dorf.
		St. Moritzen, Dorf.
Kornneuburg, Stadt.		Kloſter Neuburg, Stadt.
Streberſdorf, Dorf.		Weidling, Dorf.
Biſamberg, Dorf und Schloß.		St. Joſeph, Dörfchen.
Jettelſee, Dorf.		Nußdorf, Dorf.
Am Spitz, Dorf.		Döbling, Dorf.
Aſpern, Dorf.	123	Wien.

Waſſerreiſe von Augsburg bis Wien.

Vor der Abfahrt von Augsburg wollen wir uns noch von deſsen Schönheiten und Merkwürdigkeiten bekannt machen.

Augsburg iſt nach München die erſte, ſchönſte, größte und volkreichſte Stadt des Königreichs Baiern, mit 3669 Häuſern, 12 Pfarreyen und vielen andern Kirchen, und 30,000 Einwohnern, zwiſchen den Flüſſen Lech und Wertach, der Sitz der Regierung des Oberdonaukreiſes. Daſelbſt befindet ſich auch eine königliche Stadt-Commandantſchaft, ein Kreis- und Stadtgericht erſter Klaſſe, ein Oberpoſt-Mauth-Hall-Rent- und ein Salzamt, ein Wechſelgericht, mehrere andere Behörden, und ein Gymnaſium. Die Stadt iſt größtentheils auf einen ſanften Hügel gebaut, und zeigt ſich dem Auge am reizendſten von dem Wege des nahen Städtchens Friedberg, der Lechbrücke und vom Kobelberge; von Landsberg herab über das ebene und freye Lechfeld ſieht

man ſie auf 4 Meilen Wegs. Sie hat 4 Haupt- und 5 kleinere Thore, wozu noch in der neueſten Zeit der Eingang über die Hallbrücke kömmt. Die durch die Mitte der Stadt laufende Hauptſtraſſe iſt eine halbe Stunde lang, und hat nicht leicht ihres gleichen.

Unter die vorzüglichſten Gebäude gehören: das groſſe mit Kupfer gedeckte Rathhaus, welches noch heute die Aufmerkſamkeit von auſſen und innen aller Reiſenden anſpricht; die ehemalige biſchöfliche Reſidenz; das Hallgebäude mit einer Maſchine, die das Gewicht der darüber fahrenden Frachtwagen und Güter anzeigt; die Waſſerkünſte; die Gemälde-Gallerie mit ungefähr 1000 Stücke; das Zeughaus; — die Domkirche, jene von St. Ulrich, zum Barfüſſern, und heil. Kreuz, die wie die gegenüber ſtehende evangeliſche ganz mit Kupfer gedeckt ſind; — ſelbſt mehrere Privatgebäude entſprechen allen Anforderungen des guten Geſchmacks; auch die drey prächtigen Springbrunnen mit den Statuen des Kaiſers Auguſtus, des Merkurs und des Herkules verdienen Erwähnung: überhaupt gehört Augsburg unter die ſchönſten und berühmteſten Städte Teutſchlands. Ihr ſehr bedeutender Handel erſtreckt ſich in alle Welttheile: unter den zahlreichen Banquiers, Fabrikanten und Kaufleuten

zählt man ſehr wohlhabende Familien. Man findet bedeutende Fabriken, beſonders in Kattun, Tabak, Papier ꝛc. Die hieſige Silber- und Galanterie-Arbeit iſt auch im Auslande noch ſehr beliebt. Unter allen Städten des Königreichs hat Augsburg den größten Kapital-Stamm an Stiftungen für die Zwecke der Kirche, des Unterrichtes, und vorzüglich der Wohlthätigkeit. Die Verwaltung derſelben iſt dem Magiſtrate zurückgeſtellt. Die Umgegend von Augsburg iſt mahleriſch. Die beſuchteſten Beluſtigungsorte ſind der ſogenannte Spickel (eine kleine Inſel am Hoch-Ablaß des Lechſtromes), die 7 Tiſche, der Kobelberg, Oberhauſen, Göggingen — zunächſt an der Stadt aber das Breyvogeliſche Geſundheitsbad, der Simmerſche Garten, der Schießgraben, das Luginsland mit einer ſehr ſchönen und weiten Ausſicht. Dieſer Weltbekannten Stadt liegt in einer Entfernung von einer ſtarken Stunde jenſeits des Lechs, über welchen eine Wiebekingſche Brücke führt, auf einem Hügel gegenüber

Friedberg, ein ſchönes Landſtädtchen mit 1781 Einwohnern, worunter viele und berühmte Uhrmacher, ein Landgericht, Salzamt ꝛc. eine halbe Stunde herwärts an den Lech in einer ſchönen Ebene das ſchöne Dorf Lechhauſen mit mehr als 600 Einwohnern, worunter viele Floß-

leute; die meiſten welche den Floß führen, ſind gewöhnlich hier zu Hauſe.

Im Angeſichte und zwiſchen dieſen drei Plätzen in einer unüberſichtbaren Ebene am Lech geſchieht die Abfahrt auf einem Floß, der einem Augsburger, manchmal aber auch einem fremden Floßmeiſter gehört. Denn, oft landen hier ſogenannte Flößer von Füſſen, Lechbruck, Schongau ꝛc. deren man ſich auch bedienen kann. Am ſicherſten aber fährt man mit einem verpflichteten Floßmeiſter von Augsburg, der nicht weit vom nächſten Jakobsthore wohnt, nur wer keinen ſolchen abwarten kann, da er in der Regel erſt fährt, wann er eine die Koſten deckende Ladung hat, welches oft 14 bis 30 Tage anſteht — begibt ſich auf einen fremden Floß, da dieſe für Reiſende oft keine Hütte haben, und man ohne ſie nicht für Regen, Wind und Sonnenhitze geſichert iſt. Wer alſo einen Augsburger erwarten kann, der ziehe ihn vor, und halte ſich dann an den Floßmeiſter, weil die unbekannten oft ſehr rohe Menſchen ſind, und weil nur ein oftgereiſter Floßmeiſter die beſten Rinnſaale, Wirthshäuſer und Nachtquatiere kennt, auch da bekannt iſt. Wenn die Wirthsleute manchesmal des Floßmeiſters Zeche in die der Paſſagiers bringen: ſo iſt dieß eine Kleinigkeit gegen die Verdrüßlichkei-

ten, deren man ſich ausſetzt, wenn man es nicht mit ihm hält.

Iſt das Waſſer nur mittelmäßig groß: ſo wird man hier nicht, wohl aber mit einem unwiſſenden Flöſſer auffahren, d. h. auf Sandbänke gerathen, wo man oft viele Stunden arbeiten, manchmal ſogar ausladen, oder Pferde anſpannen muß um wieder flott zu werden.

Die Abfahrt iſt ungewiß, gewöhnlich zur Mittagzeit, wo man nach Rain oder Marxheim ins Nachtquartier anträgt; man kann aber bei ſchlechtem Waſſer auch ſchon in Langweid oder Ilgau zu bleiben gezwungen werden, wenn man auf Sandbänke geräth, das bei ſeichtem Waſſer leicht möglich iſt.

Schnell reißt der Lechſtrom den Floß mit ſich fort, und ehe er ſich unter die Gebüſche der Auen verbirgt, verliert ſich auf dem linken Ufer die Wertach in den Lech, und das ſehr ſchöne Dorf Oberhauſen tritt hervor. Dieſes Dorf iſt ſchöner und größer als viele Landſtädtchen. Es zählt an 2000 Einwohner, worunter 300 Juden. Eine Stunde hinter Oberhauſen erblickt man den Kobelberg mit der Wallfahrtskirche an deſſen Spitze, und an deſſen Fuß das faſt durchaus von Juden bewohnte Griesbaber. Die Dörfer Gerſthofen, Städ-

tenhofen und Langweid zeigen ſich weiter abwärts in gleicher Entfernung. Iſt man da vorüber, ſo zieht auf dem rechten Ufer das auf einem Hügel befindliche Schloß Scherenеck unſer Auge auf ſich. Dieſer Ort wird, wegen des guten Biers, von den Augsburgern fleißig beſucht. Die Hügelkette ſchließt ſich, und eine noch größere Ebene, deren Ufer mit Geſträuchen bewachſen ſind, liegt vor uns. Endlich fährt man Hebershofen vorüber, und eine Menge Ortſchaften liegen wie auf einer Landkarte vor uns, worunter beſonders der Markt Biberbach mit ſeiner Wallfahrtskirche, Untermeittingen, mit einer Poſtſtation und das ehemalige Kloſter Holzen, unſere Aufmerkſamkeit feſſeln. Biberach hat über 1200 Einwohner und ein wunderthätiges Kruzifix, zu welchem viele Wallfahrten geſchehen. Hier erblickt man bei hellem Wetter in weiter Ferne die Donauufer und den bekannten Schellenberg, in deſſen Nähe die vereinigten Engländer und Kaiſerlichen, über die hier im Jahr 1704 verſchanzten Baiern ſiegten.

Auf der rechten Seite zeigt ſich das Dorf Münſter, und darüber hinaus ein Paar Thürme von dem eine Stunde noch weiter abwärts liegenden Städtchen Rain. Dieſes Städtchen

zählt über 190 Häuſer, 1125 Einwohner, beſitzt ein Schloß, ein Landgericht und 5 Kirchen. Hier wurde im 30jährigen Krieg Tilly verwundet, an welchem er ſtarb. Noch eine und eine halbe Stunde und wir ſind in der Donau.

In der Donau angelangt paſſiren wir die Dörfer Lechsend auf dem linken, und Feldheim auf dem rechten Ufer. Das ehemalige ſchöne Kloſter Unterſchönefeld, welches ſchon bei Rain unſere Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen hat — liegt nun da vor uns auf einer ſchönen Ebene. Es wurde von der ſchönen Adelaide aus der Inſel Cyperus mit Grafen Berchtold II. vom benachbarten Geisheim geſtiftet, und in den alten teutſchen Kriegen öfters geplündert und verheert. Gegenüber liegt das Dorf Marxheim, mit einem anſehnlichen Wirthshaus, wo man aber vor wenigen Jahren ſehr ſchlecht logiert und bedient war. Falls es noch ſo wäre, ſo würde man wohl thun, wenn man die noch ſtarke 3 Stunden davon entfernte Stadt Neuburg erreichte, das auf einem Nachen binnen ein Paar Stunden geſchehen könnte.

Auf der rechten Seite unter Marxheim, tritt die Ach, welche bey Friedberg entſpringt in in den Lech. Hier erweitert ſich das Bett der Donau; während die Hügel an der Ach am rech-

ten Ufer ſich der Donau nähern, ziehen ſich die am linken Ufer zurück, und Staudheim, Burgheim und Straß liegen an den entfernten Hügeln ausgebreitet. Burgheim iſt ein alter Markt mit 184 Häuſern und 1800 Einwohnern. Dieſer Markt war einſt eine Stadt, verlor aber die Rechte derſelben.

Noch immer bleibt das linke Donauufer weit angenehmer als das rechte, das vom Einfluße des Leches her, auch nicht eine einzige Parthie noch dem Maler dargebothen hat. Dafür liefert Bertelsheim allein eine kleine Suite von Proſpekten: es iſt das größte Schloß in der ganzen ehemaligen Pfalz. Man behält es von Marxheim bis nach Stepberg hinab im Angeſicht. Unter Bertelsheim fließt die kleine Paar, und bei Stepberg die Uſel in die Donau. Rennershofen auf dem linken Ufer, das wir hier ſehen — iſt ein Markfleck mit 700 Einwohnern. Stepberg iſt ein Dorf mit einem ſchönen Schloß auf einer Anhöhe am linken Ufer, gegenwärtig der Landſitz der verwitibten Frau Churfürſtin von Baiern und der Stappelplatz der bekannten Solenhofer Steine, die dermal beſonders in der Lithographie ſo vortreflich verwendet und in alle Gegenden Europens verſendet werden. Solenhofen wo ſie brechen, liegt 5 Stunden von

hier entfernt. Das kleine Vorgebirg über der Inſel an dem Buge, den wir hier paſſiren werden — würde eine ſchöne Vignette in einer maleriſchen Donaureiſe geben, überhaupt iſt die Fahrt von hier bis Neuburg eine der romantiſten. An den ſteilen mit Holz bedeckten Abhängen der Berge, die ſich hier zuſammen drängen, ragen nakte Felſen, und Ruinen der verfallenen Burgen (Kaiſers- und Altenburg) hervor. Bald hat man Neuburg im Angeſicht. Die Lage dieſer Stadt und ihrer Umgebungen — gehören unter die angenehmſten von Baierns Städten mittlerer Größe. Sie liegt auf einer Felſenwand, die gegen die Donau abdacht. An dem nördlichen Ufer erheben ſich Halbmondförmige Hügel, die amphitheatraliſch emporſteigen und am Gipfel mit einem Wald gekrönt ſind. Bittenbrunn, Heſſenlohe nebſt andern freundlichen Dörfchen, und Landhäuſern der Bewohner Neuburgs — bringen Leben in das kleine Landſchaftsgemählde, das Pappelalleeen nach Oſten und Weſten durchkreuzen, und in einen großen Garten verwandeln. Von hier aus hat man von dieſer Stadt einen ſchönen Proſpekt. Hier bilden die Reſidenz, das ehemalige Jeſuiterkloſter, die groſſe Kirche lichtvolle Maſſen auf den grauen Felſen und die übrigen zum Theil anſehnlichen

Häuſer verſchieben ſich zu ſchönen Gruppen. Die Ausſicht aus dem Herzoggarten und den höher liegenden Gebäuden gegen Süden, über die groſſe Ebene, welche das bekannte Donaumoos bildet, bis an die Hügel, welche das Donau- von dem Iſarthal ſcheiden, bis an die Waldhügel des Geiſenfelder-Forſtes, bis über Ingolſtadt hinaus — ſind prachtvoll. Neuburg, einſt die Reſidenz des neuburgiſchen Pfalzgrafen des ehemaligen Fürſtenthums Neuburg, oder der jungen Pfalz, iſt nun der Sitz des Appellationsgerichts für den Oberdonaukreis, dann der eines Landgerichts von 9 1/4 Quadratmeilen, eines Polizeykommiſſariats, eines Gymnaſiums und Lyceums ꝛc.; zählt 670 Häuſer und über 6000 Einwohner. Das alte Schloß enthält auſſer einem herrlichen Saale, noch manche Sehenswürdigkeit aus den 16. und 17. Jahrhundert, z. B. Portraits, Rüſtungen der alten Herzoge und ihrer Vaſallen, prachtvolle Hirſchgeweihe ꝛc. In dem Neugebäude ſind die Säle mit Tapeten behängt, worauf die Reiſe Otto Heinrichs nach Jeruſalem 1521 nebſt 8 Portraits ſeiner Begleiter eingewebt ſind. Im untern Gang iſt ein Eber (Wildſchwein) abgebildet, der ſich vielleicht mit dem meleagriſchen hätte meſſen können. Er war 7 Schuh 4 Zoll lang und 4 Zent-

ner 40 Pfund ſchwer. Churfürſt Karl Philipp, hat ihn in der Hollerau erlegt. Auch beſitzt die Stadt ein wunderthätiges Bild, das ſogenannte Gnadenauge. Aventin ſagt, daß hier in Neuburg viele römiſche Steine mit Inſchriften gefunden und zum Baue der Häuſer verbraucht wurden. Bei Neuburg ward Wolf I. 1071 von Kaiſer Heinrich IV. geſchlagen und gefangen.

Bei der Abfahrt von Neuburg ſcheint es, als verlöre ſich in geringer Entfernung die majeſtätiſche ſehr zuſammen gedrängte Donau unter einen ſich entgegen kommenden halbmondförmigen Hügel ohne Ausweg; allein nach einigen Ruderſchlägen, dreht ſie ſich ſchnell gegen Oſten und das noch mehrere Stunden entfernte Ingolſtadt läßt ſich ſehen. Dieſe Fahrt iſt langweilig, da man dieſe Stadt kaum zu erreichen vermag, und man meiſtens an Auen mit Eichen und Ulmen vorüber muß, woran ſich das Auge bald ſatt ſieht. Das linke Ufer iſt etwas hügelig und gewährt dem Auge mehr Zerſtreuung durch geringe an ihnen liegende Dörfer, Rieden, Unterſtall ꝛc. Joshofen, an einem andern Hügel iſt ein unbedeutendes Dörfchen, Bergheim hingegen auf ſeiner Anhöhe mit weiter Ausſicht über die Donau, das Donaumoos ꝛc. iſt ſo groß, daß man es für

einen Marktflecken hält. Das daranſtoſſende Erg=ödsheim gehört ſchon in das Eichſtädtiſche. Bergheim gegenüber liegt am rechten Ufer Grün=au, ein altes Jagdſchloß, und in deſſen Nä=he das Geſtüte Rohrenfels. Gerolfing, unter dem Dorfe Dünzelau — iſt das letzte Dorf vor Ingolſtadt, am Fuße der Höhen, die von Rieden bei Neuburg ſich bis hier herabziehen. Weihering liegt zwiſchen 2 Auen Gerolfing gegenüber.

Ingolſtadt iſt nun erreicht. Dieſe Stadt iſt der Sitz eines Landgerichts, eines Rentam=tes und eines Polizeykommiſſariats. Wer ſie vor 20 Jahren geſehen hat, der glaubt, die Peſt ha=be hier gewüthet, denn alle Gaſſen ſcheinen aus=geſtorben zu ſeyn. Dieſe Stadt, die ehedem 6 bis 7000 Einwohner hatte — zählt jetzt kaum noch 5000. Faſt ſoll man fürchten, dieſe Stadt wird nach und nach wieder, was ſie vor 1000 Jahren war — ein Dorf. Die Feſtung wurde 1800 von Moreau geſprengt. Im Jahre 1805 verſchanzten ſich die Oeſterreicher neuerdings zu Ingolſtadt und im Jahre 1809 verbeſſerten die Franzoſen die Feſtung noch mehr. Ob aber die=ſe Stadt der beſte Platz zu einer baier'ſchen Fe=ſtung iſt, das müſſen die Baubaus beſſer wiſſen, als wir Waſſerfahrer. Die Univerſität, welche

zu Anfang dieſes Jahrhunderts nach Landshut verſetzt wurde, ſtund in groſſem Rufe: auf ihr wurden die Herrn von Aretin, Aventin, Baader, Balde, Häberl, Hellersberg, Kreitmayer, Montgelas, Reichlin, Max Stoll, Weißhaupt ꝛc. ꝛc. gebildet. Von Merkwürdigkeiten iſt Ingolſtadt nichts übrig geblieben, als 2 dicke Thürme, an welchen man das Dach abnehmen konnte, worauf ſie als Baſtionen dienten. Nahe bei Ingolſtadt fand Aventin an den Ufern der Schutter an einem Steine folgende Inſchrift:

MERCURIO
TEMPLUM
EX VOTO SVS
CEPTO CL AV.
GUSTANUS
L. L. M.

In der Pfarrkirche zu U. L. Frau liegen der baierische Feldherr Tilly, der bei Rain verwundet wurde, und D. Eck begraben. Hier wurde in der neueſten Zeit Guſtav Adolphs Schimmel der ihm von der Feſtung aus unterm Leibe erſchoſſen wurde, worauf er die Belagerung aufhob, ausgebalgt gezeigt.

Von Ingolſtadt bis Vohburg ſieht man faſt nichts als Auen und Ebenen. Auf dem linken Ufer Feldkirch auf einem Hügel, und

hinter demſelben Meiling, ſo wie Klein= und Großmehring hinter einem großen Bug, und Au und Mähning ſind die einzigen Ortſchaften, die man auf dieſer Strecke ſieht. Haunwehr, Kotau, Roththurm, Schwaig, Weſthauſen, Knodorf, Irſing, faſt alle hinter den Auen auf dem rechten Ufer verſteckt — ſind die glücklichen Ortſchaften, wenn es wahr iſt, daß nur der glücklich iſt, der unbekannt und verborgen bleibt; ſie ſind weder durch Schlachten, noch durch Spinnhäuſer berühmt geworden.

Vohburg, ein Markt mit 900 Einwohnern erkaufte ſchon in früheſten Zeiten ſeinen Namen ſehr theuer. Die Grafen von Vohburg, bekannt durch die Turniere, hatten einſt auf dem Hügel, wo wir die Ruinen ſehen, ihr berühmtes Schloß. — In dieſem feyerte Albert mit der Agnes Bernauer die Flitterwochen ſeiner verhängnißvollen Liebe. Die Häuſer zu Vohburg, ſagt Hazzi ſehr treffend, ſcheinen mehr vom Himmel herabgefallen, als von der Erde aufgebaut zu ſeyn. Der fromme Bauer Iſidor liegt in der Andreaskirche begraben. Unter den Ruinen und hinter den Auen liegen Hartacker, Ober= Mittel= und Unterwehr, gegenüber am linken Ufer das Dorf Dünzing, und weiter unten auf einem ſchorfen Felſen

das Schloß Wackerſtein, welches eine prächtige Vignette gäbe. General Jordan iſt dermal Beſitzer dieſes ſchönen und reitzenden Schloßes. Eine halbe Stunde landeinwärts liegt das Dorf Tödting und am rechten Ufer ſelben gegenüber das Dörfchen Gaden. Dicht am linken Ufer an Hügeln liegt Pförring mit 670 Einwohnern. Aus einem der Göttin Epona geweihten Altare, hat man dieſen alten Marktflecken zu einer römiſchen Stadt Epona gemacht. Man fand hier nach Schultes, mehrere römiſche Inſchriften und viele Münzen, deren ſelbſt heut zu Tage noch mehrere ausgegraben werden. Bis hieher rückte Karl des Groſſen Heer, als er den meineidigen Thaſſilo ſeiner Würde entſetzte.

Bei Marching, unter Pförring, am Fuße eines Hügels und einige hundert Schritte vom Donauufer — iſt der ſogenannte Stinker, eine Mineralquelle die in einem andern Orte ſchon lange zu einem berühmten Geſundheitsbade ſich erhoben haben würde. Die Quelle enthält Schwefelwaſſerſtoff, Kohlenſäure, kohlenſaure Kalk- und Talkerde, und kohlenſaures Natron, ſchwefelſaure Kalk- und Talkerde, etwas Kochſalz und kohlenſaures Eiſen. Spezifiſche Schwere des Waſſers = 1,006.“ (Graf Verſuch, 1. T. S. 143.) Ober dieſem Dorfe und Pförring links iſt der

Hochweg, den einige für den Reſt der bekannten Teufelsmauer halten. Herr von Riedel hat ſie aber für eine alte Römerſtraße erklärt. Aventin und andere erklären es für eine Mauer, die unter Adrian bloß durch Pfähle angelegt, und unter Probis aus Steinen aufgeführt worden ſeyn ſoll, um die Teutſchen von den römiſchen Colonien abzuhalten. Stellenweiſe iſt ſie 5 — 6 Fuß tief, und ſo maſſiv, daß alle Steine der Ortſchaften an der Donau kaum hinreichen würden, ſie nur zur Hälfte herzuſtellen. Marching beſitzt ein uraltes wunderthätiges Veſperbild, das viele Wunder wirkte und ſelbſt von Wien aus ehemals ſtark beſucht wurde. Marching gegenüber verbindet ſich die Ilm mit der Donau. Neuſtadt, welches Städtchen wir ſchon ſeit ein Paar Stunden von Ferne ſahen, ſo wie gegenwärtig die Thürme des 2 Stunden öſtlich liegenden Städtchens Abensberg, liegt eine viertel Stunde landeinwärts. Es zählt 900 Einwohner, iſt eine Poſtſtation und ſehr alt; denn ſchon die Römer hatten hier eine Niederlaſſung, die nach einigen Abusiana und Aguntum nach andern Celeusum geheißen haben ſoll. In der ſogenannten Goldau ſieht man noch unfern des Goldauſees, eine Schanze mit 3 Gräben, und zwei Wällen, und die

oben

oben erwähnte Römerſtraße ſoll hier vorüber nach Abensberg geführt haben. Abert von Rindsmaul, der in der Schlacht von Ampfing im Jahre 1322 Friedrich von Oeſterreich gefangen nahm, war Pfleger in Neuſtadt. Die Soldaten Ludwig des Bärtigen, fanden in dieſem kleinen Städtchen ſo viel Geld, daß die bei dem Bürger Köllner gefundenen Summen in Bickelhauben ausgemeſſen wurden. Im 30jährigen Krieg plünderte es der Feldmarſchall Horn rein aus, und in den letzten öſterreichiſch-franzöſiſchen Krieg wurde es öfters ſehr hart mitgenommen. Der Abenfluß, der hier in die Donau fällt, und deren Ufer, wie jenes der Donau nicht wohl einzudämen iſt — erzeugen hier bei jedem Hochwaſſer und Eisgange Ueberſchwemmungen, folglich auch Sümpfe, ſchlechtes Futter und Viehſeuchen.

Gögging en, das noch mehr landeinwärts und weiter unten liegt, hat auch ſeinen Stinker, wie Marching, ſo wie überhaupt dieſe ganze Gegend reich an kalten Schwefelbädern iſt. Dieſe Quelle quillt mannsdick, giebt 6 Eymer in einer Minute, und bleibt ſich bey jeder Witterung gleich; nur während des letzten Erdbebens in Meſſina tratt die Quelle einige Tage aus.

Man riecht die Schwefelleberluft ſchon auf eine Viertelſtunde von der Quelle.

Irreſing, iſt ein altes großes Pfarrdorf, das am linken Ufer auf einen Hügel Göggingen gegenüber liegt. Arreſting, ein ſehr altes Dörfchen liegt mehr landeinwärts. Am rechten Ufer unter Göggingen auf einen Hügel liegt das Dörfchen Sittling. Hier ſieht man bisweilen Biber.

Nun fangen die Donauufer an das Eintönige zu verlieren, das die Ebene von Ingolſtadt bis hieher und die langweiligen Weidenauen verbreiten. Hinter dem Pfarrdorfe Hienheim ſenken ſich die Kalkberge aus Nordoſten herab, die das Altmühl- vom Donauthale trennen, und die ſich in das Abenthal hinter Eining hinauf ohne Ende fortſetzen. Das Vorſpiel zu dem groſſen Schauſpiele, der Natur bei Weltenburg das zur Bewunderung hinreißt, fängt hier an ſich vorzubereiten. Hinter Hienheim ſieht man die Teufelsmauer. Dieſes Pfarrdorf mit ſeinem alten Thurme liegt mahleriſch am Fuße eines Bergrückens den der bekannte hienheimer Forſt bedeckt, und der die Faßtauben und Eichholzwaaren zum Verführen auf der Donau liefert. Hier wendet ſich die Donau eine Strecke ganz ſonderbar zwiſchen einem Hügel und einem Thale,

alſo am Abhange eines Hügels hin; am rechten Ufer bei Staubing rücken die kahlen Kalkgebirge bis an die Donau vor, noch eine Schwingung rechts und das ehemalige Kloſter Weltenburg liegt vor uns. Es kann keine natürlichere Einſamkeit geben an dem langen Donaufluß, als dieſe hier. Denn hier ſcheint nicht nur nichts mehr um den Einſamen zu leben, ſondern ſelbſt auch der mächtige Strom unter unbeſteiglichen Felſen zu verſchwinden. Senkrecht zum Theil überhängend thürmen ſich die Felſenwände nun auf beiden Seiten empor, und es giebt Streken wo ſie dem Wanderer auch nicht mehr einen Zoll breit Landes vergönnen. Schultes ſagt ganz trefflich: „Die Ufer der Donau von Weltenburg bis Kelheim ſind die groteskeſten, die irgend ein Strom in Europa, nicht etwa bloß die Donau allein in ihrem 400 Meilen langen Lauf aufzuweiſen hat. An ihnen ſcheint die Natur ihr Meiſterſtück gefeyert zu haben, als ſie die Flüſſe Europens ſchuf. Mehr als 1000 Klafter lang hat ſie hier ein Felſenſtück zerſpalten, um ihrer Donau den Weg zu bahnen. Senkrecht fahren die Wände herab in die Tiefen des Fluſſes, oft wohl 80 und noch mehr Klafter hoch, wie Mauern, die das Gewölbe des Himmels ſtützen ſollen über die Donau. Keinem Vögelchen iſt hier

Raum gegönt, um zwiſchen den Felſenwänden und zwiſchen dem Strome zu ruhen. Nur wo die Rieſenwände im Riſſe ſich ſpalteten durch Erdbeben und Erdfälle und Einſturz während der Jahrtauſende, in welchen der Strom ſich hier durchwühlt, nur hier und da ſtarren die Felſentrümmer empor in der Kalkklippen eigenen Mannigfaltigkeit bizarrer Formen; ſcheinen jetzt die Ruinen von Schlöſſern und Ringmauern zu bilden, die der Feind und die Zeit zerſtörte und durchlöcherte, jetzt, wo ſie die Phantaſie des ſtaunenden Fremdlings ergreifen, gigantiſche Formen verſteinerter Rieſen und Ungeheuer und unglücklicher Jungfrauen. Der Schiffer erzählt den Reiſenden, während er vorüber rudert an dieſen Wundern, mit einer Art von heiliger Schauder die Mähre von allen dieſen furchtbaren Verwandlungen. Am meiſten ſcheint ihn die Legende der Jungfrau ergriffen zu haben, die hier von der Wand ſich herabſtürzte, um die Schande mit ihr zu begraben, die ſie erwartete. Vergebens: ſie ſteht jetzt noch da als Fels, und ihr Leib wölbt auch als Fels ſich noch hinaus zum warnenden Beyſpiele für ihre Schweſtern.“

„Wenn ſelbſt die Phantaſie des gemeinen Mannes hingeriſſen wird in ſolche poetiſche Begeiſterung, wie muß erſt den Dichter dieſe Feen-

welt ergreifen und den Mahler! Eine Seite von 10 — 12 Gemählden im Style des Salvator Rosa würden dieſe Felſenwände auch dem bloſſen Copoiſten gewähren, der nur mit einigem Geiſte die Meiſterwerke der Natur nachzubilden verſteht. Mit jedem Ruderſchlag, durch den das Schiff hier fortgeſtoßen wird, wechſeln die magiſchen Scenen dieſer romantiſchen Ufer, und die Wände verſchieben ſich zu neuen Gruppen mit Klippen und bewaldeten Gipfeln der Berge, die über dieſelben hereinblicken. Wo an andern Strömen, wo ſonſt an der Donau Felſen das Fußbett verdåmen, da ſchåumet und rauſcht der Fluß in wildem Brauſen dahin, und treibt das Schiff mit ſich fort, wie ein Waldſtrom im Wolkenbruche die Fichte, die er ihren Bergen entriß. Aber hier gleitet die Donau ſo ſanft dahin durch dieſe Wände, ſo ſtill und ruhig, als gefiele ſie ſich ſelbſt, in dieſer magiſchen Welt, und wünſchte hier långer zu verweilen; als wollte ſie dem Fremdlinge es gönnen, der hier ſich ihrem Rücken anvertraute, die Zauberbilder alle ſich ſpiegeln zu ſehen in ihrer ruhigen Fluth, und ſo ihre Reitze verdoppelt zu genießen. Es bedarf auch nicht der leiſeſten Hülfe der Phantaſie, hier wo die Donau mehr einen See gleicht, als einem Fluſſe, oder wo ſie vielmehr, ſo wie Wand

um Wand hervortritt, vor dem Schiffe und hinter demſelben ſich ſchließt, eine Reihe bildet von Seen, im Geiſte ſich hin zu verſetzen an die Felſenufer der Buchten, der Schweizer = Seen, des Königsſees, oder des Sees zu Hallſtadt und Gmunden. Die Todesſtille, die hier herrſcht, bringt ein zehnfaches Echo, wenn der muthige Ruf der Schiffenden oder der Knall der Piſtole es weckt aus ſeinem Schlummer. Aber auch furchtbar verdoppelt ſich hier das Rollen des Donners, der Blitzſtrahl kracht ſchrecklicher hier, und der Sturm heult hohler, als irgend wo. Wehe dem Schiffer, der hier ergriffen würde von ſtürmenden Hochgewittern ſein Fahrzeug müßte zerſchnellen an den Wänden, und keine Schwimmkunſt vermöchte den Schiffbrüchigen zu retten: die Steinwände fallen ſenkrecht herab in wilder Nacktheit; kein Strauch, kein Halm, an dem er ſich zu halten vermöchte; keine Möglichkeit ein Zoll breit Erde zu erklimmen. Groſſe eiſerne Ringe ſind hier eingelaſſen in dieſe Wände, und an dieſen häckeln die Schiffer ſich hinauf durch das Gemäuer, wenn ſie aufwärts müſſen an der langen Wand und unter den hohlen Geſtein."

„Mitten in dieſen Klippen = Gemäuer iſt eine Bucht am linken Ufer. Da liegen auf einer Wieſe, von einigen Ackergründen umgeben,

ein Paar Häuſer mitten in einem Amphitheater von Felſen, die ein Wald im Hintergrunde krönt. Man nennt es den Haarhof (Wipfelſurt auf den Karten.) Wer mitten in der Welt abgeſchieden ſeyn wollte von jedem lebenden Weſen in ihr und harren der beſſern Zukunft in ſtiller Verborgenheit, der wähle ſich dieſen Haarhof, den ſelbſt ein Eremit zu einſam fand. Denn erſt am Ausgange dieſer Felſenwüſte gegen Kelheim hin im Traun = Thale, baute ein Bruder Klaus ſeine Zelle, und ober dem Eingange zu dieſer Gallerie von Felſen, die die Donau hier durchwühlte, hatten die Benediktiner ſich hingebaut an das rechte Donauufer mit ihrem Kloſter Weltenburg. In der Nähe des Kloſters gräbt man Kalkſpath Marmor und Trippel. Die Einſiedeley am linken Ufer, an der man vorüber fährt — iſt ein Erholungsplatz für die Kelheimer. Eine halbe Stunde tiefer fließt die Altmühl, die ſchon Karl der Große mit den Rhein verbinden wollte, in die Donau, und Kelheim liegt vor uns. Es iſt ein hübſches Landſtädtchen mit 1725 Einwohnern den Sitze eines Landgerichts und eines königlichen Weißbierbrauhauſes, das jährlich ungefähr 80000 fl. eintragen ſoll. Auf der Brücke, die hier über die Donau gebaut iſt — wurde im Jahre 1231 Herzog Ludwig von einem Un=

bekannten erſtochen, den einige für einen Freund von Friedrich II. hielten. Nach Aventin war es des Herzogs Hofnarr. Im Jahre 1742 wurde hier der tapfere öſterreichiſche General Bärenklau vom Großvater der jetztlebenden Freiherren von Aretin verwundet. Bei groſſen Waſſern, welchen dieſe Stadt vorzüglich ausgeſetzt iſt, müſſen Pferde, Rindvieh, Schaafe ꝛc. bis unter das Dach der Häuſer hinauf gebracht werden. Hier werden die ſogenannten Kelhamer (Schiffe) gebauet, die auf der Donau auf- und abwärts verführt werden.

Von Kelheim bis nach Regensburg iſt die Waſſerfahrt vorzüglich romantiſch. Waldige Bergrücken, nackte Felſen, Ruinen alter Schlöſſer, Denkmäler und freundliche Dörfer wechſeln in dem herrlichen Thale. Affeking mit einem freundlichen Schlößchen, iſt das erſte, was uns auf dem rechten Ufer auffällt. Kelheimwinzer am Fuße eines Hügels liegt ihm gegenüber am linken Ufer. Hier wurden einſt die ſogenannten Kelheimer-Platten gebrochen. Herrenſaal liegt eine halbe Stunde tiefer dicht am Ufer. Dieſem gegenüber auf dem rechten Ufer Poſtſaal, wo eine Poſtſtation und ein Wirthshaus iſt. Hier bekam ich, vor wenigen Jahren erſt, für keinen Preis weder zu Eſſen noch zu

Trinken, weil ich erſt um 10 Uhr Abends eintraf, wo die Wirthin und Kellnerin eben zu Bette giengen. Der Poſthalter entſchuldigte ſich, „weil ihm verbothen wäre, etwas herzugeben, um den Wirth keinen Eintrag zu thun.“ Ich reiste mit Extrapoſt und hatte ſeit Mittag nichts genoſſen, auch geringe Hoffnung in Abensberg etwas erhalten zu können, das auch richtig eintraff. Ich mußte zufrieden ſeyn, daß ſie mir hier nach einem ſtundenlangen Pochen am Thore, endlich aufmachten und mich paſſiren lieſſen. — Oberſaal iſt mehr landeinwärts, gegen Abensberg hin, und ein Pfarrdorf. Die Hügel rücken wieder an die Donau, wo 1747 eine hohe Felſenwand geſprengt werden mußte, um eine gefahrloſe Poſtſtraſſe zu erhalten. Das dort angebrachte Denkmal ſagt:

DER CHURFUERSTLICHE OBRIST, GENERAL - STRASSEN - UND WASSERBAU - DIRECTOR, AUCH HOFKAMMERATH ADRIAN VON RIEDEL, FUEHRTE UND VOLLENDETE DIESEN STRASSENBAU IM JAHRE MDCCXCVII AUF BEFEHL.

Kapfelberg, eine ſchöne Hofmark und Schloß mit berühmten Steinbrüchen zeigt ſich auf einem Hügel am linken Ufer. Die Steine, wo-

von die Brücke und der Dom von Regensburg gebaut ſind, ſind von hier. Sie trotzen dem Einfluß jeder Witterung, und werden zu Thüren und Fenſterſtöcken noch immer weit und breit verführt. Poikam iſt ein kleines Pfarrdorf ohne beſondere Merkwürdigkeit. Eben ſo das gegenüber am rechten Ufer liegende Alkoſen. Långfeld iſt wieder ein Pfarrdorf auf einer kleinen Ebene. Bald tretten die Felſengebirge wieder an die Donau. Auch hier hat Herr Riedel, wie vorhin unter Poſtſaal eine Felſenwand von mehr als 300 Fuß mit Minnen ſprengen müſſen, um ohne Gefahr paſſiren zu können. Eine 34 Fuß hohe Marmortafel an dieſer Wand vor welchen am Ufer auf der Erde 2 maſſive Löwen vom berühmten Muxel gehauen, da liegen auf Piedeſtalen, und dem Strome zu trotzen ſcheinen. Herr Riedel vollendete dieſes im Geiſte der Römer gedachten und ausgeführten Werkes, das nun 17 Fuß über den mittlern Waſſerſtand der Donau hoch iſt, in 2 Jahren mit 60,953 fl. 17 1/2 kr. worunter auch das Monument begriffen iſt. Noch eine halbe Stunde und das ſchon lange geſehene

Abbach liegt vor uns. Dies iſt ein Marktflecken mit 508 Einwohnern und einem weitberühmten Wildbade. In dem Bergſchloß, wovon

wir nur noch Rudera vor uns liegen ſehen, iſt Kaiſer Heinrich III. geboren. Dieſes Schloß war ſehr feſt und beherrſchte 2 Thäler, auch war hier einer der ſchönern Punkte des ganzen Donauſtroms. Kaiſer Karl V. hatte hier eine Zuſammenkunft mit Herzog Wilhelm. Noch 1632 war es ſo feſt, daß ſich die Einwohner vom Markte hieher flüchteten, und wirklich konnten es die Schweden nicht einnehmen: die Reſte der Mauern ſind 7 Fuß dick. Ein 24 Klafter tiefer Brunnen aus Felſen gehauen, verſah die Belagerten mit Waſſer. Oberdorf ein altes Dörfchen iſt das nächſte, was wir nun paſſiren müſſen. Hier traf der Marſchall von Pappenheim den unglücklichen Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, der Philipp den Kaiſer erſtochen und in die Donau geworfen, nachdem er ihn den Kopf abgehauen hatte.

Gundelshauſen, Lohſtadt und Bergmading, kleine Dörfer, liegen am linken Ufer bis hinab zum Einfluß der ſchwarzen Laaber. Das Pfarrdorf Mading liegt am rechten Ufer gegenüber. Hier ſind im Jahre 901 noch Weinberge gewesen. Hinter einem Hügel öſtlich iſt das Dorf Bändling, ein Beluſtigungsort der Regensburger. Jenſeits am linken Ufer Sinzing ein Pfarrdorf mit einem Bräuhaus, wohin

die Regensburger fleißig wallfahrten. Bei Riegling erweitert ſich das Donauthal und die 3 Prüflinge liegen vor uns. Der Dom von Regensburg läßt ſich hier ſehen. Keine ganze Viertelſtunde unter Kleinprüfling ſegelt man der am Zuſammenfluß der ſchiffbaren Naab mit der Donau ſehr romantiſch gelegenen ſchönen Wallfahrtskirche Mariaort vorüber. Am linken Ufer an den Geſtaden der Naab und der Donau liegt das alte Dorf Ort, mit einer Donaumühle. Das Naabthal, das wir hier bis gegen Etershauſen hin ſehen — iſt eines der romantiſten das man ſehen kann. Die merkwürdige Höhle in und auf einem hohen Felſen bei Etershauſen iſt aus Zwack Magazin u. a. Druckſchriften bekannt. An einem Hügel oben liegt das Dorf Kneiting, gegenüber auf einem andern Kagers, und dazwiſchen auf den Gipfel eines dritten Berges mit einer prächtigen Ausſicht in mehrere fruchtbare Thäler Atlasberg, mit einer Wallfahrtskirche, einem prächtigen Bräu = und Wirthshaus, das des berühmten Biers wegen, von den Regensburgern gerne beſucht wird. Nun preſentirt ſich das alte

Regensburg mit ihren vielen Thürmen in einer unermeßlichen Ebene, wie eine Seeſtadt, ſo, daß man kaum etwas Prächtigeres ſehen kann.

Die Stadt liegt gleichſam im Paradies von Baiern; denn auch das Klima gehört unter die mildeſten. Zu Ober- und Unterwinzer ſieht man das erſte Mal Rebengeländer am Donau-Ufer. Mit jedem Ruderſchlag entwickelt ſich das groſſe Gemälde der alten Stadt weiter, die majeſtätiſche Donaubrücke zeigt ſich, man paſſirt mit dem Floß das brauſende Wehrloch am obern Wehrt, endlich die Brücke ſelbſt, und landet zu Stadtamhof am linken Ufer, und Einfluß des ſchiffbaren Regenſtromes. Kommt man aber zu Schiffe: ſo fährt man am Wehrloch vorüber und landet unter den alten Mauern der Stadt am Weinthore zu Regensburg, von welcher Herr Dr. Schultes u. a. ſagt:

„Keine Stadt an der deutſchen Donau iſt älter als Regensburg, von keiner die Geſchichte verhängnißvoller für Baiern und für ganz Teutſchland in dem erſten Jahrtauſende unſerer Zeitrechnung. Wahrſcheinlich war hier ſchon ein Wohnplatz irgend eines deutſchen Völkerſtammes, noch ehe, als die Römer am Einfluſſe des Regen in die Donau ſich nieder lieſſen. Vielleicht hatten die römiſchen Kaufleute, wie heut zu Tage die engliſchen Pelzhändler in Nordamerika hier eine Faktorey für ihren Handel, noch ehe ſpäter die Gränzen ihres Reiches an und über die Do-

nau vorgerückt waren. Wenigſtens erneuerten die Römer im Jahre 204 nach unſerer Zeitrechnung hier einen Tempel des Merkur, der damals ſchon vetustate conlabsum, vor Alter zerfallen war. Wenn ein Gebäude der Römer, die für Jahrtauſende zu bauen gewohnt waren, zerfällt, ſo muß es gewiß einige Jahrhunderte alt geweſen ſeyn. Die 20 römiſchen Inſchriften, die man zu Regensburg fand, die hier ausgegrabenen Münzen und Geräthe, die hier vorkommenden Verbrennungsplätze ihrer Leichen, beweiſen, daß Römer in nicht geringer Zahl hier wohnten; und daß die Legio tertia italica hier in den castris quartanis ihr Standquatier hatte, wiſſen wir mit Beſtimmtheit aus den hier gefundenen Inſchriften. Regensburg hier bei den Römern Regium Regina Castra *). Sie blieben hier

*) Nach Gemeiners Regensb. Chronik hatte Regensburg bey 20 verſchiedene Nahmen und ſoll ſogar Germanns- und Hermannsheim geheißen haben. Ihr nun bekannter lateiniſcher Name Ratisbona oder Ratispona, ſoll, nach Günther, von dem guten Landungsplatz herkommen, den ſie den Schiffenden gewährt.

Die Juden wollen ſchon nach der ſyriſchen Gefangenſchaft hier geweſen ſeyn. Sie gediehen ſo gut, daß man bei ihrer Vertreibung aus der Stadt im Jahre 1519 an 4200 iſraelitiſche Grabſteine fand.

bis gegen das Jahr 304, wo Rhätien und die Gegend um Regensburg unter die Allemanen kam, während ſie um Kinzig und Paſſau bis 480 geſtanden ſind. Im Anfange des 16. Jahrhunderts wurde Regensburg unter die fränkiſchen Städte gezählt, und war der Sitz der Agilolfinger. Theodo und ſeine Nachfolger ſaſſen hier, bis Thaſſilo II. durch ſeine Verrätheryen 787 ihre Linie beſchloß. Unter Karl dem Groſſen ward Regensburg, als urbs regia, 792 durch einige Zeit die Reſidenz dieſes Kaiſers, und der Waffenplatz bei ſeinen Feldzügen gegen Oſten. König Ludwig der Teutſche reſidirte ſeit 826 großen Theils in Regensburg. Unter Arnulf, Karlmann's Baſtarden, war Regensburg bereits eine der blühendſten Handels- und Fabrickſtädte. Arnulf ſtarb auch hier im Jahre 899 und liegt bei ſeinem Emmeram und Dionys begraben. Arnold umgab ſein Regensburg mit Mauern uud vertheidigte es 918 gegen Conrad, der es durch Verrätherey erhielt, aber Gift bekam, woran er im folgenden Jahre ſtarb. Heinrich der Vogler erhielt die Stadt durch Kapitulation 920 von Arnold, der 936 mit dem Beinamen Arnold der Böſe ſtarb, oder nach der Legende „vom Teufel geholt,“ wahrſcheinlich aber vergiftet wurde. (S. Gemeiners Chronik,

I. Thl. S. 111.) Nach Arnolds Tode eroberte Otto Regensburg, und nun ward dieſe Stadt abwechſelnd genommen und wieder genommen in den Fehden damaliger Zeit, und zuweilen auch der Verſammlungsort der Stände. Hier ward Heinrich IV. durch ſeinen ſchändlichen Sohn gezwungen, Krone und Zepter 1106 nieder zu legen. Hier ward 1193 der größte Held ſeines Jahrhunderts, Richard Löwenherz von England, gegen alles Völkerrecht zum Hoftage geführt, vor Kaiſer Heinrich verurtheilt, und wieder zum Gefängniſſe überliefert an ſeinen geſchwornen Feind, Leopold von Oeſterreich."

Noch manche andere folgenreiche That für Baiern und für ganz Teutſchland ward hier von Kaiſern, Königen und Herzogen begonnen und vollendet, ehe 1662 an dem ſogenannten Reichstage, an dieſer confusio divinitus conservata, wie Pufendorf, einer der größten teutſchen Publiciſten dieſes Unding nannte, Thaten in papierne politiſche Rabuliſtik verkehrt wurden.

Wenn eine Stadt von 20,000 Menſchen einen Reichstag verliert, bei welchen die Geſandten aller teutſchen Staaten erſchienen; wie ſie noch überdieß vier Fürſten verliert, die ehemals hier wohnten, und die, wenn gleich bloß geiſtliche Fürſten, doch ſo gut es gehen wollte, den

Für=

Fürſten ſpielten; wenn ſie zugleich noch ihre alten Rechte und Freiheiten verliert, die ſie ſeit Jahrhunderten beſeſſen hat; wenn ſie endlich gar ausgeplündert und zum Theile eingeäſchert wird; ſo darf man weder vom Aufblühen derſelben, noch vom Glücke und von Zufriedenheit ihrer Bewohner ſprechen. Es würde vielleicht ſogar ungerecht ſeyn, wenn man dieſe letztere in Anſpruch nehmen wollte; indem es eine Art von Vorrecht des Unglücklichen zu ſeyn ſcheint, ſich für den Unglücklichſten zu halten, und zu vergeſſen, daß es noch Unglücklichere gibt. Die Bevölkerung iſt doch im Steigen. Sie betrug 1811 nach genauer Zählung 18,843 im Jahre 1817 ſchon 19,883. Die Bürger haben ſich beträchtlich vermehrt. Nach Schultes ſind ihrer mehr als 1320, und an 1600 Häuſer nach dem Regensburgiſchen Addreßkalender. An die Stelle der 1809 abgebrannten Häuſer, die eben nicht alle unter die vorzüglichſten gehörten — kam jtzt die Maximiliansſtraſſe, die ſchönſte, die Regensburg jemals hatte. Die neuen Gebäude und die Verſchönerungen, die Regensburg ſeit der Regierung des Fürſten Primas erhielt werden jeden Fremden, der Regensburg vor 20 Jahren ſah, reichlicher Erſatz ſcheinen für das, was es in obiger Hinſicht verloren hat.

Wollte man mir endlich noch erlauben, die Bewohner Regensburgs an die lauten Klagen ihres ehemaligen Mitbürgers Kayſer, zu erinnern, wie dieſer ſchon 1802 über den Verfall der Finanzen und des Handels in dieſer ehemals ſo berühmten Handelsſtadt klagte, die an der Börſe zu Venedig ſelbſt den Vorſitz vor Nürnberg hatte; wie er über die *unerträgliche* Laſt der Steuern klagte, die den freyen Bürger drückte; wie er wohl eben ſo deutlich, nur nicht ſo kräftig wie ein fremder Schriftſteller über die Nachtheile klagte, die Regensburg durch den Reichstag zu erdulden hat; wie er über das Nichtgedeihen der Verſorgungs- und Armenhäuſer klagte, die jetzt ſo trefflich eingerichtet ſind, und über hundert andere Dinge, die ſchon in der ehemaligen Reichsſtadt eben ſo läſtig waren; wie er über die erſt 1783 eingeführte ärmliche Beleuchtung der Stadt klagte, die jetzt ſo ſchön als in München und Augsburg iſt: ſo würde ich vielleicht doch einige Troſtgründe für jene Fragen finden, die man jetzt überall zu hören gewohnt iſt, und die wirklich oft nur zu ſehr an das alte Sprüchwort erinnern: „Nur reiche Leute beklagen ſich.“

Nun will ich verſuchen, den Fremden als Wegweiſer in der Stadt zu dienen, die ſie gewiß nicht ohne die beſten Wünſche für ihre

artigen, gefälligen und herzensguten Einwohner verlaſſen werden: Die Stadt ſelbſt iſt von Oſten gegen Weſten ungefähr 1000 Klafter lang, und an 450 breit, die man in einer Stunde leicht umgehen kann. Sie iſt eben nicht ſchön gebauet, die meiſten Straſſen ſind krum, enge und finſter, die gegen die Donau abhängig; indeſſen ſind ſie doch alle, wie alles in Regensburg, reinlich, und werden durch Bäche, die man faſt überall hinleiten kann, und durch Kehren am Mittwoch, Sonn- und jeden Feyerabend vor jedem Feyertag in einer den Regensburgern eigenen Reinlichkeit und Nettigkeit erhalten. Das Pflaſter iſt von Bruchſteinen, und gegen jenes in Augsburg, München, Nürnberg, ſehr eben. Man zählt 10 Plätze in Regensburg, wovon der erſte von Weinthor aus, der Kohlmarkt iſt. Hier ſteht zur rechten Hand das Rathhaus, in welchem von 1662 bis 1806 der ehemalige Reichstag ſeinen Sitz hatte. Die Merkwürdigkeiten findet man beſchrieben in Geyers Vorſtellung des Rathhauſes, Bülow's Geſchichte und Verfaſſung des Reichstages, und im bekannten Mauſoleum. Es iſt ein altes finſters Gebäude mit einem hohen Thurme, das nur noch durch ſeine Sammlung

alter Portraits und geſtickter Tappeten einige Aufmerkſamkeit verdienet.

Joſeph II. ſagte bei ſeiner Anweſenheit und dem Beſuche dieſes Gebäudes: „Nun, wenn dieſes Haus zuſammen fällt, dann iſt gewiß der Reichsabſchied fertig.“ Der ehemalige Reichsſaal dienet nun zum Kornſpeicher, das übrige Lokal dem Hausmeiſter zur Wohnung, und ein Theil zu den Lotto Ziehungen. Es gewährt dem Fremden wahres Vergnügen an einem ſolchen Tage auf dieſem Platze bei einer Ziehung zugegen zu ſeyn, und das Gewühle und Gedränge derjenigen zu ſehen, die ihr Glück von dieſem Fortunas-Spiel erwarten. Viele nicht am Spiele Antheil nehmende finden ſich aus Neugierde dabei ein. Dem Rathhauſe gegenüber iſt an einem Hauſe die Turniersgeſchichte des Hans Dollinger mit dem Heiden Crako angemahlt, und erſt vor kurzem ſehr ſchön renovirt worden. Dem Gensdarmeriegebäude gegenüber befindet ſich die alte Stadtwage, ein hübſches langes Gebäude, dadurch berühmt, daß die alten Reichsdiktaturen daſelbſt gehalten wurden, der Stadt Regensburg ſchöne Stadtbibliothek befindet ſich in einem geräumigen Saale daſelbſt, und auf 2 Treppen gelanget man auf ſchöne Gallerien, deren Wände mit Büchern beſtellet ſind. Mehre-

re andere von den aufgehobenen Klöſtern erhaltenen Bibliotheken, als: die berühmte des ehemaligen Reichsſtiftes St. Emmeram befinden ſich daſelbſt. Zu den ſchönſten Gebäuden der Stadt und dieſes Platzes, gehören das von Dittmarſche Pallais und das berühmte Gaſthaus zum goldenen Kreuz, welche hier rechts liegen.

Auf dieſem Platze iſt das berüchtigte Turnier zwiſchen dem 10 Fuß langen Hunnen Crasko, der ſchon vorher 40 Ritter aus dem Sattel hob, und Hans Dollinger, der wegen beleidigter Majeſtät in Ketten lag, 930 unter Heinrich dem Vogler gehalten worden. Durch die Kraft des Kreuzes, das Heinrich dem bereits 2 Male geworfenen Dollinger über den Mund ſtrich, beſiegte dieſer endlich den Rieſen dadurch, daß er ihn, unter einem Ohre, in den Hals anſpießte. Obſchon dieſer Zweikampf am vorhin erwähnten Hauſe abgebildet, und in einem eigenen Werkchen: Ausführliche Relation ꝛc. weitläufig beſchrieben iſt, und das dritthalb Ellen lange Schwerd des Heiden nebſt ſeinen 20 Pfund ſchweren Helme, lang im Chor zu Niedermünſter hieng, ehe es von Maximilian in die Rüſtkammer nach München gebracht wurde (Kayſer läßt ſie im Jahre 1542 nach Wien bringen); ſo ſcheint doch dieſe Legende dem Hiſtoriographen

von Regensburg Herrn Gemeiner, wenigſt, was die Zeitbeſtimmung anbelangt, zweifelhaft. (M. ſ. deſſen Chronik. S. 107.) Wenn man noch weiter gegen Weſten hinauf gehet, durch einen Thurm (die neue Uhr:) ſo kommt man auf die Heuwage, der einſt ein wüſter Platz war, nun aber freilich nicht ſymetriſch mit dem Geſellſchaftshauſe, einem der ſchönſten Gebäude Regensburgs geziert iſt, in welchem Theater, Redoutenſaal, Harmonie und Reſtaurateur in ſchönſtem Einklang unter einem Dache bei einander ſind. Ein kleines Gäßchen gegen Weſten, führen zum Nonnenkloſter heil. Kreuz, das ſich mit Unterricht katholiſcher Mädchen ſehr verdient macht und ſehr gutes Bier brauet; noch mehr gegen Weſten iſt die ſchöne Porzelain- und Fayance-Fabrik, des Herrn Treiber und das Brennbrunn-Thörchen. Von da gegen Süden kommt man an das Schottenkloſter (Benediktiner) Jakobiner genannt, die ſchon 1120 eine Exemtions-Bulle erhielten, und außer den 3 Gelübden jetzt auch noch ein viertes ablegen, nämlich: in Schottland und England als Miſſionäre zu dienen, und von dorther junge Leute für ihre Klöſter auf dem feſten Laude zu holen. Dieſe Expeditionen waren einſt mit nicht geringer Gefahr verbunden; denn man henkte ehemals

ohne Gnade und Barmherzigkeit jeden dieſer frommen Våter, den man auf der Entführung eines jungen Schott= und Engländers ertappte. Die tragiſche Geſchichte eines der letztern Aebte dieſes Kloſters, Galus, der ſeinen leiblichen Bruder zerreiſſen ſehen mußte, und es doch nicht wagen durfte, ſich als Bruder zu zeigen, iſt bekannt genug. Die Jakobiner brauten einſt das beſte Bier, wahres Ale auf dem feſten Lande, das ſich 50 Jahre aufheben ließ. Das Portal der Kloſterkirche iſt ein wahres Kunſtſtück altgothiſcher Baukunſt, und wird allgemein bewundert.

Gegenüber nach Südoſt kommt man zwiſchen dem Palais des Präſidenten Herrn Grafen von Dörnberg, und des Gymnaſiums und Lyceums=Garten, vorüber auf den Dominikaner=Platz. Von hier durch die Marſchallgaſſe auf den Emmeramer=Platz, zur königl. Regierung, nach St. Emmeram und in die Fürſt Taxiſche Reſidenz, dem einſt ſo berühmten Benediktinerkloſter Emmeram, welches allein eine kleine Stadt bildet. Deſſen mit Gold beſchlagen und mit edeln koſtbaren Steinen beſetzter Codex Evangelicorum (er ward erſt unter Karl dem Kahlen 870 geſchrieben) zieret nun die National=Bibliothek in München; in der Kirche

zeigt man noch Infel, Stab und Meßkleid des heil. Wolfgang, und einen ſilbernen Sarg mit Gebeinen von Heiligen. In einer Gruft dieſes Kloſters ſoll der aus Frankreich vertriebene König Childerich begraben liegen; auch liegt hier Kaiſer Arnulf und ſein Sohn Ludwig. Unterm Portal am Eingang in die Kirche rechts ſteht itzt der Grabſtein des jedem Baier heil. Joh. Thurnmaier, gebürtig von Abensberg, bekannt unter dem Namen Aventin. Er ſchrieb ſich ſelbſt ſeine bedeutende Grabſchrift: NASCENTES. MORIMUR. HOMO. BULLA. EST. D. O. M. Nach Merian wohnte dieſer groſſe Mann in dem Eckhauſe am Judenſteine gegenüber. Gegenwärtig iſt alſo kein Benediktiner mehr in St. Emmeram, ſondern bloß der Fürſt Taxis mit ſeinem Hofe. Unter die Koſtbarkeiten dieſes fürſtlichen Hauſes gehört auch die Bibliothek, die Fürſt Anſelm von Thurn und Taxis im Jahre 1786 zum öffentlichen Gebrauche großmüthig beſtimmt hat und für jedermann offen ſteht. Wenn wir zurück gehen durch die Marſchallgaſſe: ſo kommen wir zur Dreyeinigkeitskirche, die die größte evangeliſche Kirche, ohne Pfeiler und ungemein hell und freundlich iſt. Von auſſen iſt ſie umgeben mit Denkmälern der hier begrabenen Geſandten und Standesperſonen. Nun kom=

men wir durch die Geſandten=Gaſſe, eine der ſchönſten in Regensburg, an dem ehemaligen Auguſtinerkloſter und deſſen ſchönen Kirche mit einem Thurm ganz, ſelbſt das Dach nicht ausgenommen, von Quadern, vorüber auf den neuen Pfarrplatz und Obstmarkte, dem ſchönſten Platz von Regensburg, auf welchem die ſehr geſchmackvoll ganz neu erbaute Hauptwache hinter Kaſtanienbäumen ſteht. Mitten auf dieſem Platze iſt die evangeliſche Pfarrkirche, die ſogenannte neue Pfarre, die vorher eine katholiſche Kirche war, in welcher eine Mutter Gottes, genannt die ſchöne Maria, zu welcher oft in einem Jahre 10 — 12 Tauſend Pilger von allen Enden Baierns wallfahrteten, verehrt wurde. Früher ſtand an dieſem Platze die Synagoge der Juden. Dieſe mußten auch hier im Jahre 1519 größten Theils aus der Stadt, und den 118 Israeliten, die man hier noch duldete wurde nicht mehr zugeſagt, daß ſie ihre Leichen hier begraben durften: ſie müßen auch jetzt noch nach Pappenheim oder Fürt geführt werden. Von den Katholiken, obſchon ſie zwey Drittel der Einwohner ausmachen und kaum 7000 evangeliſche Einwohner hier warren — durften nicht mehr als vier Bürger werden. Da dieſe ſogenannte neue Pfarre, mitten auf dem ſchönſten Platz,

auch am Mittelpunkt der Stadt ſtehet, durchaus nichts Schönes und merkwürdiges als Gebäude an ſich trägt, und katholiſche Kirchen zum Austauſche hier ſind: ſo wäre es zur Verſchönerung, und zur Bequemlichkeit, ſehr zu wünſchen, daß dieſe Kirche bald abgetragen würde, um ſo mehr, als dadurch nicht nur alle umliegenden Häuſer ſehr, ſondern auch die ganze Stadt dabei gewinnen müßten. Denn ohne das Abtragen ſind die nach Weſt, Nord und Oſten liegenden Häuſern ſehr oft der nothwendigen Helle und beſonders im Winter der eben ſo geſunden wohlthätigen Sonnenſtrahlen beraubt. Gar nicht zu erwähnen, daß zur Meßzeit die Boutiquen, ohne deren Abtragung weder bequem noch ſchön angebracht werden können. An der prächtigen Hauptwache vorbei gegen Norden kommt man durch die Judengaſſe hinab auf den Domplatz einem alten gothiſchen Gebäude; das zwiſchen 1400 — 1450 erbauet wurde. Man ſagt, daß man an ihm täglich etwas Neues finden wird, wenn man ein ganzes Jahr in ſeiner Betrachtung zubringt. Wicterp ſoll der erſte und Gaubald 739 der zweite Biſchof geweſen ſeyn. Das Bisthum hatte einſt über 1400 Pfarreyen unter ſich, verlor aber durch Joſeph II. jene in Böhmen. Auf einen der maſſiven Thürme kann man bis zum

erſten Kranze hinauf reiten; die Ausſicht hier gehört unter die Schönſten von ganz Baiern. Man ſieht bei hellem Wetter auf mehr als 40 Stunden im Umkreiſe herum, nebſt ſehr vielen Dörfern, und Schlöſſern, auch Stauf, Wehrt, Straubing, Bogen ꝛc. ꝛc. wie auf einer Landkarte zu ſeinen Füſſen liegen. Fürſt Primas liegt in der Mitte der Domkirche begraben. Als eine ſchöne andere Merkwürdigkeit in dieſer Kirche zeigt man einen Stein, worin die 5000 Mann, welche Jeſus ſpeiste, zum bewundern ſchön ausgedrückt ſind. Auch ſieht man hier eine Standarte und eine Fahne, welche die Regensburger im Schwedenkrieg erobert haben.

Ueber den alten Kirchhof kommt man nach 150 Schritten in ein neues Fürſtenthum nach Niedermünſter. In dieſem Damenſtift, in welchem die Aebtiſſinen allein das Gelüb der Keuſchheit ablegten, ſoll Kaiſer Otto II. mit ſeiner Gemahlin begraben liegen. Herzog Arnolds Tochter Judith, und Herzog Heinrich I. Gemahlin, Kaiſer Heinrichs Großmutter, haben dieſes ſchöne Stift im Jahre 900 erbauet und gegründet. Dieſes prächtige Stiftsgebäude iſt, da das Stift ausgeſtorben iſt — nun zum Sitze des Biſchofs von Regensburg, und des Konſiſtoriums angewieſen. Ein zweites ganz ähnliches

Damenfürſtenthum iſt das ſehr ſchöne ſüdlich gelegene Stift Obermünſter. Dieſes wurde 831 von der Königin Hemma, die hier begraben liegt, geſtiftet. In dieſem ſind dermal das königl. Siegel- und das Rentamt.

Von Nieder- nach Obermünſter kommt man über den ehemaligen Kornmarkt, auf welchem Albrecht für ſeine Agnes 1434 ſein Schwerd gezogen hat, an dem ehemaligen Karmelitenkloſter, und der alten Kapelle die ſchon 554 vorhanden geweſen ſeyn ſoll, vorüber. Hier will man ein vom heiligen Lukas eigenhändig gemahltes Marienbild beſitzen. Auch die Kirche St. Caſſian, auf dem Wege nach Obermünſter, iſt ſehr alt und die Kirche der eleganten Welt. Sie ſoll ſchon 702 unter Theodo I. vorhanden geweſen ſeyn. Das Minoritenkloſter iſt nun eine Kaſerne und deren ſehr groſſe und hohe Kirche, wie die der gegenüber liegenden der Karmeliter in eine Mauthalle umgeſchaffen, und das Kloſter der Karmeliter in das Stadtgefängniß. Das Bräuhaus beſteht noch, ſo wie die Geiſt- (Karmelitengeiſt) Brennerei, und tragen viel ein.

In dem ehemaligen von Kaiſer Mathias im Jahre 1612 geſtifteten Kapuzinerkloſter wohnen nun die Clariſſerinnen, die am ſogenannten Klarenanger im Krieg 1809 auch abgebrannt ſind.

Sie machen ſich, wie die Nonnen zum heiligen Kreuz durch die Erziehung der katholiſchen weiblichen Jugend ſehr verdient.

Das ſchöne Pauliner-Kloſter, welches Herzog Wilhelm von Baiern den Jeſuiten das 994 geſtiftete Kloſter, 1587 ſchenkte, iſt im Krieg 1809 gleichfalls ganz verherrt und die Stiftung in das Dominikanerkloſter transferirt worden.

Gemähldeſammlungen, findet man bei Herrn Kaufmann Kräner nächſt der Hauptwache und Herrn Niedermayer, in der Deiſchgaſſe, und Titl Herr Georg von Aretin, beſitzt eine ſchöne Auswahl von Kupferſtichen.

Von periodiſchen Blättern erſcheinen dermal in Regensburg eine politiſche Zeitung in der Auguſtiniſchen Druckerei, 2 Intelligenzblätter bei Madame Brenk, und die botaniſche Zeitung bei Herrn Neubauer. Buchdruckereyen ſind hier vier: die Auguſtiniſche, die Brenkiſche, die Neubaueriſche und die Rotermundtiſche, (in Stadtamhof Herr Schaupp.) Buchhandlungen zählt Regensburg zwei: die Daiſenbergerſche auf dem Obſtmarkte und die Montag und Weißiſche in der Wallerſtraſſe. Uebrigens fehlt es hier nicht an Unberechtigten, die ſich gleichfalls mit dieſem Handel befaßen.

Daß der Handel hier nicht mehr in ſeiner Blüthe da ſtehet, wie zur Zeit der reichen Zenger u. ſ. w. — ſoll u. a. auch in der Wohlfeile des Getreides und allgemeinen Geldnoth liegen. Einige Wechſelgeſchäfte und Speditionshandel auf der Donau ſowohl als auf der Achſe — ſind die traurigen Reſte des alten Handels, ſeit die Stadt auch den Salzhandel, der jährlich 20,000 fl. eintrug, verloren hat.

Umgeben von ſehr fruchtbaren Ebenen, war Regensburg von jeher wenig zu Fabriken geeignet. Indeß findet man doch eine Fayance- und Porzellainfabrik, eine Wachsbleiche, eine Papiermühle, ein Kupfer und zwei Eiſenhämmer, zwei Taback- und mehrere Kerzen- und Seifenfabriken, ſo wie groſſe Bierbrauereien und Methſiedereien. Das Regensburger Bier iſt ſelbſt in Wien berühmt; ſo wie der Meth nach Augsburg und München verſendet wird. Auch wird viel Likör fabrizirt und die Regensburger, ſogenannten Knackwürſte haben ſchon in Rabelais berühmten Würſteſchlacht das Großkreuz unter den Würſten erhalten.

So herrliche Spaziergänge, wie ſie Regensburg hat — findet man ſchwerlich in ganz Teutſchland. Ich habe unter andern auch, von jenen in Augsburg, Baireut, Dresden, Kemp-

ten, Leipzig, Linz, München, Nürnberg, Paſſau, Prag, Wien, perſönlich provitirt; aber alle müſſen ſie den Regensburger Promenaden nachſtehen. Zu denſelben hat dieſe Stadt noch die ſteinerne Brücke, mit ihrer Ausſicht ohne Gleichen. Bei reiner Luft ſieht man hier mit freiem Auge Donauſtauf, Wehrt, Pfater, Straubing, Bogen und eine Menge Dörfer und Schlößer. Dieſes iſt auch die einzige ſteinerne Brücke über die 400 Meilen lange Donau, nur Schade, daß ſie nicht auch wie die Dresdener eiſerne Geländer hat, wo der Wind den Staub durchwehen kann, während man ihn hier in die Augen bekömmt. Wollte man ſie mit ſolchen vertauſchen, ſo würde man auf die ſteinernen wenig Aufgabe brauchen. Dagegen iſt ſie mit Quaderſteinen belegt und weit leichter zu paſſiren, als jene berühmten zu Dresden und Prag.

Nun machen wir eine Tour um die einzig ſchöne Allee, und zwar zum Oſtenthore hinaus. Da hat man wieder ſchöne Proſpekte, nach Weichs, Kirn, Donauſtauf, Wehrt, Bärbling, Traubling, Weinting, Kumpfmühl, Karthaus, Ziegödsdorf, Ebeben, Prüfling, die 2 Orts, Kneiting, Winzer ꝛc. ꝛc. Schon ein Paar hundert Schritte vom Thore geht man links an den neuen bota=

niſchen Garten und wieder ein Paar hundert Schritte an einem Hügel vorüber, worauf das Monument für den Fürſten Primas geſetzt werden ſoll. Weiter hinauf findet man das Denkmal, welches die Bürger dem verdienten erſten baieriſchen Polizeydirektor Joſeph Gruber ſetzen ließen. Es iſt ſchwer zu entſcheiden, ob dieſes Denkmal dem edlen Sinn der Bürger Regensburgs, die hier einem öffentlichen Beamten ihre Dankbarkeit beweiſen, oder der Regierung die ſelbſt für eine ſo verhaßte Stelle, wie die eines Polizeydirektors, Männer zu finden weis, die die Liebe der Mitbürger in einem ſo hohen Grade zu gewinnen vermochten, mehr Ehre bringt. Die Maximiansſtraſſe mit ihren prächtigen Barieren und das Petersthor läßt man links, wendet ſich über die Chauſſee gegen Süden, und gehet zwiſchen dem engliſchen Garten in welchen Thereſiensruhe, das Sommerpalais der Frau Fürſtin von Thurn und Taxis, mit koſtbaren ausländiſchen Gewächſen unter andern auch der Adambaum mit 4 bis 8 Fuß langen und 2 bis 4 breiten Blättern, das Zuckerrohr ꝛc. ꝛc. und der Stadt-Obſtbaumſchule durch, und am Ende dieſes gegen Oſten in einem engliſchen Garten tritt das prächtige Kepplerſche Monument hervor, beſtehend in einem doriſchen Tempel mit

Kepp-

Kepplers Büſte aus karariſchem Marmor, auf den Teutſchland ſtolz ſeyn könnte, wenn er nicht zu ſehr verkannt worden wäre. Hundert Schritt weſtlich auf dem prächtigſten Platz in der Allee ſteht das Monument, welches Fürſt Primas dem verſtorbenen Fürſten von Thurn und Taxis errichten ließ, ein ungefähr 125 Fuß hoher Obelisk mit folgender goldner Inſchrift:

DEM
ERSTEN STIFTER DER ANLAGEN
CARL ANSELM,
FUERSTEN VON THURN UND TAXIS.
MDCCCVI.

Gegenüber hinter einer faſt 100 Schritte langen Roſenhecke, die eben im ſchönſten Flor war und ſich prächtig ausnahm, ſah ich das niedliche Gartenhaus, welches der Buchhändler Daiſenberger zum Andenken auf den allgemeinen Frieden 1815 erbauen ließ.

Von da kommt man zwiſchen der Fürſt Taxiſchen Reſidenz und dem Prinzengarten, einem der bekannteſten Unterhaltungsorte der eleganten Welt, an das Monument, welches ſeine Erben dem ſeligen Baron von Gleichen ſetzen ließen. Dieſer reiche Partikuliere hat den frommen Stiftungen in Regensburg an 20,000 Gulden ver-

macht. Nun führt die Allee an der Eremitage, am Jakobsthore, an den ſogenannten Schießplatz und von da am Brennbrunn-Thörchen vorbei zu den ſchönen Anlagen des Herrn Hofraths von Müller nach der Vorſtadt Brennbrunn, wo ſich mehrere Beluſtigungsorte befinden, an das Ufer der Donau und die prächtigen Ausſichten nach Winzer, Steinweg ꝛc. beſchließen die Scene.

Die alten Mauern und Wälle, womit Regensburg im Jahre 1804 noch umgeben war — ſind nun größtentheils eingeworfen, geebnet, und in freundliche Gärten verwandelt. Kurz: Herr Dr. Schultes ſagt in ſeinen Donaufahrten: „Ich habe noch keine Stadt geſehen, deren Promenade ſo ſchön, ſo einladend, ſo edel in ihrer Anlage gedacht wäre.“ „Dieſe Anlagen werden durch freywillige Beiträge der Bewohner Regensburgs jährlich verſchönert und erweitert, welches um ſo mehr Nachahmung verdient, da dadurch mehreren ſonſt brodloſen Menſchen Beſchäftigung und Nahrung zu Theil wird, während die an den Promenaden ſtehenden vielen Gärten am Werth immer mehr gewinnen“ — ſagt die Abbildung und Beſchreibung von Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg, Würzburg, Landshut ꝛc. ꝛc. (Preis 30 kr. mit Goldſchnitt gebunden.)

Die glücklichſte Epoche ſcheint Regensburg unter den Agilolfingern gehabt zu haben. Möchten dieſe alten Zeiten bald wiederkehren, möchte es bald Erſatz finden für das, was es im letzten Kriege (1809) verloren hat!

Die beſuchteſten Beluſtigungsorte ſind: der Prinzengarten, Winzer, in Steinweg, Karthaus, Prüfling; St. Niklas, Bändling, Ebeben, Gras, Kumpfmühl, Donauſtauf ꝛc. ꝛc. Ungeachtet letzteres 2 Stunden entfernt iſt: ſo wird es wegen ſeiner prächtigen Lage und Ausſichten, faſt von allen Reiſenden beſucht.

Für die Obstbaumzucht iſt zu Regensburg ſeit 15 Jahren unglaublich viel geſchehen; man findet an der Allee ganze Wälder von den beßten Obstſorten aller Gattungen und Arten.

Stadtamhof, einſt eine Vor- nun aber wieder eine eigene ſchöne Stadt — liegt jenſeits der Brücke am linken Ufer, mit dem Sitze eines Landgerichts, und ſtehet unter deſſen Polizei. Im Krieg 1809 ſind alle Häuſer ihrer Hauptſtraſſen abgebrannt, nun aber wieder ſo ſchön aufgebauet, daß man den Spatziergang über die Brücke gern bis Ende der Stadt verlängert, ja ſelbſt in der herrlichen, breiten und geraden Straſſe mehrere Male hin und wieder gehet. Die ſchönen Dörfer Steinweg, Reinhauſen und Weichs

ſcheinen zu Stadtamhof zu gehören, und damit eine ziemlich große Stadt zu bilden. Hier ſind mehrere anſehnliche Kaufmannshäuſer und Bierbrauereyen, auch die berühmteſte Papierhandlung im Regenkreis.

Der Dreifaltigkeitsberg mit einer ſchönen Kirche, verdient auch eine Excurſion. Die Ausſicht über den majeſtätiſchen Donauſtrom, über die Städte Regensburg und Stadtamhof, über unzählige Ortſchaften, über eine der fruchtbarſten Ebenen Europens, und über einen grenzenloſen Horizont — lohnen die Mühe des Hinaufſteigens vielfältig. Wenn das Auge ermüdet in der Beſchauung des Reichthums dieſes ſchönen Gemähldes und ſeinen Blick nach Norden kehrt, da findet es Erholung in dem romantiſchen Thale, das der Regen durchſtrömt, in dem die freundlichen Dörfer Reinhauſen, Salern, Lappersdorf, Zeidlern und der Markt Regenſtauf verweilen. Man kann hier Stundenlang ſich umſehen, ohne ſatt zu werden. In Regensburg werden Tage zu Stunden, und Vergnügen und Unterricht wechſeln hier für den Fremden im ſtets ſich erneuernden Kreiſe. Die zuvorkommende Geſelligkeit, die Gaſtfreiheit der guten Bewohner dieſer 2 Städte, die eben ſo treffliche als wohlfeile Bewirthung in den Gaſthäuſern, die geſunde und ſchmackhafte Kochart nach dem beliebten Siegel'ſchen Kochbuche

vereint mit der ſchönen Natur, laſſen den Rei-ſenden nichts zu wünſchen übrig. Die Luft iſt geſund, das Klima, wie oben erwähnt, sehr milde, und das Waſſer vortrefflich. Nur ſchade, daß man zur Nachtzeit von dem Rufe der Nacht-wächter, Schildwachen ꝛc. ſo oft im Schlafe ge-ſtört wird.

Die Fahrt von Regensburg nach Straubing vereinigt alle Annehmlichkeiten und Unannehmlichkei-ten einer Waſſerfahrt in ſich. Sie iſt eine der lang-ſamſten, die ſich denken läßt; denn man braucht wenigſt 8 Stunden bis Straubing, während man über Pfader in 7 leicht zu Fuß hinab gehen kann. Indeß bietet das linke Donauufer zu Waſſer weit angenehmere Parthien an. Wenn man links dem Dorfe Weichs vorüber iſt, fängt die Bergkette an, eine halbe Stunde tiefer hinter dem Pfarrdorfe Schwäbelweis ſieht man die erſten Weinberge, worauf der ſogenannte Bai-erwein gebaut wird. Wieder eine halbe Stun-de tiefer iſt das Pfarrdorf Degenheim mit einem Bräuhauſe. Davon gegenüber auf dem rechten Ufer der ſogenannte Kreuzhof, eine Schwaige, und eine Viertelſtunde weiter ab-wärts das Pfarrdorf Bärbling, mit einem Schloße und dem Sitze des Rentamtes Stadt-amhof. Die Donau wendet ſich gegen Nordoſt

und in einer halben Stunde hat man den ſchon bei Regensburg geſehenen Marktflecken Donauſtauf erreichet. Prachtvoll liegen die Ruinen des alten Schloßes im Hintergrunde auf einem hohen Felſen, und die Trümmer, die ſchon Jahrhunderte aller Witterung trozten, ſcheinen jezt noch ſeinen Markt ſchützen zu wollen. Donauſtauf war die Grenzfeſte gegen Baiern, ſo lange ſie Carl IV. beſaß. Bernard von Weinmar eroberte ſie im Jahre 1634 und ſchleifte ihre Mauern. Im Jahre 1819 wurde ein runder Feſtungsthurm mit 12 Fuß dicken Mauern aus Quadern ausgeräumt und 12 Fuß hoch unter einen etwas hervorragenden mit eiſernen Klammern befeſtigten ſehr groſſen Stein ein Skelete hervorgezogen, von einem 4 — 5 Fuß hohen Menſchen, der hier lebendig eingemauert worden zu ſeyn ſcheint. Fürſt Taxis hat dieſen Feſtungsberg in eine ſehr romantiſche Promenade umgeſchaffen. Die Ausſicht von ſeiner Höhe wäre noch ſchöner, als auf dem Dreifaltigkeitsberge bei Stadtamhof, wenn man Regensburg ſo deutlich wie dort überſehen könnte. Im Markte hat der Fürſt Taxis ein ſchönes Sommerſchloß, wo er gern einige Sommermonate zubringt.

Die Brücke bei Donauſtauf wird von den hieſigen Bürgern unterhalten und vor jedem Eis-

gange abgetragen. St. Salvator, die Kirche unter Stauf auf einem Felſen — wurde zum Andenken einiger durch Soldaten entheiligten Hoſtien erbauet.

An der Spitze eines Buges am linken Ufer liegt das Dörfchen Sulzbach, weiter abwärts liegen ſich Dämling und Frießheim einander gegenüber. Sarching iſt ein altes Pfarrdorf am rechten Ufer ohne Merkwürdigkeit. Die Weinberge am linken Ufer ziehen ſich noch immer zum Theil auf ſehr ſteilen Bergen herab bis hinter Kruckenberg, deſſen Wein der beßte aus hieſiger Gegend ſeyn ſoll. Bach, dem Pfarrdorfe, ſo man vor Fränkhofen und Kruckenberg paſſirte, findet man ſchönen Flußſpat, daher das Bergwerk den Namen des ſchönfarbigen Bergwerkes erhielt. Gegenüber am rechten Ufer liegt das alte Pfarrdorf Illkofen, weiter hinab ſieht man die Einöden Auburg und Eltheim. Das Pfarrdorf Geisling liegt eine halbe Stunde landeinwärts an der Straſſe von Regensburg nach Straubing. Auch dieſes wurde im Krieg 1809 größtentheils eingeäſchert. Küferholz, ein Dörfchen liegt beinahe gegenüber am linken Ufer, oben am Abhange eines groſſen Hügels; an der Wiesend iſt das Schlößchen Wiesend, das Pfarrdorf gleichen Na=

mens iſt am Fuße desſelben Hügels. Eine Viertelſtunde tiefer fließt dies Wiesend in die Donau. Oberachdorf iſt das letzte Dorf vor Wehrt.

Wehrt iſt ein Marktflecken mit einem ſchönen Schloße auf einem Berge, das man ſchon beim Abfahren von Regensburg ſieht, und mit dem Sitze eines Fürſt Taxiſchen Herrſchaftsgerichtes. Schon glaubt man dieſen ſo lange geſehenen Ort erreicht zu haben, als ſich auf Einmal die Donau auf das eine Stunde gegenüber liegende alte ſchöne Pfarrdorf Pfader mit einer Poſtſtation am Einfluße der Pfader wendet. Nach einer Schwingung und nachdem man das Pfarrdorf Gmünd paſſirt hat, kommt man nach einer Stunde faſt wieder auf den Punkt zurück, wo man vor zwei Stunden war. Immer ſteht noch Wehrt vor uns, und ſcheint uns begleiten zu wollen. Endlich wendet ſich das Fahrzeug gegen das Dörfchen Tiefenthal hin, läßt Hochdorf und Niederachdorf eine halbe Stunde landeinwärts liegen, kommt Sinzendorf vorüber und bei dem Pfarrdorfe Bahndorf an. Aholfing, ein altes Pfarrdorf liegt dieſem gegenüber am rechten Ufer, welches nun auch bald wieder lebhafter zu werden beginnt. Am linken Ufer ſieht man die Dörfer Zeidlern

und Hundhofen; Obermözing, ein altes Pfarrdorf liegt gegenüber am rechten Ufer. Nach dem Einfluß der großen Laaber in die Donau kommt das Pfarrdorf Niedermözing, ohne beſondere Merkwürdigkeit. Rain, ein altes Schloß und Hofmarkt — liegt faſt eine Stunde landeinwärts. Hier hat der vorletzte Graf von Leibelfing ſeinen Vater ausgegraben und den Kopf abgeſchnitten. Ungeachtet dieſer vorletzte Graf ſehr reich war, zahlte er ſeine Schulden erſt, wenn es aufs Aeuſſerſte gekommen war. Sein Sohn mit dem das Geſchlecht ausgeſtorben iſt — folgte ihm ſehr ſchnell ins Grabe nach. Unter Niedermözing vermählt ſich die Kleinlaaber mit der Donau. Am linken Ufer läßt man das unbedeutende Dörfchen Weihern und den Hof Weidau liegen, und kommt vor dem Pfarrdorfe Kirchenrot an. Bitterich iſt auch nur ein Hof, Käsnach ein Dörfchen. Landsdorf liegt am rechten Ufer, und am Einfluße der Kleinlaaber. Am linken Ufer tretten die Berge noch weiter zurück, und es iſt ſo wie das rechte für eine ſehr weite Ausſicht frei. In öſtlicher Ferne zeigen ſich Bogenberg und Straubing. Dieſe bald zu erreichen, iſt der allgemeine Wunſch der Waſſerfahrer. Es erfolgen Pfaffenmünſter, ein ſehr altes Kollegiat-

ſtift, und Hartzeidlern ein Dorf, am rechten Ufer. Gegenüber liegen die Einöde Breitenfeld, Eberau ein Dörfchen, und Einhauſen, wieder eine Einöde. Der Steghof liegt gegenüber am linken Ufer. Soßau, die Wallfahrt, liegt weiter abwärts, und der Hofmarkt Kagers an der Landſtraſſe am rechten Ufer gegenüber; und endlich iſt Straubing erreicht. Jeder aufmerkſame Beobachter wird mit mir die Bemerkung theilen, daß die Donau von Regensburg bis hieher eben ſo unregelmäßig hinläuft, wie der Orinoco in den wüſten Savanen Amerika's, und daß man nicht nur ſehr viel Land, ſondern auch Zeit, was noch mehr iſt, gewinnen könnte, wenn das Rinſaal der Donau wenigſt bei den groſſen Krümmungen abgegraben und gerade gezogen würde, das hier ohne große Koſten ſehr leicht möglich wäre. Hier laſſen ſich mehrere Quadratmeilen des ſchönſten Weizenlandes erobern, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, während ſonſt bei Donauſtauf ꝛc. fort und fort die ſchönſten Felder von der Donau verſchlungen werden.

Straubing, welches man Stunden lang vor ſich ſah und endlich mit Ungeduld erreichte, iſt eine ſchöne Stadt mittlerer Größe, an einem ſanften Hügel amphitheatraliſch hingebaut mit ſehr freundlichem Anſehen. Die Straſſen ſind

gerade und ſehr breit. Stünde der Stadtthurm mit den fünf Spitzen, eigentlich kleinen Thürmchen, nebſt der hinter ihm beſindlichen Hauptwache nicht in der Mitte der Hauptſtraſſe: ſo würde man von einem Thore zum andern ſehen, und alſo eine ſehr ſchöne Straſſe bewundern. Indeß würde dadurch das Wahrzeichen, das man wiſſen muß, wenn man Straubing geſehen haben will, beſeitiget, d. i. der Thurm, auf welchen fünf eine gerade Zahl ausmachen. Vielleicht erleben wirs doch noch, daß dieſes Wahrzeichen weg kommt, da es weit herrlicher wäre, auf dieſem Platz die 4 Hauptſtraſſen gleichſam mit einem Blick überſehen zu können. Das gröſste Gebäude der Stadt iſt die Pfarr- oder Kollegiatkirche mit einem maſſiven und erſt ſeit Kurzem mit einem Pfeiler unterſtützten Thurme, dann die ehemalige Karmelitenkirche und der berühmte Schmiedbauer-Saal.

Hier in der Neuſtadt, iſt der Sitz des Appellationsgerichts für den Unterdonaukreis, der eines Landgerichts, eines Rentamts, eines Gymnaſiums und einer Poſtſtation. Die Zahl der Einwohner iſt an 7000, ſcheint aber im Abnehmen zu ſeyn. Uebrigens iſt hier der ſtärkſte Getreidhandel im ganzen Lande, vielleicht von ganz Teutſchland. Auch der Pferdehandel iſt nicht un-

bedeutend, und die acht Jahrmärkte, die hier gehalten werden, in einer Umgegend, wo mancher Bauer mehr als 20,000 fl. beſitzt, bringen viele Thätigkeit unter die Bürger. Schöne Gartenanlagen, ſo wie feinere Induſtrie ſucht man hier vergebens.

Ob Altſtraubing das Serviodorum Augusti war; ob die Castra Augustana hier geſtanden ſind, oder ob Altſtraubing aus dem Eliſabethinerkloſter Azelburg (1000 Schritte vom heutigen Straubing) hervorgegangen ſind; oder ob dieſe Azelburg einſt Acilia Augusta, oder vielmehr die Burg eines altbaieriſchen Hazel oder Azel war — wiſſen wir noch immer nicht. Otto von Habsburg aus Schwaben war einſt Vicedom hier. Als 1260 die Herzoge von Baiern, Ludwig und Wilhelm, Altſtraubing um 15000 fl. nach andern um 30,000 fl. einlösten, da verſah Konrad II. von Biberach das Vicedomamt, auch in Neuſtraubing, das größtentheils von Juden bewohnt war. Das einſtige Schloß an der Donau iſt nun in eine Kaſerne verwandelt. Im Jahre 1393 iſt beinahe die ganze Stadt abgebrannt, und weil das Feuer bei einem Schreiner auskam: ſo durfte bis zum Jahre 1540 kein Schreiner mehr in der Stadt wohnen!

Auf dem Kirchhofe der St. Peters-Pfarrkirche in der Altſtadt zeigt man eine Kapelle, in welcher die allbekannte, unglückliche Agnes Bernauer begraben wurde. Auf einer großen hier befindlichen rothen Marmortafel findet ſich folgende Inſchrift: „Anno Domini MCCCCXXXVI. Octobris obiit Agnes Bernauerinn. Requiescat in pace.“ Sie ſoll aber von hier zu den Karmelitern in die Kapelle bei der Winterſacriſtey verſetzt worden ſeyn, und da ruhet auch Albert II. und Nothhaft Graf von Bernburg, der Vicedom, der ſie ertränken ließ. Sie war eine Baderstochter von Augsburg. Ihre Zeitgenoſſen nannten ſie wegen ihrer Schönheit und Tugend den Engel. Albrecht lernte ſie bei einem Turnier daſelbſt kennen. Die Verbindung ward ohne Wiſſen des Hofes, auf Albrechts Schloße in Vohburg vollzogen. Sein Vater und ſeine Verwandten glaubten dadurch ihre Ehre, ihr Haus geſchändet, man wollte Albrecht mit Herzog Erichs von Braunſchweig Tochter Anna verbinden; allein Albrecht wies den Antrag zurück, und ſein unerbittlicher Vater beſtand auf Trennung von Agnes. Agnes wurde unter albernen Verleumdungen, in Abweſenheit ihres Albrechts ergriffen, gefangen geſetzt und zum Tode verurtheilt. Sie wurde vom

Henker ergriffen, und über die Straubinger-Brücke in die Donau geſtürzt. Vergebens hatte ſie Geiſt genug, mit Hülfe eines Fußes gegen das Ufer zu ſchwimmen und helft! helft! zu rufen. Der Henker ergrif einen Hacken, wickelte ihn um ihre langen Harre und drückte ſie unter, am Mittwoch den 12. Oktober 1435. Es läßt ſich denken, daß Albrecht raſend wurde, als er nach Hauſe kam. Er ſchwur ſeinem Vater Rache und übte ſie leider auch aus; denn er überzog in Geſellſchaft Ludwig des Bärtigen, dem Feinde ſeines Vaters, ſein eigenes Vaterland mit Krieg, ſo, daß der geſchlagene Vater um Frieden bitten mußte. Albrecht heurathete hierauf im Jahre 1436 obige Anna von Braunſchweig, und erhielt mit ihr 10 Kinder.

In den neuern Kriegen hat Straubing durch Einquatirung faſt eben ſo viel verloren, als in den frühern durch Belagerungen, Plünderungen und Abbrennen. Bernard von Weinmar eroberte die Stadt nach einer hartnäckigen Gegenwehre, im Jahre 1633. Der damalige Bürgermeiſter Höller, ſchoß ihm eigenhändig einige 30 ſeiner beſten Offiziers vor den Mauern weg, wodurch die Wuth der Schweden aufs Aeuſſerſte gebracht wurde.

Hornsdorf iſt der erſte Ort, und eine Einöde mit 6 Häuſern am linken Ufer der alten Donau. Das Kloſter Windberg hatte hier ſchon 1194 die Ueberfahrts⸗Gerechtigkeit. Nicht fern davon iſt das Pfarrdorf Parkſtädten in deſſen Nähe noch im 13. Jahrhundert Wein gebauet wurde. Die beiden Ufer ſind hier flach mit einer freyen Ausſicht über eine groſze Ebene, und auf die nicht weit entfernten Berge, die ein groſſes Amphi⸗theater bilden, welche der Bogenberg zu beſchlieſſen ſcheint. Dieſer Berg rückt mit jedem Ruder⸗ſchlag näher, aber es wird noch lange genug, bis man ihn erreicht. Die Azelburg unter Strau⸗bing und der Höchſtädterhof, ſind am rechten Ufer die einzigen Orte unter Straubing, bis man Reibersdorf erreicht, das am linken Ufer liegt. Hierauf kömmt man bei der Einöde Le⸗nach und dem ehemaligen ſchönen Kloſter Ober⸗altaich vorbei nach dem Markte Bogen, mit 912 Einwohnern, am Fluſze Bogen, und am Fuſze des Bogenberges, auf welchem ſich eine weitberühmte groſze und ſchöne Wallfahrts⸗kirche, mit der ſchwangern Mutter Gottes befindet, einem ſchönen Prieſterhauſe, und einer Ausſicht ohne Gleichen. Am Einfluſz der Aitrach am rechten Ufer liegen die Dörfchen Ober⸗ und Unterebling, Ittling, Aitrachhofen,

Hündelsdorf, und Hermannsdorf. Einbrach iſt eine Einöde mit 4 Häuſern und einer Ueberfuhre nach dem Bogenberg. Pfähling iſt ein Pfarrdorf am linken Ufer, und eine kleine Strecke tiefer landeinwärts liegt Welchenberg mit einem Schloße. Die Einöden Hündelhof und Endau oder Zenzau liegen am rechten Ufer gegenüber. Weiter hinab am linken Ufer ſind die Dörfchen Alberskirchen, und Petzendorf. Waltendorf ein Pfarrdorf iſt um 1/2 Stunde tiefer. Am rechten Ufer, alſo gegenüber, liegt das ſchöne Irlbach, ein ſchönes Pfarrdorf mit einem Schloße dem Herrn Grafen Debray gehörig. Irlbach, war der Stappelplatz des Getreidhandels — ehevor die Donau an Straubing hingeleitet war. Die hieſige Ausſicht iſt intereſſant. Wiſchelburg, ein Dörfchen liegt unter Irlbach, dieſes ſoll das Bisonium der Römer geweſen und von Atila zerſtört worden ſeyn. Noch findet man Gräben und Wälle in der Nähe. Eine halbe Stunde landeinwärts ſieht man das alte groſze Pfarrdorf Straßkirchen, wo die Landſtraſſe von Straubing nach Paſſau durchgeht. Der Hof Aichach, und das Schloß Lohheim liegen gegenüber am linken Ufer. Lo-

che

che ein Dörfchen liegt am rechten Ufer. Eben ſo das Pfarrdorf Stephansboſching. Das Pfarrdorf Mariaboſching liegt wieder am linken Ufer gegenüber. Die Gegend wird immer ſchöner: die Hügel der Vorgebirge des ſo nannten Waldes rücken immer näher und helfen die herrliche Scene verbreiten, die den Waſſerfahrer bei Degendorf erwartet. Das alte Dorf Uttenkofen, die Einöde Steinfurt, die Dörfchens Steinkirch und Bergheim, beleben das flache (rechte) Ufer; Steinkirchen gegenüber auf dem linken, liegt das Dörfchen Sommersdorf; Kleinſchwarzach und Zeideldorf, liegen weiter abwärts. Eben ſo das Dorf Neuhauſen und das Schloß Offenberg, dann auch Metten, das ehemalige berühmte Kloſter, mehr landeinwärts. Am rechten Ufer erhebt ſich über die Einöde Mettenufer der Natternberg, ein Dörfchen mit Schloßruinen, die ſich einzig ſchön ausnehmen. Helfkam und Schäching ſind die letzten Dörfchen vor Degendorf. Natternberg iſt der einzige Felſen am rechten Donauufer auf einer Strecke von ungefähr 20 Stunden, von Prüfling bis hinab unter Pleinting. Er iſt 1000 Schritte lang, halb ſo breit und bis 50 Klafter hoch. Es iſt ſonderbar zu ſchauen, wie

hier wieder, faſt wie bei Weltenburg, die Donau ihren Weg zwiſchen zwei Berge — gefunden hat. Vom Gipfel dieſes Berges genießt man wieder eine unvergleichliche Ausſicht über eine Ebene von mehr als 60 Stunden im Umfange. Gegenüber am linken Ufer liegt

Degendorf, (Deckendorf, Deggendorf) eine freundliche ſchöne Landſtadt mit 2557 Einwohnern, dem Sitze eines Landgerichts, Rent- und Forſtamts, mit einer weitberühmten Wallfahrtskirche, zur Gnade genannt; 410 Häuſern, drei Thoren und einer Papiermühle. Hier werden in Leinwand, Garn, Flachs aus dem angrenzenden baier'ſchen Walde, groſſe Geſchäfte gemacht. Die hier und in der Gegend erzeugten überflüſſigen Kraut und die Borsdorfer-Aepfel — werden bis nach Wien zu Markt gebracht. Hieſige Donaubrücke iſt 1190 Fuß lang, die längſte in ganz Baiern, und muß bei jedem Eisgange abgetragen werden. Am 1. Jenner 1816. Abends 7 Uhr war ein Theil des Donaueisſtoſſes gegangen, und hatte von der Brücke 5 Joche weggenommen. Am 2. Jenner früh wurden Anſtalten getroffen, den noch ſtehenden Theil der Brücke abzutragen. Kaum hatte man nach 12 Uhr damit den Anfang gemacht, als einige bemerkten, daß ſich das Eis bei dem obern

Wehr gegen Fiſcherdorf, am rechten Donau-
ufer los mache, als ſie es mit dem Rufe: der
Eisſtoß geht! den Uebrigen bekannt machten, ſetz-
te ſich auch das an den Bruckbäumen angelegte
Eis in Bewegung, und warf 2 Joche mit den
darauf befindlichen Menſchen (19 Perſonen) um.
Einige waren ſchon unter gegangen, andere ſchwam-
men auf dem Waſſer, einige lagen auf den Höl-
zern der umgeſtürzten Brücke. Man eilte zur
Rettung herbei, die mit Gotteshülfe ſo glücklich
gelang, daß niemand ums Leben kam, oder ge-
fährlich beſchädiget wurde. Rückwärts ſtanden
noch 3 Joche von der Brücke, auf denen ſich
39 Perſonen befanden, dieſe ſahen das traurige
Schauſpiel mit an, und konnten nicht von der
Stelle, denn auf der einen Seite hatte das
Eis eben jetzt, auf der andern in der geſtrigen
Nacht die Brücke weggeriſſen. Unbeſchreiblich
war das Jammergeſchrei und Rufen der auf bei-
den Brückenſtücken von beiden Ufern Getrenn-
ten! — Diesſeits konnte man ihnen nicht zu
Hülfe kommen, weil das Eis das Landungsufer
verſchoben hatte, die jenſeits herbei kommenden
Schiffer kletterten an den Jochbäumen herauf, und
die zunächſt auf der Brücke ſtehenden Perſonen
entſchloſſen ſich ſchnell, ſich hinunter zu laſſen.
Es drängten ſich aber ſo viele hinab, daß das

Schiff beinahe unter gegangen wäre, und ſie nicht alle aufnehmen konnte. Die noch auf den Trümmern der Brücke Zurückgebliebenen riefen immer ängſtlicher, da die Gefahr ihnen immer näher kam. Die Fiſchendorfer wagten ſich aufs Neue, nahmen noch 11 Perſonen in ihr Schiff, und fuhren damit geſchwind auf ihre Seite, und letztere mußten nun auf der Donau ihr Schickſal erwarten. Kaum waren die Fiſchendorfer von der Brücke weggefahren, ſo ſtieß das Eis die Joche um, und ſie mußten bis St. Erasmus, beiläufig 600 Schritte von der Brücke abwärts am jenſeitigen Ufer dem Strome folgen. Dort erwarteten die Leute, auf dem Eiſe ſtehend, das Schiff, um es mit Hacken und Stricken herauf zu ziehen. Eben hatte man die Menſchen aus dem Schiffe herausgebracht, als es ſich auf dem Eiſe feſt ſetzte, und umgewendet wurde. Die Menſchen ſind alſo gleichſam durch ein Wunder alle gerettet worden.

Die neue Straſſe, die der gegenwärtige König von Baiern Maximilian Joſeph von Degendorf gegen Böhmen hin, durch die Hölle, 10,626 Fuß lang über die unwegſamſten Gebirge und Schluchten und losgeriſſene Steinmaſſen durchgeführt hat — muß den Degendorfern und der umliegenden Gegend neues Leben brin=

gen. Das Denkmal, welches hier dem Könige, damaligen Churfürſten, errichtet wurde, führt folgende Aufſchrift:

AD. EVIDANDAM. PRAECIPITEM. ITINERANTIBUS. COMMERCIOQVE. PERICVLOSVM. MONTEM. GREISING. PER. ISTAS. RVPES. STRATA. VIA. NOVA. EST. JVSSV. MAXIMILIANI IV. ELECTOR. BOJOR. ET FRANC. DVCIS. CVRAE. PVBLICAE. MONVMENTVM. MDCCCIV.

Die Ausſicht von dem Greiſinger Berge iſt eine der ſchönſten von ganz Baiern. Die ganze Fläche des einſtigen Herzogthums bis an die Tiroler- und Salzburgergebirge ſieht man hier bei reiner Witterung mit freiem Auge.

Die Zeit zur Gnade, am Vorabende Michaelis, iſt hier die lebhafteſte; um den vollkommenen Ablaß zu gewinnen — eilen viele Tauſende von frommen Pilgern nicht nur aus Baiern, ſondern ſelbſt auch aus Böhmen herbei. Man rechnet, daß jährlich mehr als 10,000 fremde Wallfahrter den vollkommenen Ablaß abholen. Der Urſprung von deſſen Ablaß, der hier auf mehreren Tafeln abgebildet iſt, iſt folgender: Ein liederliches Weib verkaufte den Ju-

den die beim heiligen Abendmahl empfangenen heiligen Hoſtien. Die Juden zerkrazten dieſe mit Dörnern und es kam Blut, und ein kleines Knäblein. Die Dörner werden noch aufbewahrt und vorgezeigt. Die Juden ſchoben das heilige Sakrament in einen gehitzten Backofen, und doch blieben die heiligen Hoſtien und das Knäblein unverſehrt. Die Juden hämmerten die heiligen Hoſtien auf einem Ambos, wovon der Stock noch zu ſehen iſt, und die heiligen Hoſtien blieben wieder unverſehrt. Die Juden wollten ſie in ihren Rachen verſchlucken, allein ein kleines Kind widerſetzte ſich, daß ſie davon abſtehen mußten. Sie warfen dieſelben in einen Brunnen und vergifteten das Waſſer, und die Nachtwächter nahmen bei der Nacht um dieſen Brunnen einen unvergleichlich ſchönen Glanz gewahr „und eine lamentierliche Stimme.“ Da iſt nun Herr Hartmann von Degenberg, von ſeinem Schloße Natternberg in die Stadt gekommen, in welcher die Bürger ſich bereits verſchworen hatten, die Juden alle zu erſchlagen, und hat dieſelben „aus rechtmäſſigen Gott gefälligen Eifer ermorden und ausreuten helfen, im Jahre 1337 am Tage nach St. Michaelis-Tag. Hierauf haben nun die heiligen Hoſtien ſich „freieigener Gewalt aus dem Waſſer in die Luft ge-

ſchwungen," und ein neugeweihter Prieſter von Niederaltach „hat ſie mit angeſtellter Prozeſſion, nachdem ſie ſich ihm in den Kelch nieder ließen" in die Kirche gebracht. Pabſt Inocenz der VIII. verlieh nun jedem Chriſtglaubigen in einer eigenen zu Rom 1489 ausgefertigten Bulle vollkommenen Ablaß von allen Sünden, wenn er zu dieſen heiligen Hoſtien Wallfahrtet, und beichtet. Früher, wo noch 60,000 Wallfahrter kamen, wie z. B. im Jahre 1766, waren die Einkünfte der Eiwohner weit beträchtlicher; kein Wunder alſo, wenn die Degendorfer auch über ſchlechte Zeiten klagen. Heinrich der Natternberger, reſidirte hier durch einige Jahre und hielt einen Landtag. In den neueſten Zeiten waren Degendorf und Kam der blutige Schauplatz der Wuth der Trenkſchen Pandurren, deren verübte Grauſamkeiten noch nicht vergeſſen, und der traurige Stoff mancher Winterabend-Erzählung ſind.

Fiſcherdorf iſt jenſeits der Brücke, welches bei der Abfahrt zu Degendorf in die Augen fällt. Dann kommt Iſargmünd ein Dörfchen, zwiſchen dieſen 2 Orten ſtürzt ſich die Iſar in die Donau. Hier ſieht man zwiſchen den Auen den Pfarrthurm von den 2 Stunden entfernten Marktflecken Plattling. Am linken Ufer fuhren wir dem Dörfchen Degenau,

den alten Pfarrdorf Seebach und der Einöde Helmberg vorüber, an den reitzenden Vorgebirgen des Böhmerwaldes nach Niederalteich, einem einſt ſehr berühmt geweſenen ſchönen Benediktinerkloſter, das jährlich nicht weniger als 100,000 fl. Einkünfte hatte. Nordweſtlich liegt der Markt Hengersberg mit 717 Einwohnern und dem Rentamte Degendorf. Einſt floß hier die Donau vorüber. Gegenüber am rechten Ufer liegt das alte Thundorf, etwas tiefer das Pfarrdorf Aichach, das Dörfchen Haarsdorf liegt landeinwärts. Als ob der Strom hier müde wäre der fruchtloſen Verſuche, die er ſeit Jahrtauſenden machte, den Graint des Böhmerwaldes zu durchbrechen, kehrt er ſich unwillig weg nach dem eine halbe Stunde landeinwärts liegenden alten Landſtädtchen Oſterhofen mit 700 Einwohnern, der Poſtſtraſſe von Straubing nach Paſſau und einer Brieſſammlung. Hier ſoll die castra petrensia der Römer geſtanden ſeyn. An einem Oſterſonntag wurden auch hier die Hunnen einſt geſchlagen, woher der Ort ſeinen Namen und ſeine Wappen erhalten haben ſoll. Im Jahre 1632 brannten die Schweden dieſes Städtchen nieder. Südlich nahe bei der Stadt iſt das Kloſter Oſterhofen auf der ſogenannten Oſterwieſe zum Andenken des er-

wähnten Sieges über die Hunnen; allein die Hunnen kamen wieder und zerſtörten das Kloſter 765 vom Grunde aus. Im Jahre 1210 wanderten hier einige Mönche aus, und ſtifteten das jetzt ſo reiche Kloſter Schlägel im Oberöſterreich an der böhmiſchen Grenze.

Die Ruinen von Hochwinzer, die ſich auf jenſeitigem (linken) Ufer darſtellen — ſind allein eine Donaufarth werth. Sie geben in der Abendbeleuchtung ein Tableau, die des Pinſels unſerer erſten Landſchaftsmahler würdig wäre. Von den hier in frühern Zeiten gebauten Wein hat Winzer ſeinen Namen, und das in Ruinen daliegende Schloß heißt blos im Gegenſatz des am Fuße des Berges liegenden Marktes Hoch= oder Oberwinzer. Die ſchönen Ruinen, die wir vor uns ſehen — ſind das Werk der Panduren, die das Schloß 1740 verbrannten. Markel iſt eine Einöde, Flinsbach ein Dörfchen, Mittau ein Hof. Gegenüber am rechten Ufer läßt man die Einöde Roßfelden, landeinwärts das Dörfchen Arbing, und die Einöden Kutſcherhof, Endesau und Bifliz, ohne beſondere Merkwürdigkeiten liegen. Das Dörfchen Neſſelbach und das Schloß Leithen heißt Herr Dr. Schultes Lückenbüßer, am linken Ufer, ehe man den al=

ten Markt Hofkirchen erreicht. Dieſer zählt nicht 400 Einwohner, hat aber ein prächtiges Schloß, das wahrſcheinlich römiſchen Urſprunges iſt. Es war ein gefürchtetes Raubſchloß der Grafen von Ortenburg, die im Jahre 1370 hier hausten, und der Schrecken der Donaufahrer waren. Wenn ein Fahrzeug auf der Donau auf irgend eine Sandbank gerieth, oder an irgend einem Ufer ſtreifte, oder den Grund berührte, oder wenn auch nur Waſſer ins Schiff kam, ſo war es „grundrührig" geworden und verfallen mit aller Ladung und Mannſchaft, an den Herrn, den hier der Grund an der Donau gehörte. Die Ruinen von Hofkirchen in der Abendbeleuchtung gewähren ein ſchönes Mittelſtück zu jenen von Hochwinzer und den bald folgenden zu Hilgartsberg. Gegenüber am rechten Ufer liegt die Einöde Herzogau, die Dörfer Kinzing liegen mehr landeinwärts, auf einer ſanften Anhöhe. Hier ſtanden die Römer noch ein ganzes Jahrhundert, nachdem ſie von den Gegenden um Regensburg ſchon zurück gedrängt waren. Nahe an der Donau ſtehen noch einige Ruinen von römiſchen Wällen.

Kinzing und Hofkirchen bilden an den beiden Ufern den Vordergrund, der ſich an dem Markte Pleinting mit 530 Einwohnern und

Hilgartsberg, gleichſam verdoppelt, zu dem lieblichen Thale, in welches jetzt die Donau ſüdoſtwärts hinein ſich wendet. Zwar verliert nun das Auge große Bilder, das Vorgebirg des Böhmerwaldes, dafür verſchwindet aber auch das Eintönige des rechten Ufers, und bebaute, ſanftaufſteigende Hügel tretten herbei. So wie das Fahrzeug immer weiter und weiter gegen Oſten ſich hinab treibt: ſo heben auch immer höher und höher die Hügel den Scheitel empor, und werden allmählig eine Doppelreihe von Bergen, die die Donau einſchließen bis nach Aſchau hinab; bei 12 Meilen erblickt das Auge faſt keine Ebene mehr.

Die Ruinen von Hilgartsberg auf dem linken Ufer, bilden den Eingang in dieſes Thal. Das Pfarrdorf Schöllnach, und Gebersdorf am linken Ufer ſind nun paſſirt. Hilgartsberg, muß eines der ſchönſten Schlöſſer an der Donau geweſen ſeyn. Im Jahre 1356 war es, wie Hofkirchen, ein Raubſchloß, das Albert zerſtörte. Die Einöde Albersdorf und das Dörfchen Hackeldorf haben keine beſondern Merkwürdigkeiten aufzuweiſen, eben ſo wenig die auf den rechten Ufer paſſirten Einöden Einöde und Reif. U. l. Frau, iſt eine anſehnliche Kirche vor Vilshofen, das ſich hier

zuerſt ſehen läßt. Die Felſentrümmer, in der Donau, die der Strom von Aichach oder Oſterhoſen bis nach Paſſau hinab, losgewaſchen zu haben ſcheint, als er das Granitgebirge durchbrach, heißt man Kogeln, von Kugeln, weil ſie damit Aehnlichkeit haben, aber 2 bis 6 Fuß hoch aus dem vorüberbrauſenden Strome hervor ragen, oft auch noch verſteckt ſind. Unkundige Waſſerfahrer können auf ſie auffahren und verunglücken, daher ſie Lootſen (Gehülfen) aus Thundorf, oder Pleinting, oder Vilshofen, mitnehmen. Bei niedrigem Waſſer iſt es ſchwer, ihnen genug auszuweichen.

Am Einfluß der Vils, liegt das ſchöne Landſtädtchen Vilshofen, dem Sitze eines Landgerichts, Poſt- und Rentamtes. Es war die villa quintanica der Römer, und iſt beſonders wegen dem Vergleich merkwürdig, den Herzog Heinrich von Landshut, und Ludwig der Strenge von München hier einſt geſchloſſen haben; hat bedeutenden Groß- Klein- und Speditionshandel, und eine Brücke über die Donau nach dem baieriſchen Walde. Das hieſige Bier war im vorigen Jahrhundert ſo berühmt, daß es bis nach Belgrad und Rom verführt wurde. Das Kollegiatſtift zu Vilshofen entſtand auf eine ſonderbare Weiſe. Herr Heinrich Tuſchl,

Ritter von Söldenau — fand ſeine Frau in den Armen eines andern. Er ließ ſie lebendig einmauern, verbannte alles, was weiblich war, aus ſeinen Augen, und vermachte den größten Theil ſeines Vermögens im Jahre 1376 zu dem Kollegiatſtifte. Unter ſeinem Stiftbrief ſteht:

„Ein Gamſel auf dem Stein“
„Lockt mich in Wald hinein“
„2 Hund an ain Bain;“
„Ich Tuſchl bleib allain.“

Das Dörfchen Hackeldorf liegt am linken Ufer und kann als Vorſtadt gelten. Der groſſe Marktflecken Windorf liegt eine halbe Stunde tiefer. Hier werden viele Schiffe gebauet, und in der Nähe dieſes Ortes ſoll ein Lager von Braunkohlen ſeyn. Egelſee, Gerharding, Rammelsbach uud Fiſching ſind unbedeutende Einöden. Am rechten Ufer fließt unter der Einöde Witzling die Wolfach in die Donau. Hannsbach oder Haunsbach iſt ein Dorf, und gleich unter dem kleinen Buge des Stroms kommt der Sandbach hervor, wo wieder viele Kogeln aus der Donau, gleich verſteinerten Flußgöttern, ihr Haupt empor heben, und an welchen der Strom brauſend vorüber eilet. Die Berge an beiden Ufern

thürmen ſich immer mehr und mehr auf, die Dörfchen Ottenheim und Sandsbach liegen den Einöden Ramelsbach und Fiſching gegenüber, dann kommen die Einöden Kätzing, Seeſtädten, Biberbach, Schaltern, Hof, Reit, Heining, Dobelſtein und Steinbach ohne beſondere Merkwürdigkeit. Am linken Ufer läßt man die Dörfchens Eiterskirch und Geishofen, und die Einöden Jring, Söldern, Alleining, Donauhof, Wehrt, Stölzelhof ohne Merkwürdigkeit liegen, und kommt an dem paſſauiſchen Beluſtigungsorte Freudenhain vorüber, unter den Mauern von Paſſau an.

Paſſau, am Einfluß des Jnns und der Jlz, das Koblenz an der Donau, mit dem es mehrere Aehnlichkeit hat, ſo wie die Lage Regensburgs mit der Dresdener. Es iſt die Hauptſtadt des Unterdonaukreiſes mit 9425 Einwohnern, dem Sitze der Regierung dieſes genannten Kreiſes, eines Kreis = und Stadtgerichts, eines Landgerichts und Rentamtes, eines Lyceums und Gymnaſiums. Paſſau beſteht aus dem eigentlichen Paſſau, aus der Jnnſtadt jenſeits des Jnſtroms, aus der Jlzſtadt an der Jlz, welche Perlen mit ſich führt, und welche durch hölzerne Brücken mit der Hauptſtadt verbunden ſind, und der Vorſtadt Anger. Hat 5 Thore,

den Parade- Markt- und Promenadeplatz, eine ſchöne Domkirche mit 2 Thürmen, 3 Pfarrkirchen, ein Waiſen- und ein Leproſenhaus, 5 Hoſpitäler, ein Polizeykomiſſariat, ein Seminarium zur Bildung junger Geiſtlichen, Schiffbau, Porzellan- Leder-, Papier-, und Tabackfabriken, Drahtziehereien, Eiſen- und Kupferhämmer, Goldwäſche im Inn, Schiffahrt, Bierbrauereien, bedeutenden Handel mit Schmelztiegeln und Ofenſchwärze, Seide, Korn ꝛc. ꝛc. Im Stadtgerichts- und Poſtamtsgebäude wurde 1552 der Paſſauer- Vertrag wegen Loslaſſung des gefangen geweſenen Churfürſten von Sachſen, Johann Friedrich, und des Landgrafen von Heſſenkaſſel, Philipps, und der freyen Religionsübung der Proteſtanten in Teutſchland, zwiſchen Kaiſer Karl V. und den proteſtirenden Reichsſtänden geſchloſſen, der dem Augsburger Religionsfrieden vorangieng. Ober der Innſtadt auf dem 400 Fuß hohen Maria Hülf Berge, iſt eine weit berühmte Wallfahrtskirche und ein Irrenhaus. Jenſeits des Berges iſt eine Brücke über den Rothfluß, die aus einem einzigen Bogen 200 Fuß lang, und alſo die größte Bogenweite in Europa iſt. Paſſau iſt 1662 abgebrannt, die Innſtadt aber wurde erſt im Krieg 1809 eingeäſchert und demolirt; ſpäter wurde auch die Vorſtadt

St. Nikla zum Theil nieder geriſſen, weil Napoleon Paſſau in eine weitumfaſſende Feſtung mit Einſchluß des berühmten Oberhauſes, das am linken Ufer auf einem gleichfalls 400 Fuß hohen ſteilen Berge liegt, verwandeln ließ. Der Inn, welcher ſich hier in die Donau ſtürzt, iſt 890 Fuß breit und 33 — 70 tief, während die Donau nur 754 Fuß breit, und 38 — 39 Fuß tief iſt; er kann alſo auch mit Recht unter die größten Flüſſe Europens gezählet werden.

Die Römer hatten hier ihr castra patava. Die Innſtadt, die zu Severins Zeiten Boitro hieß, ſoll Bojodurum geweſen ſeyn. Schwerlich kann eine Stadt für den Handel vortheilhafter liegen, als Paſſau, an den 3 groſſen Flüſſen. Durch dieſe erhob ſich die Stadt, aller Verheerungen ungeachtet, ſo ſchnell empor, daß ſie ſchon 702 Theobalds Reſidenz, und als die Hunnen im Jahre 737 Lorch zerſtörten, der Sitz dieſes Bisthums geworden iſt. Unter die ſchönſten Gebäude rechnet man das ehemalige Jeſuitenkollegium, die Reſidenz, welche ſich jedoch nur gegen den Inn hinaus gut ausnimmt. Die Promenade an den Ufern dieſes Fluſſes iſt, nicht ſowohl durch Kunſt, mit der ſie angelegt wurde, als durch die Natur, die die Umgebungen derſelben in einem ſehr interreſſanten Style

ſchuf,

ſchuf, wirklich ſchön zu nennen. Ueberhaupt wird der Fremde an den freundlichen Ufern des Inn, an den nördlichen Bergen der Donau, in dem düſtern Thale der Ilz ſich Tage lang mit Vergnügen hier unterhalten und belehren. — Den Morgen ſoll man auf den Marienhülfberg und den Abend im Oberhaus zubringen, wenn man das Panorama von Paſſau in ſeiner gehörigen Beleuchtung ſehen will. Die Mühe des Hinaufſteigens wird durch eine überraſchende Ausſicht belohnt. Bald ſieht man ſich über alle Dächer und Thürme der Stadt erhoben, und drei Flüſſe ſich vereinigen, wovon zwei zu den größten Europens gezählet werden. Der majeſtätiſche Inn ſtrömt aus Südweſten, aus Weſten die Donau, von Norden die Ilz, mitten in einem Gewühle von Felſenbergen und Wäldern, zwiſchen welche die Stadt auf einer ſchmalen Erdzung hingebauet iſt. Im Norden ſtarrt die lange und ſteile Granitwand empor, auf deren höchſten Gipfel, wie ſchon erwähnt, wohl 400 Fuß ober der Waſſerfläche, die berühmte Feſtung Oberhaus kühn hinangebaut iſt. Die Wallfahrtskirche Marienhülfberg, mit einem Marienbilde, das oft ſchon helle Thränen weinte, wird jährlich von vielen Tauſenden frommen Pilgern beſucht, oft nicht ohne Mühe und Gefahren;

denn erſt 1781 fuhren 200 ſolche bei Fahrenbach über den Inn. Unglücklicher Weiſe brach durch deren Schwere der Boden des Schiffes, und es ertranken 150. Das Gnadenbild zu Wien Mariahülf, iſt nur eine Copie von dieſem. Vom weſtlichen Abhange dieſes Berges ſieht man das ehemalige Auguſtinerkloſter St. Nikla. Im Jahre 1260 hatten ſie hier einen ſo ſchlechten Koch, daß 38 Mönche an einem Gerichte ſtarben, welches er ihnen bereitete: „Es ſoll eine Schlange in den Topf gekrochen ſeyn;" ſagt die Chronik. Nun iſt es ein Beluſtigungsort der Paſſauer. Eine 697 Fuß lange und krumme Brücke über die Donau, führt nach der Vorſtadt Anger, rechts führt die Straſſe hinab nach der Ilzſtadt; während man derſelben am Donauufer hin folgt, gelangt man links zu einem Pfade, der durch den Hof eines Hauſes läuft, und ſich in eine Art Treppe verwandelt, die nach dem Oberhaus führt. Die Schlucht, durch die dieſe Treppe ſich windet, die Tiefe derſelben, die über ſie hinhängenden Felſenblöcke, die hier und da herrliche Grotten bilden, überraſchen den Fremden, der hinan ſteigt, bei jedem Schritte mit den grotteskeſten Felſenparthien, die jedem Park zum Schmucke gereichen würden. Ueber einige fleißig bebaute Hügel, auf deren Höhe

man keine Saatfelder zu ſehen vermuthete, kommt man in die Feſtung Oberhaus. Bei dem gemeinen Manne gilt dieſe Feſtung noch als Jungfer; allein ſie ward im Jahre 1741 von den Baiern, und 2 Jahre ſpäter von den Oeſterreichern eingenommen, an welche letztere ſie Plantini übergeben hat, ohne einen Schuß zu thun, und wofür er in Ingolſtadt geköpft wurde. Dermal dient dieſe Feſtung als Staatsgefängniß. Die alten Feſtungswerke, am Fuße des Felſens, auf welchen das Oberhaus hingebaut iſt, ſind unter dem Namen Unterhaus bekannt, und bilden einen Theil der Ilzſtadt, die nur von den ärmern Volksklaſſen Paſſaus bewohnt iſt. Die Ilz iſt in naturgeſchichtlicher Hinſicht merkwürdig, da ſie, wie andere Bäche des Böhmerwaldes, Perlenmuſcheln enthält, deren Fiſcherei jedoch eine königl. Regale iſt. Einige Ilz- und Regenperlen ſind beinahe ſo ſchön, als die oſt- und weſtindiſchen. Apulus Apronius ſah 1687 eine aus der Ilz gefiſchte Perle, die man damals auf 2000 Reichsthaler ſchätzte. Schade, daß man ſelten das Glück hat, eine ſolche zu finden! Man fiſcht alle 7 Jahre in Gegenwart der Commiſſäre.

Wenn man eine Weile auf den Straſſen von Paſſau herumgehet, ſo ſieht man einige ſo-

genannte Fexen, Drotteln oder Doſteln, blödſinnige Menſchen mit Kröpfen, die um ſo mehr auffallen, da es hier meiſtens ſchöne und gutgewachſene Leute giebt, und die Paſſauerinen mehr als hübſch zu nennen ſind. Die Paſſauer ſind in der Regel aufgeweckte Leute und gute Köpfe, und würden gewiß ſchon berühmter in der gelehrten Welt geworden ſeyn, als der Paſſauer Tölpel, wenn ihre Biſchöfe, die einem Profeſſor 300 fl. ihren Kammerdiener aber 6 — 800 fl. gaben, mehr auf Schulen verwendet hätten. Das überflüſſige Garn, welches hier und in der Gegend von Knechten und Mägden geſponnen wird, geht meiſtens nach Oberöſterreich und die Paſſauer Leinwand bis nach Italien. Der fanatiſche Eiferer Eberhard, wurde hier lebendig geſchunden; man zeigt heute noch den Blutſtein.

Paſſau iſt der Stapelplatz für den baieriſchen Salzhandel. Ungeheuere Magazine ſind hier angelegt, die aus den Salzwerken von Hallein auf der Salzach, welche ſich zwiſchen Burghauſen und Markel in den Inn ergießt, herbei, und meiſtens auf der Donau nach Regensburg, Amberg, Donauwehrt, auch bis Günzburg geſchiffet werden. Eine Bibliothek findet man hier nicht. Da die Biſchöfe an 400,000 fl.

Einkünfte genoßen: ſo hätten ſie doch eine anlegen ſollen.

Wenn das Fahrzeug Paſſau und den Einfluß der Ilz paſſirt hat: entfaltet ſich ein ſo prächtiger Anblick, daß man ihn auſſer Hamburg, ſchwerlich in Teutſchland finden wird. Man glaubt ſich auf Einmal an eine Seeſtadt hingezaubert zu ſehen. Im Vordergrunde zur Rechten die finſtere Felſenburg, mit den antiken Ringmauern und Thürmen, des Ober- und Unterhauſes an der ſchwarzen Ilz, zur linken ein Waldrücken, über den die Kirche zu Mariahülf und einige Häuſer der Innſtadt hereinblicken; im Mittelgrund 2 Thäler, aus deren jeden ſich ein tauſend Fuß breiter Fluß hervorwälzt, die ſich unter den Mauern einer Stadt vermählen, deren Gebäude ſich amphitheatraliſch über einander empor thürmen, und die gleichſam auf einer Inſel in einem ungeheuern Strom ſich ſpiegelnd, daher zu ſchwimmen ſcheinen. Dieſer Anblick gewährt ein Prachtgemälde, das des Pinſels eines Vernets würdig wäre. Nur mit Unwillen ſieht man ſich fortgeriſſen von dem Strome, ſchneller als es bisher geſchah; wie ein Zauberbild entflieht das ſchöne Bild dem Auge, das auch dann noch ſeine Blicke nach ihm hin heftet, wenn es längſt verſchwunden iſt. Bergrücken auf beiden Ufern

thürmen ſich auf, welche die Donau nun zu verſchlingen ſcheinen. Durch eine Doppelgallerie von den herrlichſten Landſchaftsgemälden im Schweizerſtyle ſtrömt hier der Fluß hinab nach Engelhardszell. Nakte Felſen mit den Trümmern der Welt an ihren Abhängen und mit den Ruinen alter Burgen auf ihren Gipfeln, Bergrücken aus Buchen-, ſchwarzen Fichten und Tannenwäldern, aus welchen hier und da einzelne Höfe hervor blicken; Gruppen von Fiſcherhütten bald dicht am ſteinigen Ufer, bald umgeben von niedlichen Gärtchen, die Netze ausgeſpannt zur Arbeit der kommenden Nacht; ſtolze Schlöſſer hoch oben am Felſen, freundliche Einöden, Dörfchen und Marktflecken am Ufer, auch Mühlen an Bergſtrömen mit hohen Waſſerfällen, die die Berge herabſchäumen — ſind die Bilder, die ſich hier abwechſelnd erneuern, eines das andere jagend, wie die Freuden und Leiden unſers Lebens.

Lindau und Eichholz ſind die erſten Einöden, die uns am linken Ufer aufſtoſſen. Letzterer gegenüber am rechten Ufer liegt Achleithen, auch eine Einöde. Von da angefangen iſt das rechte Ufer öſterreichiſch, während das linke noch mehrere Stunden baieriſch bleibt. Parz iſt ein altes feſtes Schloß. Wo die Donau den ſtarken Bug nach Norden hin bildet,

unter Diezendorf, iſt der berüchtigte Krem-pelſtein, auch ein altes feſtes Schloß auf einer Felſenwand, die von der Donauſeite ſelbſt für einen Gemsjäger unerſteiglich iſt. Seit 400 Jahren gehörte es nach Paſſau, und deren Ritter ſollten von hier aus die Donaufahrer geplündert haben, mir ſcheint es aber wahrſcheinlicher, daß dieſer feſten Schlöſſer Zweck war, die Donau zu ſperren. Die viereckigen Thürme, die noch ſo wohlerhalten da ſtehen, dienten zur Spähe, und jetzt dienen ſie zur Vollendung des Gemäldes, das dieſe Raubneſter gewähren. Die Einöden Leithen, Kohlenberg, Schregendorf und Mazenberg hat man hier auf dem linken Ufer bereits hinter ſich gelaſſen.

Den weltbekannten kleinen Marktflecken Ober- oder Hafnerzell, ſieht man hier in Entfernung. Dieſer Ort iſt mehr bekannt, als Paſſau, in Mexico und Peru, in Oſtindien und Sybirien, wo man ohne deren Schmelztiegel weder Gold noch Silber hätte ſchmelzen können. Hier werden ſeit undenklichen Zeiten jene weltberühmten unentbehrlichen und bis jetzt einzigen Schmelztiegel verfertiget, die unter dem Namen Ipſer- und Paſſauertiegel bekannt ſind. Bei 300 Menſchen ſind hier mit deren Verfertigung und des ſogenannten Schwarzgeſchirrs be-

ſchäftiget, und von den Handelshäuſern, die dieſe Waaren, vorzüglich aber die Tiegel, in alle Welt bis Orenburg und Potoſi verſenden, ſind einige bereits halbe Millionäre: ein Reichthum, den man weder dieſem kleinen Märktlein, noch weniger aber deſſen Häusleins anſieht. Noch, ehe die Engländer bei Chelſea das Material zu ähnlichen Waaren zu benützen lernten, war der letztere Abſatz hier in Hafnerzell noch größer. Auch iſt hier eine große Bleiſtiftfabrik, dem Herrn Rehbach, zu Regensburg gehörig. Der Graphit dafür wird von den Bauern gleichſam nur aus der Erde gewühlet, wie die Porzellanerde die von ihnen an die Fabriken nach München, Wien ꝛc. verführt wird. Dieſer Porzellanſpath kommt in grauem Feldſpathe ſäulenförmig kryſtalliſirt vor, und in dieſem verwitterten Porzellanſpathe findet ſich Opal in groſſen Stücken gerade ſo, wie Feuerſtein in Kreide. Auch Jaſpis und Chalcedon und Hornſtein mit Schwefelkies, wird hier gefunden. Quarz läge genug in dieſem Granitgebirge, um ein Paar Glashüten damit verſehen zu können; nur an Kalk fehlt es; Holz iſt in ſolchen Ueberfluß vorhanden, daß ſich ein groſſer Theil der Einwohner mit Verfertigung der Bretter, Faßtauben, Latten, Geigen, Guittarren, Schaufeln, Rechen,

Schuhen, Tellern ꝛc. nährt. Unter Hafnerzell ſind die Einöden Ober =, und Untergrünau.

Hafnerzell gegenüber am rechten Ufer liegt das Dorf Birkwang, weiter unten die Einöden Schachen, Ober = und Unterhütt, und Kaſten, ohne beſondere Merkwürdigkeit. Das alte Pfarrdorf Fichtenſtein, mit einem neuen Schloße liegt landeinwärts, hinter ſchwarzen Wäldern. Das Schloß gehörte im Mittelalter den Grafen von Waſſerburg, die in dieſer Gegend mehrere Raubſchlöſſer hatten, und die Reiſenden plünderten. Am rechten Ufer zieht ſich ein öder Waldrücken hinab bis Engelhartszell, durch welchen nur hier und da, einzelne Häuschen und Hütten hervor blicken. Endlich ſieht man einen groſſen Felſenklumpen mitten in der Donau den Jochenſtein, der von der linken Bergreihe in ſie hineingeſtürzt worden zu ſeyn ſcheint. Man hält dieſen für einen Grenzſtein, weil auf einer Seite das öſterreichiſche und auf der andern das paſſauiſche Wappen in denſelben hineingehauen ſind: das Dörfchen Jochenſtein liegt am linken Ufer. Die Grenze am linken Ufer zwiſchen Baiern und Oeſterreich, iſt noch weiter unten am ſogenannten Dienlbache, der unter einem kahlen Berge, auf welchen die Trümmer eines verfallenen Thurmes hervorragen, aus

einer Bergſchlucht hervorſtrömt. Dieſer alte Thurm ſind die oben angeführten Ruinen zu Ried.

Engelhartszell iſt ein Marktflecken im öſterreichiſchen Innkreiſe mit 1200 Einwohnern, einem Grenzzollamte, wo alle Waſſerfahrer anlegen, viſitirt und abgemauthet werden müſſen. Alles was auf dem Fahrzeug iſt, wird ausgepackt, geöffnet, unterſucht und abgewogen. Mautbare Artikel müſſen angeſagt, und verzollet werden. Bis das alles geſchehen iſt, können ein und anderthalb Tage verſtreichen. Daß es beſſer iſt, wenn man ſeinen Koffer hier verzollt, habe ich ſchon in der Einleitung erklärt. Die Päſſe werden abgefordert, und nach Linz voraus geſchickt. Ohne richtigen Reiſepaß wird man hier zurückgewieſen, auch wer ſich nicht über den Zweck ſeiner Reiſe ausweiſen kann, dem wird der Eintritt in den Kaiſerſtaat nicht geſtattet. Hier kann die Donau mit einer Maſchine geſpert werden. Rana iſt ein Dörfchen am rechten Ufer; landeinwärts, hinter der Ranamühl und einem Bergrücken liegt der Markt Hofkirchen mit Leinwebereien; Neukirchen, auch ein Marktflecken mit 600 Einwohnern liegt eine Stunde vom rechten Ufer; dieſem gegenüber, und eine Stunde landeinwärts liegen das Schloß Marsbach, und das Dörfchen Marsbachzell; Schlägen

liegt gegenüber am rechten Ufer; Kirſchbaum, ein altes Schloß, das wir ſchon vor ein Paar Stunden ſahen, liegt etwas tiefer am linken Ufer. Michlbacheinfluß und Michlbach, das Dörfchen, und Neuhaus ein ſchönes Schloß liegen noch tiefer an dieſem Ufer. Der Marktflecken Aſchach liegt gegenüber; hier war das Grenzzollamt, als Engelhartszell wieder baieriſch war. Da waren die Wirthe mit ihren Gäſten nicht ſehr höflich. Beim Sonnenwirth verlangten wir „für Geld und gute Worte friſche Bettüberzüge:“ „Wenn uns dieſe nicht anſtändig ſind: ſo ſollen wir uns um ein anderes Quatier ſehen“ ſagte die Kellnerin. Zum Unglück war ſonſt kein anſehnliches Wirthshaus in dieſem Orte, auch mußten wir die Koffers unterſuchen laſſen, und alſo ohne Pardon halten.

Aſchach gegenüber am linken Ufer liegt das Dorf Landshaag, das Pfarrdorf Haarkirchen liegt am rechten Ufer tiefer gegen Linz. Die Ufer erweitern ſich zu ſchönen Ausſichten. Bergheim am linken Ufer tritt hervor; Pfäffing liegt gegenüber am rechten Ufer. Brandſtadt iſt ein Dörfchen weiter abwärts ohne beſondere Merkwürdigkeit. Die Berge treten wieder näher, und der Fluß nimmt einen raſchen

Lauf zwiſchen felſigen Ufern, die hier und da Båume beſchatten.

Efferding ein niedliches Landſtådtchen, liegt an der Straſſe nach Linz, eine Stunde landeinwårts am rechten Ufer, in einer fruchtbaren Ebene, mit dem Schloße Schönenburg, einen Faſanengarten, einer katholiſchen Kirche, einen lutheriſchen Bethhauſe und Hoſpital. Während das Hausruckviertel zu Baiern gehörte, war hier das Austrittzollamt. Weiter unter liegt das Pfarrdorf Alkofen, gegenüber am linken Ufer Wehrt eine Einöde.

Ottensheim iſt ein Marktflecken mit 140 Håuſern, Schloß, Wallisfabrik, Allaun= und Steinkohlenbruch, Schiffahrt. Gegenüber am rechten Ufer liegt das berühmte Kloſter Willhöring mit einer ſchönen Kirche. Dike ſchwarze Wålder nahmen vorher wieder alle Ausſicht weg; nun aber wechſeln Wålder, Wieſen und Gårten wieder. Die Berge ſind hier und da mit Weinreben bepflanzt. Margareten iſt der letzte, und ein Beluſtigungsort der Linzer. Am linken Ufer liegen gegenüber das Pfarrdorf Buchenau, und Uhrfahr ein Markt mit 2000 Einwohnern, eigentlich eine ſchöne Vorſtadt von Linz, von welcher Stadt eine 400 Schritte lange hölzerne Brücke herüber führt. Rechts am Ein=

gang einer weiten Bucht erblickt man eine Kapelle das Gnadenthal, auf den daranſtoſſenden Felſen iſt der Kalvarienberg.

Linz iſt eine ſchöne, und die Hauptſtadt des Landes ob der Ens und des Hausruckkreiſes, 31° 56″ 30″ L. 48° 18″ 54″ B. am Einfluß der Traun in die Donau, über welche eine 800 Fuß lange hölzerne Brücke führt, mit vier Vorſtädten; 1266 Häuſern; 17000 Einwohnern und 1400 Fremden; ein Schloß auf einem Berge; einen ſchönen Platz mit der Dreifaltigkeitsſäule; 3 Kirchen, worunter die ſchöne Ignazkirche; 2 Klöſtern der Kapuziner und Karmeliten; 3 Klöſtern der barmherzigen Brüder; Eliſabethinerinnen und Urſulinerinnen; Verſorgungsanſtalten; männliches und weibliches Krankenhaus; 2 Hoſpitälern; Theater; Sitz der Landesregierung; des Landrechts; des Kreisamtes; und eines 1784 errichteten und unter das Erzbisthum zu Wien gehörigen Bisthums; Lyceum mit einer Bibliothek von 22,000 Bänden und 500 Inconabeln; einen phyſikaliſchen Muſeum; und einem Muſterhofe für die landwirthſchaftliche Anſtalt (von dem 1674 vom Kaiſer Leopold I. erhaltenen Rechte, gleich einer hohen Schule des Magiſterium und Boccalaureat in der philoſophiſchen Facultät zu ertheilen, hat es nie Ge-

brauch gemacht); Gymnaſium (4 — 500 Studirende); Normal- und Kunſtſchule; Ingenieurſchule; nordiſches Stift (eine Art von Miſſionsanſtalt für katholiſche Schweden, Dänen und Norweger, geſtiftet von Goldenblad, einem ſchwediſchen Edelmann, der mit der Königin Chriſtiana nach Rom gieng, und in den Jeſuitenorden trat; 1786 in ein Stipendien-Inſtitut verwandelt); Taubſtummen-Inſtitut; weibliche Erziehungsanſtalt bei den Urſulinerinnen; biſchöfliches Seminar (44 Zöglinge); Gebähr- und Irrenhaus; Zuchthaus für das Land ob der Ens; Reitſchule; kaiſerliche Tuchfabrik, die 25000 Weber und Spinner beſchäftiget; und jährlich an 30000 Stück Tuch, Wollzeuge, Kaſimir und Tapeten liefert; Tuch-, Kaſimir-, Berlinerblau-Berggrün-, Leder-, Spiegel-, Schießpulver-, türkiſche Kappen-, Baumwoll-, Barchend-, Baumwollenſtrumpf-, und Spielkartenfabriken, 3 Buchhandlungen: a) die akademiſche; b) Fink; c) Haslinger; mehrere Buchdruckereyen; lebhafter Handel durch zwei vierzehntägige Hauptmärkte; ſtarke Schiffahrt ꝛc. ꝛc.

Die Einwohner von Linz ſcheinen ſehr wohlhabend zu ſeyn. Das Schießpulver, die Leinwand ꝛc. die hier verfertiget werden — ſind auch im Ausland beliebt. Auch der Speditions-

handel nach Wien und Regensburg iſt nicht un⸗bedeutend. Der Fremde findet hier zu allen Geſellſchaften freien Zutritt, und in ſelben an⸗genehme Unterhaltung. Die Frauenzimmer ſind wegen ihrer ſchönen Bildung bekannt. Regelmä⸗ßig gehen von hier alle Dinstag und Freitag die ordinären Schiffe nach Wien ab.

Die angenehmſten Spaziergänge ſind Au⸗hof, Buchenau, Ebersberg, Hagen und Zigelau. Auf dem Schloßberge iſt eine prächtige Ausſicht über die ungeheuere Ebene, die ſich zur rechten Seite der Donau ausbreitet, und gegen Süden von den himmelhohen ſteyeri⸗ſchen Gebirgen begrenzt wird, deren Häupter ſich wirklich oft in die Wolken verlieren. Der Stadt gegenüber am linken Ufer ſtellt ſich ein herrliches Amphitheater dar. Der Halbzirkel der ſchönen und immer höhern und höhern Berge fangt an der Donau an und ſchließt ſich an der⸗ſelben. Die weite Ebene iſt dicht mit Dörfern und Höfen beſäet und auf den waldigen Anhö⸗hen nehmen ſich die da befindlichen ſchönen Schlöſ⸗ſer majeſtätiſch aus.

Von Augsburg bis hieher rechnet man 75 Stunden und von hier bis Wien, noch 48, wel⸗che letztere aber in Zeit von 1 1/2 — 2 Tage zurückgelegt werden.

So ſchön und reitzend wie bei Straubing, iſt auch die Ausſicht bei Linz. Man ſieht hier gleichfalls eine unüberſehbare Ebene, bis an die ſteyeriſchen Gebirge, die bis an, und oft in die Wolken reichen. Die Waldrücken, welche uns bis hieher begleiten, verlieren ſich nach Norden. Die Donau iſt hier ſehr breit, und durchſchneidet das Land in mannigfaltigen Krümmungen: auf der ganzen Fahrt findet man auf einem Punkte nicht ſo viele Pracht und Leben von Natur und Kunſt, wie hier.

Zur Linken iſt das Schloß Auberg, die Dörfchens Kaulheim, und Dornach; gegenüber am rechten Ufer die Beluſtigungsorte Blankenau, Ziegelau und Luſtenfelden. St. Magdalena am linken Ufer, iſt ein Pfarrdorf ohne Merkwürdigkeit, Steg und Bläßling kleine Dörfchens, Haaſenberg iſt ein Schloß an der ſchönen Landſtadt Steyereck, auf einem Berge, ſehr romantiſch mit Wäldern umgeben. In der Donau war hier einſt der ſogenannte Saurüßel, ein Felſen, den Waſſerfahrern gefährlich. Da nun das Waſſer ein anderes Rinſaal genommen: ſo iſt natürlich keine Gefahr mehr. Gegenüber am linken Ufer liegt das Dorf St. Peter, und das Landſtädtchen Ebersberg am Traun-

Ein-

Einfluß, mit einem ſehr ſchönen und großen Schloße auf einem Berge. An der hölzernen Traunbrücke bei dieſem Orte fanden im Krieg 1809 mehrere Tauſend Franzoſen ihr Grab. Die Stadt ſelbſt wurde größtentheils abgebrannt. Die Dörfer Pulgarn und Luftberg liegen am linken Ufer gegenüber. Spielberg iſt ein altes Schloß auf einer Anhöhe in der Donau, von ſehr groſſen Bäumen umgeben, mit halbverfallenen Mauern und einem hohen Thurme, ein ſchönes Denkmal der Vorzeit. Steining, Gaßen am Gaßen-Einfluß und Langenſtein, ſind wieder Dörfer ohne beſondere Merkwürdigkeit. Die Dörfer Lorchanger, Raufferſtädten und St. Lorenzen liegen gegenüber am rechten Ufer. Die ſchöne Landſtadt Ens am Einfluß der Ens, mit einem großen hohen Thurme, faſt mitten an ihrem ſehr groſſen Marktplatze liegt landeinwärts auf einer ſanften Anhöhe, welche aber gegen Oſten an der Ens ſehr ſteil abdacht. Dieſer ſchiffbare Fluß theilt Oeſterreich in das Land ob- und unter der Ens. Die Stadt zählt 608 Häuſer und 2809 Einwohner, und enthält auch das auersbergiſche Schloß Enseck. Der Marktplatz iſt ſo groß, daß er ſich mit denen in Leipzig und Pilſen meſſen darf. Die Einwohner ſind ar-

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

tig, und man bewirthet hier eben ſo gut, als billig.

Mauthauſen oder Mathauſen, iſt ein Marktflecken am linken Ufer mit 132 Häuſern, 750 Einwohnern, Wollenſtrumpfweberei, Granitbrüchen, Salzniederlage ꝛc. Weiter abwärts iſt der Auſt-Einfluß. Die Berge erheben ſich wieder, man ſieht weithin den geraden Donauſtrom und das flache Land, mit ſchönen Feldern, Gebüſchen und Dörfern prangen. Auf dem linken Ufer ſieht man die Ortſchaften Unterſebern, Narn und Au. Dieſes letzte iſt ein alter Marktflecken, mit einem Schloße. Am rechten Ufer paſſirten wir St. Pantaleon, am Einfluß der Erla, und das ſchöne Kloſter Erla. Weiter abwärts liegen das Dorf Wagram und der Markt Strengberg ohne Merkwürdigkeit. Achleiten iſt ein Dorf mit einem Schloße am rechten Ufer. Gegenüber am linken Ufer kommen die Dörfer Hütting, Mitterkirch, Mettensdorf und Hitzendorf; Niederwallſee iſt ein Dorf und Schloß, auf einem ſchrofen Felſen mit feſten Mauern, einem hohen Thurm mit prächtiger Ausſicht, gegenüber am rechten Ufer. Artacker, iſt ein Kloſter und ein Dörfchen den Einfluß des Narnflußes gegenüber. Das Dorf St. Otilia liegt weiter un-

ten. Hier fließt die Klon in die Donau. Das Fahrzeug ſchießt da mit Windesſchnelligkeit dahin, unter zum Theil faſt überhängenden nackten Felſenmaſſen; ganze Strecken tragen hier keine Spur der lebendigen Natur. Je weiter man kommt, deſto wilder ſtrömt die Donau hinab, an den nahen Strudel. Die Stadt Grein, liegt am linken Ufer mit einem Frauenkloſter und Kalvarienberg. Eine Viertelſtunde davon iſt der ehemals ſehr gefährlich geweſene 90 Klafter breite Donauſtrudel. Dieſer wird durch emporragende Felſen in drei ungleiche Theile getheilt: in das Wildwaſſer, links, in den Wildriß, in der Mitte, welcher als der gefährlichſte nie befahren wird, und den eigentlichen Strudel, der rechts und die eigentliche Waſſerſtraße iſt. Ein Kreuz auf einer Felſenſpitze blickt bedeutungsvoll auf den Reiſenden herab, und fordert den Steuermann zur Vorſicht auf. 200 Schritte tiefer folgt der Wirbel, bei der 400 Klafter langen und 200 Klafter breiten felſigen Inſel Wehrt, wo in den Strom unter und über der Oberfläche des Waſſers viele Felſenſtücke liegen, das durch ſein Anprallen an den Hausſtein, ein wildes Brauſen und Toben veranlaſſet. Von dem Hausſtein einem Felſenklumpen, auf welchen Ruinen und ein al-

ter Thurn ſtehen — wird das Waſſer heftig zu- rück geſtoſſen, dann von der Gewalt des Waſ- ſers wieder vorwärts getrieben, und ſo mit ſchäu- menden Wellen in einem ewigen Kreiſe herum bewegt. Dieſer Hausſtein theilt die Donau in zwei Ströme; der rechte iſt 63 Klafter breit, und wird das Loch genannt, und kann nur bei ſehr hohem Waſſer und blos von kleinen Fahr- zeugen befahren werden; der linke, oder eigent- liche Wirbel iſt die gute Waſſerſtraſſe, und man iſt in 2 Minuten über ihn weg, wie man über den Strudel in 4 Minuten weg war. Ungeach- tet ſie beide in unſern Tagen ohne Gefahr paſ- ſirt werden können: ſo muß doch der Steuer- mann genaue Kenntniß von der Lage der Felſen u. a. beſitzen und Behutſamkeit anwenden, wenn er ſich nicht vom Wirbel gefangen nehmen und im Kreiſe lange herum treiben, allenfalls auch zwiſchen Felſen einzwängen laſſen will. Gänzli- ches Unterſinken iſt eben nicht zu fürchten. Ge- fährlicher iſt der Strudel bei hohem Waſſer, weil man da auf ein Felſenſtück ſtoßen, ſitzen bleiben, oder auch ſcheitern kann. Auch für die- ſe gefährlichen Stellen, nehmen die Floß- oder Schiffmeiſter, in Grein Lootſen mit, die die glückliche Durchfahrt erzwingen helfen. St. Ni- kolaus iſt der Schutzpatron vom Strudel und

Wirbel. Wie ſelbe paſſirt ſind — kommt ein Nachen herbei, um für deſſen benachbarte Kirche zu ſammeln. Die Einöden Hofgang und Lug liegen den auf der rechten, und die Hofmark Strum und das Dorf St. Nikla, zur linken Seite. Den Markt Sarbling, und das Schloß Sarblingſtein läßt man am linken Ufer, letzteres auf einem hohen Felſen liegen, und kommt vor dem Marktflecken Altenmarkt, an. Der Marktflecken Neuſtadtel liegt ihm gegenüber am rechten Ufer, ohne beſonderes Intereſſe. Hier werden die Ufer wieder mehr eingrenzt. Beſenboich, iſt ein Marktflecken am linken, Donaudorf liegt gegenüber am rechten Ufer. Weiter abwärts die Stadt Ips mit 118 Häuſern und über 830 Einwohnern, einem k. k. Sieg- und Verſorgungshaus, einer Muſterſchule, einer Schmelztiegelfabrik aus Thon und dem Waſſerbley aus Leibersdorf bei Paſſau. Gegenüber liegt Gottsdorf, die Einöde Krähau liegt tiefer, dem Einfluß der Ips gegenüber. Das Kloſter Säuſenſtein iſt mehr abwärts, und der Markt Marbach gegenüber am linken Ufer. Dazu gehört die auf einer waldigen Anhöhe befindliche eine halbe Stunde entfernte ſehr weit berühmte Wallfahrtskirche mit 2 Thürmen Mariataferl, wozu jährlich an

100,000 Menſchen wallfahrten. Von der Spi=tze dieſes Berges, auf welchen die Wallfahrts=kirche ſteht, hat man eine ſehr ſchöne Ausſicht. Die Donau iſt hier oft mit einer Flotte (vielen Fahrzeugen) der Pilger und Pilgerinnen bedeckt. Das Dorf Krummennußbaum liegt etwas abwärts am rechten Ufer; eben ſo das ſchöne mit 4 Gaſthäuſern verſehene Dorf Erlauf am Ein=fluß der Erlauf. Die Ufer ſind flach, mit weiter Ausſicht, der Strom bleibt reißend. Die Berge und Anhöhen ſind mit Buchen und Fich=ten gruppirt, ſo, daß man in der Entfernung natürliche Tempel zu ſehen wähnt. Hier und da ſind die Bergrücken mit Weinreben bepflanzt, in den Thälern erblickt man obstreiche Gärten ſchön und anziehend untereinander.

Pechlarn, (Groß=) iſt ein Städtchen am linken Ufer mit 585 Einwohnern, Schloß und Safranbau. Der Marktflecken Kleinpechlarn und das Schloß Weiteneck mit einer ſehr al=ten Bergfeſtung und einem Felſenſchloße, deſſen 2 dicke Thürme jedem Feind und zu jeder Zeit Trotz gebothen zu haben ſcheinen, liegen gegenüber. Lu=ckeneck, ein Dorf folgt darauf; dann der Markt=flecken Emmersdorf mit 180 Häuſern, einem Schloße und 900 Einwohnern. Melk, das weitbe=rühmte prächtige Benediktinerkloſter liegt am rechten

Ufer auf einem romantiſchen Felſen, am Einfluß der Melk. Dieſes iſt eines der größten und prächtigſten Klöſter von ganz Teutſchland. Die Kloſterkirche enthält ſchöne Gemählde und andere Koſtbarkeiten. Auch trift man hier ein Münz- und Naturalienkabinet, und eine Bibliothek an, die aus mehr als 14000 Bänden beſteht. Vom Kloſter genießt man eine der ſchönſten Ausſichten. Es hat ſehr viele Getreideinkünfte, und weil ein Mann mit einer Metze das ganze Jahr hindurch nicht fertig würde, dasſelbe auszumeſſen: ſo wird das Kloſter auch die volle Metze genannt. Der Markt Melk liegt am Fuſſe des Berges, iſt gut gebauet, mit einer Mauer umgeben, zählt 145 Häuſer und an tauſend Einwohner. Etwas tiefer liegt Loosdorf, ein Marktflecken mit 94 Häuſern und einer Papiermühle beim Schloß Schallenburg. Buhlach-Einfluß. Gegenüber am linken Ufer ſieht man die Dörfer St. Johann, Grünzing, und den Marktflecken Achsbach. Das Kloſter dieſes Namens liegt gegenüber am rechten Ufer, unter dem Schloß Schönbichel, dann folgt Achſtein, ein Dorf mit Schloß. Wellendorf iſt am linken Ufer, dann Weitendorf, Unterndorf und der Marktflecken Spitz an einem groſſen Buge auf einem mit

Weinreben bepflanzten Berge, der jährlich an 1000 öſterreichiſche Eimer Wein liefern ſoll. Auch iſt hier ein Kupferbergwerk. Auf dem Gipfel dieſes Berges ſteht ein Landhaus mit prächtiger Ausſicht in das ganze wildſchöne Thal. Nahe dabei ſteht ein altes Schloß und die Trümer eines verfallenen Eremitanerkloſters. Oberarmsdorf liegt unter St. Johann, am rechten Ufer Spitz gegenüber. Hofarmsdorf und Niederarmsdorf liegen weiter abwärts; das Dörfchen Michaelsdorf liegt erſterem gegenüber am linken Ufer. Waſendorf und Weiſſenkirchen ſind 2 Dörfer, und auf einer mächtigen Erdzunge Dürrenſtein ein ſehr feſtes Schloß mit ſtarken Thürmen, das im Krieg 1809 den Franzoſen den Uebergang über die Donau hier verwehrte, und viele Leute verlieren machte. Richard Löwenherz, König von England, der wegen ſeiner Kühnheit und Tapferkeit berühmt war, ſaß hier im Jahre 1192 gefangen, nachdem er auf ſeiner heimlichen Rückkehr aus Paleſtina, von ſeinem Feinde Herzog Leopold VI. in Wien aufgehoben, von Kaiſer Heinrich VI. aber gegen 100,000 Mark Silber ausgeliefert wurde. Das Städtchen Dürrenſtein liegt unter dem Schloße an der Donau. Dieſes hat ein vortreffliches Auguſtinerkloſter und

in ſeiner Nähe wichtige Bleigruben. Die Dörfer Kienſtock, St. Lorenzen, ſind ober dem Marktflecken Rührsdorf am rechten Ufer, desgleichen auch das Dorf Windsheim. Endlich kommt man vor den Mauern der alten Stadt Stein an. Dieſes iſt eine ſchöne und freundliche Landſtadt, mit mehr als 3000 Einwohnern. Sie beſteht aus 2 langen Gaſſen, und hängt mit dem jenſeits der 800 Schritte langen hölzernen Brücke liegenden Städtchen Mautern zuſammen. Dieſes Städtchen zählt 90 Häuſer und an 700 Einwohner. Hat ein ſchönes Schloß, das dem Städtchen von Stein hinüber ein impoſantes Anſehen giebt. Hier beſiegte 1484 der ungariſche König Mathias die Oeſterreicher.

Tauſend Schritte auſſer Stein gegen Oſten an dem Einfluß der Krems, liegt die ſchöne und freundliche Stadt Krems, in einer ſchönen Ebene, und hängt mit einem Kloſter, einer Reihe niedlicher Häuſer und einer Allee mit Stein zuſammen. Und da dieſe Häuſerreihe den Namen Und erhalten hat: ſo ſagt man, daß Stein und Krems drei Städte ſind.

Krems, iſt die Hauptſtadt in Niederöſterreich, im Viertel ob dem Mannhartsberg, am Einfluß des Krems in die Donau, mit 626 Häuſern, an 4000 Einwohnern, einem

Gymnaſium mit philoſophiſchen Studien, einer Hauptſchule, Convikt, mit einen militäriſchen Erziehungshaus, zwei Kirchen, engliſches Fräulein-Inſtitut mit Mädchenſchule, einer Buchhandlung und Buchdruckerey, Sammt-, Seiden-, und Stahlfabriken; Senf-, Safran-, und Weinbau; Vitriol- und Alaunenwerke; Senf- und Eſſigſiedereien; Senf- und Flachsmärkte; zwei berühmte Jahrmärkte zu Jakobi und Simonis Judä. In dieſer Gegend wird die Farbenerde gegraben, aus welcher das bekannte Kremſer-Bleiweiß fabrizirt wird. Die drei Städte Stein, Und, Krems, haben nur einen Stadtmagiſtrat. Die St. Veitskirche, die 1464 gebaut wurde, iſt ſehenswürdig. Sie hat ein ſehr weit ausgedehntes Gewölbe, das von keinem Pfeiler unterſtützt wird, und wird als ein Meiſterſtück der Baukunſt gerühmt. Das Militärökonomiehaus verdient wegen ſeiner Größe und innern Einrichtung geſehen zu werden. Safran iſt hier vorzüglich ächt und am wohlfeilſten zu bekommen.

Im Rücken dieſer Stadt heben ſich lange Weinberge amphitheatraliſch empor, gegenüber ſüdlich ſind bewaldete Anhöhen, und auf der Spitze eines hohen Berges prangt das ſchöne Kloſter Göttwich, den Benediktinern geweiht.

Von dem ehemaligen Abte Gottfried Beſſel, hat das für teutſche Diplomatik und Geographie des Mittelalters wichtige Chronicon Gottwicense ſeine Benennung. Es beſitzt eine anſehnliche Bibliothek. Das Dorf Beinkirchen, und das Schloß Furt, hat man hier am rechten, und das Dörfchen Rohrendorf am linken Ufer zurückgelegt.

Dieſe Fahrt hat ſehr viel Anziehendes, und ſehr viele Abwechslungen, überhaupt aber alles, was man ſich ſchönes und romantiſches denken kann. Das Fahrzeug nähert ſich einem Orte, welcher die ganze Ausfuhr zu verſchließen ſcheint, wie bei Neuburg an der Donau. Man iſt nur noch wenige hundert Schritte entfernt, ohne errathen zu können, wo ſich das pfeilſchnell dahin eilende Fahrzeug durchwinden kann. Endlich glaubt man an die Mauer eines alten Städtchens zu ſtoſſen oder in die Straſſen eines Marktfleckens einzulaufen, als ſich plötzlich zur Rechten eine Ausſicht von ganz anderer Natur öffnet. In einem ſcharfen Winkel windet ſich der Fluß aus einem heitern Thale in eine Wildniß, und ſcheint, als wenn man auf Einmal von einem heitern Tage in die Abenddämmerung verſetzt worden wäre. Die ſehr hohen, oft ſenkrecht überhängenden Berge und Felſenwände zu beiden Seiten,

haben den Tag verſcheucht; den Hintergrund deckt eine finſtere Nacht, die kaum die Umriſſe der Berghäupter an den tiefen Blau des Himmels erkennen läßt. Der Vordergrund dauert in einem Helldunkel, das die Farben und Geſtalten der Berge und Felſen vortrefflich hervorzaubert. Die Schaubühne wird noch immer dunkler, und die Fortfahrt räthſelhafter. Mit geringen Blicken ſucht man eine Oeffnung durch die Felſenwände, in welche man eingemauert zu ſeyn ſcheint, als plötzlich eine zauberiſche Landſchaft hervor tritt, auf deren groſſen prächtigen Ebenen und ihren Hügeln die ſchönſten Flecken, Schlöſſer und Dörfer, Kornfelder, Weinberge ꝛc. ꝛc, ſich im Waſſer ſpiegeln. Doch nicht zu lange kann ſich das Auge an dieſen Schönheiten ergötzen: bald erblickt es wieder viel alltägliches und einförmiges; die Ufer werden flach und traurig, die Reitze der Natur verſchwinden, die ſchönen Gebirgsmaſſen und herrlichen Wälder weichen ſandigen Hügeln und kahlen Steppen. Die prächtigen Gebäude des obenbeſchriebenen Kloſters Göttwich bleiben weit umher, der wichtigſte Punkt, der die Aufmerkſamkeit des Reiſenden auf ſich heftet.

Bald iſt ein Dörfchen, und Thalern ein Dorf, am rechten Ufer, wo Schwefel und Kupfervitriol brechen. Hohlenberg, iſt ein

kleiner Marktflecken mit 70 Häuſern und der Wallfahrt Heiligkreuz; Wagram wieder ein Marktflecken. Germsdorf, liegt am Einfluß der Kamp. Die Schlöſſer Grafeneck und Grafenwerth, liegen weiter unten, dem Einfluß der Traſen gegenüber. Traſenmauer iſt ein Marktflecken jenſeits des Traſenflußes mit einer Brücke und einem ſchönen Schloße; St. Johann ein Dörfchen am linken Ufer, und Oberbebern ein Schloß ohne Merkwürdigkeit. Das Schloß Nußdorf, liegt am rechten Ufer gegenüber. Bodenſee, ein Dorf und Schloß, Zwentendorf, Schloß und Hofmarkt liegen etwas tiefer; und dieſem gegenüber am linken Ufer, die Dörfer Unterbebern und Altenwart; deßgleichen Fetzenlohe ein Dorf, und das Schloß Neueichen. Gegenüber vermählt ſich der Pärſchlingfluß mit der Donau. Langenſcheuhbichel und Reinau ſind Dörfer am rechten Ufer vor den Einfluß der Tulln in die Donau. Die Dörfer Frauendorf und Triebenſee haben wir am linken Ufer liegen gelaſſen. Die Stadt Tulln liegt vor uns. Es iſt eine ſchöne Landſtadt am Einfluß der Tulln mit 2500 Einwohnern und ſehr hohen Stadtmauern. Hier war der Sammelplatz der Kaiſerlichen und verbündeten Ar=

mee, welche 1683 Wien entſetzte, als es von 200,000 Türken belagert und beſtürmt wurde. Die Menge Geld, Kameele, Lebensmittel, Pferde, Zelte und andere Koſtbarkeiten, welche die Türken da zurück laſſen mußten, überſteigt allen Glauben. 1752 brannte die Stadt ganz ab, wurde aber, wie gewöhnlich, wieder weit ſchöner aufgebauet, und kann dermal als Zierde der ſchönen Ebene betrachtet werden. Ober- und Untereigen, ſo wie Langenlebern und Muggendorf – ſind Dörfer weiter abwärts; die Dörfer Zahnau, Zögersdorf und Schmiedau liegen ſich gegenüber am linken Ufer. Zeiſelmauer iſt ein Marktflecken am rechten Ufer, und Hadersfeld ein Schloß auf einem hohen Berge. Greifenſtein und Höflein ſind Dörfer mit Schlöſſern. Der Marktflecken Stockerau liegt am linken Ufer; beſitzt ein altes Kloſter, eine Mancheſterfabrick, und eine Hauptſchule. Grafendorf und Spielern, kommen weiter unten, und am rechten Ufer die Dörfer St. Veith, Jakob, und Moritzendorf. Einige Ausläufer des bekannten Wienerwaldes erſtrecken ſich bis in dieſe Gegend; man erblickt amphitheatraliſche Berge, die oft bis über die Wolken hinauf zu reichen ſcheinen. Am linken Ufer nehmen dagegen die Berge ab.

Der Weinbau wird in dieſer Gegend ſo ſtark be= trieben, daß man jährlich für ſelbe zwei Millio= nen öſterreichiſche Eimer rechnet. Während man zwiſchen felſigen Ufern dahin fährt, erblickt man am rechten Ufer die imponirende Landſtadt Klo= ſter Neuburg, die 477 Häuſer und 3220 Einwohner zählt, mit einer berühmten Gewehr= fabrick, einer Zucker = Rafinerie, und das eine Bibliothek von 25000 Bänden, und verſchiedene Alterthümer und Seltenheiten beſitzt, z. B. ei= ne erzherzogliche Krone, die Gebeine des heili= gen Leopold, Schutzpatrons von Oeſterreich in einem ſilbernen Sarge. In der Nähe von Neu= burg, bei dem Dorfe Weidling, wurden die bekannten Pöſchelianer entdeckt, die anfangs ſo großes Aufſehen erregten, aber von der Re= gierung ſchnell unterdrückt wurden. Auch iſt in dieſer Nähe eine Schiffswerfte, und eine Ther= molampe, deren zweifächerige Retorte an 100 Klafter Brennholz faßt. Durch die Wirkung des brennbaren Gaſes — ſollen binnen 6 Stun= den 60000 Ziegel vollkommen gebrannt werden. Die alte Burg, das Stammhaus der Baben= burger iſt 1817 abgetragen worden.

Kornneuburg, (Chorneuburg) die Hauptſtadt des Viertels unter dem Mannharts= berg, liegt voriger Stadt faſt gegenüber am lin=

ken Ufer, und zählt 230 Häuſer, 1860 Einwohner, ein Auguſtinerkloſter, ein Kreisamt, eine Pionier= und eine Induſtrieſchule. Nun folgen auf dieſer Seite noch Strebersdorf, ein Dorf, Biſamberg, ein Dorf und Schloß, und die Dörfer Jettelſee, am Spitz, und Aſpern, jenſeits der Taberbrücke, bei welchem die Franzoſen im Jahre 1809, eine groſſe Niederlage erlitten haben. Marſchall Lannes, ein Schwager Napoleons, wurde hier tödtlich verwundet, worauf er bald in Wien ſtarb. Das Dorf ſelbſt gieng in Feuer auf. Biſamberg gegenüber am rechten Ufer liegt das Dorf Kahlenberg am Fuße des hohen und ſchrofen Kahlenberges, auf welchem ein altes Schloß, die ehemalige Burg der Herzoge von Oeſterreich, und ein aufgehobenes Kloſter ſtehen. Hier genießt man eine prächtige Ausſicht über die Stadt Wien und die unüberſehbare Gegend. Nun kommen nur noch die Dörfer St. Joſeph, Nußdorf und Dobling. Nußdorf hat mehrere prächtige Gebäude, 2000 Einwohner, ſehr ſchöne Gärten, eine Salmiak=, Wachsleinwand=, eine engliſche Wachstafend=, Stahlgeſchmeidwaaren=, und Lederfabriken, Wein= und Schiffbau, und iſt ein vorzüglicher Beluſtigungsort der Wiener. Hier iſt der letzte Landungsplatz, 1 1/2 Stunden ober

der

der Hauptſtadt Wien, die Koffers und Päße werden nochmal unterſucht, und letztere voraus nach Wien zur Polizei-Oberdirektion geſchickt, wo man ſich bald nach der Ankunft ſtellen, und über den Zweck ſeiner Reiſe ausweiſen muß, um die Erlaubniß zur Fortſetzung derſelben oder den Aufenthalt in Wien auszuwirken. Indeß werden die Päſſe erſt einige Stunden vor der Abreiſe unterſchrieben und gegen das in Nußdorf erhaltene Recepiſſe verabfolget. Da gewöhnlich eine Menge Menſchen auf dem Polizeiamte zuſammen treffen: ſo muß man hier oft mehrere Stunden auf ſeinen Paß warten, alſo zeitig einzutreffen ſuchen.

Die Donau windet ſich in einer unüberſehbaren Ebene majeſtätiſch dahin, es erſcheinen prächtigere Gebäude und Gärten, als man je geſehen hat, der Stephansthurm blickt herauf, zu beiden Seiten laufen breite ſehr belebte, mit herrlichen Alleen beſetzte Straſſen hinab, endlich erblickt man die ſchöne Leopoldſtadt, deren überaus groſſe und prächtige Reiterkaſerne zuerſt in die Augen fällt. Noch einige Male verſchwindet die Stadt hinter den buſchigen Ufern, ſo wie ſich die Donau krümmt. Endlich breitet ſich dieſe weiter aus, theilt ſich in mehrere Aerme, welche anmuthige Inſeln bilden, worauf einzelne

Häuſer ſtehen, endlich aber auch die groſſen Vorſtädte Wiens erbauet ſind.

Raſch eilt das Fahrzeug der Kaiſerſtadt zu; eine Menge Thürme ſtellen ſich dar; Palläſte und prächtige Gebäude preſentiren ſich von allen Seiten; man wird über deren Schönheit entzückt; die Ruderer arbeiten mit aller Gewalt, um ihre und der Reiſenden Sehnſucht zu ſtillen, und ſo kommt man endlich in dem neuen Kanal zwiſchen der Spitalau, Brigittenau und dem Augarten hindurch, der Vorſtadt Roßau rechts vor dem ſogenannten Schanzel, dem gewöhnlichen Landungsplatze an. Sich glücklich preiſend, daß man das Ziel ſeiner Reiſe endlich erreicht hat — eilt man am Rücken der Leopoldſtadt ans Land, und der Hauptſtadt zu.

Wien, am rechten Ufer der Donau, und Einfluß der Wien, oder Vin, iſt eine ſehr alte, und die Haupt- und Reſidenzſtadt der öſterreichiſchen Monarchie, die aus Böhmen, Italienern, Slaven, Teutſchen, Ungarn, Walachen ꝛc. ꝛc. zuſammen geſetzt iſt, 12055 geographiſche Quadratmeilen, und über 28 Millionen Einwohner zählt. —

Sie liegt in einer geſunden, mit einigen Bergen, lieblichen Thälern, ſchönen Ortſchaften und prächtigen Schlöſſern umgebenen Ebene. Hat

einen Umfang von fünf Stunden auf ſeiner Li-
nie, gehört unter die größten und ſchönſten
Städte Europens, hat 250000 Einwohner, mit
Einſchluß der Garniſon, der Fremden, worun-
ter viele Böhmen, Franzoſen, Griechen, Italie-
ner, Juden, Spanier, Ungarn ꝛc. ꝛc. mehr als
300,000. Sie hat 6 Hauptthore, 110 ſehr ſchöne
mit Bruchſteinen gepflaſterte, aber meiſtens krum-
me und ſehr enge Straſſen, das den Fremden,
beſonders in der Hauptſtraſſe vom rothen Thurme,
über den Stephansplatz nach dem Kärntherthore
läſtig fällt, weil er von den hin und wieder ei-
lenden Wägen, alle Augenblicke gerädert zu wer-
den befürchtet, während man vor dem Raſſeln
der Wägen, kaum ſein eigenes Wort hören kann.
Sämmtliche Straſſen werden Nachtszeit mit
18000 Laternen beleuchtet.

Die eigentliche Stadt Wien, kann man in
einer Stunde umgehen; ſie erhält aber ihre Grö-
ße erſt durch ihre 33 Vorſtädte; welche zum
Theile an ſie angebauet, zum Theile aber durch
Donauärme oder durch mit Alleen gezierte Gla-
cis (Plätze) davon getrennt ſind.

Sie hat viele prächtige Kirchen, Palläſte
und Bürgershäuſer. Die alte Burg, wurde
von Herzog Leopold VI. ſchon im zwölften Jahr-

hundert gebauet, und ſeine Reſidenz vom Kah-
lenberge hieher verlegt.

Als Meiſterſtück der Baukunſt, ſteht die St. Stephans- oder Domkirche oben an. Ihr prächtiger und ungemein kunſtreich ausgearbeiteter Thurm erhebt ſich über alle Thürme der Stadt, und ſieht majeſtätiſch auf die ruhige Stadt herab, deren verſchiedene Geſchlechter und Schickſale er ſchon viele Jahrhunderte vorüberziehen ſah. Denn ſchon 1144 ſoll der Marggraf Heinrich, mit dem Beinamen Jaſomirgott, den Grund zu dieſem bewunderungswürdigen Gebäude gelegt haben. Der Thurm iſt 480 Fuß hoch, aus Quaderſteinen, und gehört unter die höchſten und dauerhafteſten in Europa, ſteht ſüdlich nicht mehr ganz ſenkrecht, ſondern neigt ſich gegen Norden, vermuthlich, weil ſein Grund etwas geſunken iſt. Nebſt mehreren kleinen — hängt in ihm die 367 Centner ſchwere, zehn Fuß hohe und 32 Fuß im Umfange haltende Glocke, welche Kaiſer Joſeph I. aus den im Jahre 1683 von den Türken eroberten Kanonen im Jahre 1711 gießen ließ. Der Schwengel allein, hat 13 Zentner, und die ganze Zugehör, welche die Glockenachſen haben, müſſen bei 500 Zentner tragen. Ein, jenem ähnlicher Thurm, iſt auf der andern Seite der Stephanskirche, aber nicht ausgebauet, ſon-

dern geht nur bis an das Kirchendach, doch hängt auch in ihm eine Glocke von 288 Centnern. Auf der Abendſeite, hat dieſe Domkirche noch zwei, aber weit kleinere Thürme mit mehreren Glocken. Die Kirche iſt 342 Fuß lang, 222 breit, 78 1/2 hoch, und erſt in dieſem Jahre ganz neu eingeweihet worden, nachdem ſich ein Lohnlaquai während des Gottesdienſtes von dem hohen Gewölbe herab, tod ſtürzte. Das Gewölbe dieſes finſtern Doms, wird durch 18 freiſtehende und eben ſoviele Wandpfeiler getragen, die, wie das ganze Mauerwerk nach altdeutſcher Bauart, aus Quaderſteinen zuſammengefügt und zum Theile mit eiſernen Klamern befeſtiget ſind. Die künſtlichen Glasmahlereien der Fenſter, mögen einen bedeutenden Werth haben. Auſſer der Hauptpforte durch den Stephansthurm ſind auch noch 4 andere Pforten, die in oder aus dieſer Kirche führen. Auſſer dem Haupt- oder Hochaltar zieren noch 38 größtentheils aus Marmor gehauene, mit Bildnißen aus weißem Marmor, und koſtbaren Gemählden verſehene Altäre dieſen Tempel. Der Hochaltar ſtellt die auf eine zinnene Platte gemahlte Steinigung des heiligen Stephanus vor, und zeichnet ſich überhaupt durch ſeine Säulen von ſchönſten ſchwarzen Marmor, ſo wie durch das Fuß-

geſimſe, Aufſätze und Verzierungen von weißem Marmor ſehr vortheilhaft aus. Einen vielleicht einzig imposanten Augenblick gewährte das Innere der Kirche im Jahre 1815, als die feyerlichen Exequien zu Andenken an Ludwig XVI. in Gegenwart der damals in Wien geweſenen Souveräne, Prinzen, Generale, und anderer hohen Standesperſonen gehalten wurden, wo alle Pfeiler mit ſchwarzem Tuche behangen und das Ganze in ein immerwährendes Halbdunkel gehühlt und angemeſſen beleuchtet war.

In dieſem Tempel ſind unter andern auch die Grabmäler Kaiſer Friedrich VI. der Prinzen Eugen von Savoyen. ꝛc. ꝛc.

Unter den übrigen faſt unzähligen Kirchen ſind beſonders ſehenswürdig: die Karlskirche mit einem kupfernen Dache, die drei Jeſuitenkirchen, die Dorotheenkirche, die kaiſerliche Gruft und Mauſoleum, die Kapuzinerkirche, die St. Peters = und Auguſtinerbaarfüßerkirche. Auch geſchmackvolle evangeliſche Bethhäuſer, Kirchen der unirten und nichtunirten Griechen, eine Juden-Synagoge und ein Bethſaal der Machomedaner ſind hier.

Unter den weltlichen Gebäuden zeichnen ſich aus, die kaiſerliche Reſidenz am Ende der Stadt gegen Weſten, mit ihren ſehr hohen Fenſtern

und graugrünen ſteinfarbigen Anſtrich. Sie beſteht aus mehreren Gebäuden, die zu verſchiedenen Zeiten angebauet wurden. Das von Leopold VII. in zwölften Jahrhundert gegen Morgen erbaute Schloß heißt die alte Burg, und bildet ein Viereck. Ottokar II. von Böhmen, baute auf dem Platze, wo die alte kaiſerliche Burg ſteht, ein anderes geräumiges Schloß, welches lange die Reſidenz der Erzherzoge war. Hier wurde endlich die neue Kaiſerburg aufgeführt. Ferdinand I. hat ſie in den Jahren 1536 und 1552 erweitert und verſchönert. Leopold I. hat im Jahr 1660 den gegen Mittag liegenden Theil der Burg gebauet. Später wurde gegen Abend der Amalienhof, in Geſtalt eines Vierecks, der einen innern Hof hat, hergeſtellt. Der Theil gegen Norden, iſt im Jahre 1728 unter Kaiſer Karl VI. vollendet worden.

Die verſchiedenen miteinander verbundenen Gebäude bilden zuſammen ein längliches Viereck, das 64 Klafter lang, und 34 Klafter breit iſt, auf dem ſogenannten Burgplatze.

In dieſer prächtigen Burg, ſind die großen Sääle und Wohnzimmer der kaiſerlichen Familie, welche mit kaiſerlicher Pracht eingerichtet und gezieret ſind. Den ſchönſten Theil ſeiner Burg — hat der Kaiſer zur Staatskanzlei, ehe=

dem zur Reichskanzlei und einen andern dem Münzkabinete und der Schatzkammer überlaſſen. Dieſe enthält ungeheuere Koſtbarkeiten und Reichthümer, alle der Krone gehörigen Diamanten, Kleinodien, goldene Gefäße, Pokale, Teller, Edelſteine seltener Schönheit und Größe, viele Stücke vom höchſten Alterthume, und Meiſterſtücke der neuen Zeit, z. B. einen pyramidenförmigen, 2 Ellen hohen Pokal, aus einem Stück Bergkryſtall verfertiget, der in 3 Stücke abgeſchraubt werden kann, und von welchen jedes einen beſondern Becher vorſtellt, in einem andern Zimmer findet man eine groſſe Anzahl von Reliquien, künſtlich gearbeiteten Kruzifixen aus Elfenbein ꝛc. ꝛc.

Eine lange Reihe von Zimmern enthalten auf dem ſogenannten Auguſtiner-Gange das kaiſerliche Medaillen- und Münzkabinet, aus mehr als 20,000 der ſeltenſten alten und neuen Stücken; das phyſikaliſche Kabinet, mit den kunſtreichen Sammlungen, und das Kabinet der Naturgeſchichte, welches überaus vollſtändig und ſehr ſehenswürdig iſt. Das zoologiſche Kabinet nimmt allein mehrere geräumige Sääle ein.

Vom genannten Gang, kommt man in die kaiſerliche Bibliothek, zu der Kaiſer Maximilian I.

den Grund legte; ſie beſteht aus mehr als 300,000 Bånden und 12,000 Manuſcripten, in allen Sprachen, wovon erſtere mehrere Stockwerke, letztere aber zwei Seitenkabinete füllen. Hier findet ſich unter andern ein Stück der heil. Schrift, im vierten Jahrhundert geſchrieben; ein Gebethbuch der verſtoſſenen Gemahlin Kaiſer Karl des Großen, der heiligen Hildegard, welche Kempten und Bremen ſtiftete, mit ſo reinen und friſchen Farben und einem ſo friſchen Goldſchnitte, als wåre es erſt in dieſem Jahre entſtanden; ein im fünften Jahrhundert zu Konſtantinopel gezeichnetes, noch ſehr gut erhaltenes Pflanzenwerk; einige Pergamentbånde aus dem vierzehnten Jahrhundert, die ſich gleichfalls durch kråftige und reine Schrift auszeichnen. In einem andern Seitenkabinette findet man unter vielen andern Seltenheiten die erſten Erzeugniſſe der Buchdruckerkunſt und des Holzſchnittes. Von dieſer Bibliothek unterſcheidet ſich die aus mehr als 200,000 Bånden beſtehende Univerſitåts-Bibliothek.

Die Hauptkapelle in der Burg, in welcher die kaiſerliche Familie, beſonders an Sonn- und Feyertagen dem Gottesdienſt beiwohnt — wurde im Jahre 1448 von Kaiſer Friederich III. erbauet. Uebrigens ſind in dieſer Burg noch meh-

rere öffentliche Kapellen für Gottesverehrung angebracht.

Auf den ſchönen Joſephsplatze in der kaiſerlichen Burg nächſt dem Burgthore, ſieht man in ehener Geſtalt, auf einem Fußgeſtell von geſchliffenem Granit, den unvergeßlichen Kaiſer Joſeph II. zu Pferde, wie er ſegnend auf ſein Volk herabblickt. Dieſe Statue iſt Zauners Meiſterſtück.

So prächtig dieſe Reſidenz iſt: ſo geht man doch damit um, bald noch eine prächtigere herzuſtellen.

Einen ſehr großen und prächtigen Palaſt ſtellen die Univerſitätsgebäude vor. Sie ſind von allen Seiten frei, haben drei Eingänge und einen groſſen Vorplatz, in welchen ſich 20 große Säulen zur Unterſtützung der mittlern Gewölbe befinden. Drei Hauptſtiegen führen in den großen Saal, in die Hörſääle, in die Akademie der bildenden Künſte, und auf die mit den erforderlichen Inſtrumenten reichlich verſehene Sternwarte. Ueberaus ſehenswerth und wichtig, ſind das anatomiſche Theater und das chemiſche Laboratorium. Die Zahl der Studirenden iſt 900 — 1000. Die Wände des ſo berühmten und prächtigen Saales, der 1361 geſtifteten Univerſität — ſind

durchaus marmorirt und mit vergoldeten Wand=leuchtern und Tropäen geziert.

In Belvedere iſt die Bildergallerie in 14 Zimmern, die durch einen Saal getrennt ſind, zu ſehen. Sie enthält die herrlichſten Mei=ſterſtücke der größten Künſtler Italiens, der Nie=derlande ꝛc. ꝛc. Von den Privatgallerien haben die fürſtlich Eſterhaziſche und Lichtenſtei=niſche einen großen Werth.

Das Thereſianum, d. i. die von Ma=ria Thereſia geſtiftete Ritterſchule; das Taub=ſtummeninſtitut; das Inſtitut für blin=de Kinder, die es im Leſen, Schreiben, Rech=nen, und in der Muſik zu einer bewunderungs=würdigen Fertigkeit bringen; die Joſephiniſche Akademie für Aerzte; das wichtige poli=techniſche Inſtitut; die Zentral=Bil=dungsanſtalt für den Handel, für Kün=ſte und Gewerbe — ſind ſehr ſehenswürdig. Man findet da eine mineraliſche Sammlung, ei=ne Sammlung für die Waarenkunde, chemiſche Präparate und Fabrikate; ein phyſikaliſches und mathematiſches Kabinet; ein Modellen und Fa=briksproduktenkabinet, und eine dahin einſchlä=gige umfaßende Bibliothek.

Das groſſe kaiſerliche Zeughaus iſt auf der hohen Brücke in der Stadt, von Kai=

ſer Maximilian II. und Kaiſer Leopold I. er= bauet worden. Deſſen Hof bildet ein großes unregelmäßiges Viereck, in welchen, nebſt vielen andern merkwürdigen Stücken, auch große tür= kiſche Kanonen, eine von 179 Centnern, und die andere 117. von 1516 und 1560 gegoſſen, und die den Franzoſen 1815 abgenommene gro= ße Lübecker = Kanone, etliche 70 Zentner ſchwer zu ſehen ſind. Die äuſſern Mauern des Hofes ſind mit einem Theil der 200 Klafter langen Kette umgeben, deren jedes Glied 22 — 24 Pfund wiegt, und mit welcher die Türken einſt bei Ofen die Donau ſperten. Der andere Theil wird in Ofen aufbewahrt.

Zu ebener Erde ſind die Gänge mit einer Menge Artillerie aller Art angefüllt. In den obern Gängen und Säälen findet man alle Gat= tungen von Waffen, älterer und neuerer Zeit, Harniſche, Bickelhauben, Morgenſterne, Flinten, Degen, Lanzen, Schilder ꝛc. ꝛc.

Das bürgerliche Zeughaus in der Stadt auf dem Hofe, wurde erſt 1723 aufge= bauet; es iſt ein ſchönes Gebäude und enthält viele Waffen und Sachen, die im Jahre 1683 bei der Entſetzung von Wien den Türken abge= nommen wurden, und andere Merkwürdigkeiten, auch den Kopf des damaligen Großveziers Kara

Muſtapha, und deſſen Sterbehemde, in welchem er 1684 in Belgrad erdroſſelt wurde.

Alle Aufmerkſamkeit der Fremden ziehen auf ſich: die öffentlichen Schulgebäude; die Theaters; das Rathhaus; der Marſtall; das Münzhaus; die Kaſernen; die Kanonnengießerei; die Springbrunnen, auf dem Graben und dem Neumarkte. Die Dreifatigkeisſäule auf dem Graben, iſt von weißem Marmor, 66 Fuß hoch, und von Leopold I. 1679 nach glücklich abgewendeter Peſt, errichtet worden. Auf dem großen Jeſuiterplatz, iſt eine andere 24 Fuß hohe uud 84 Zentner ſchwere metallene Säule, vom Jahre 1647. Der Stock am Eiſen ſteht faſt in der Mitte der Stadt, in der Hauptſtraſſe rechts, wenn man vom rothen Thurn, zum Kärnthерthore hinauf gehet. Handwerkspurſchen, die in Wien geweſen ſeyn wollen; müſſen ihn beſchreiben können. Es iſt ein unanſehnlicher Klotz, 4 — 5 Fuß hoch ober der Erde, und ſo dicht mit eiſernen Nägeln beſchlagen, daß man auch nicht Einen mehr hinein bringen kann.

Ferner zeichnen ſich unter den Paläſten ſehr vortheilhaft aus: der des Fürſten von Lichtenſtein; des Eſterhazi; Kaunitz; Schwarzenberg; Auersberg; Lobkowitz; Stahrenberg; Paar;

Bathyani; Kinsky; der der Grafen Zinzendorf; Dominick; Harrach u. a.

Und in der Nähe von Wien, die kaiſerlichen Luſtſchlöſſer Schönbrunn mit einer Menagerie und einen vortrefflichen botaniſchen Garten, mit Pflanzen und Vögeln von St. Helena, Adlern aller Gattungen, einen Elephanten, dem man ſich mit weißen Kleidern nicht nähern darf, wenn man nicht beſchmutzet werden will. Luxenburg, mit einer Falknerei; St. Veit, mit einem herrlichen Garten, einer koſtbaren Bildergallerie und vielen Waſſerwerken; Hezendorf; Dornbach mit einem Kunſtgarten; Hadersdorf mit Laudons Grab und Monument; Ebersdorf u. a. m.

Wien iſt nicht nur die Reſidenz des öſterreichiſchen Kaiſers, ſondern auch der Sitz eines Erzbiſchofes, aller hohen Regierungskollegien, und vieler Großen des Reiches. Es iſt als der Mittelpunkt der öſterreichiſchen Handlung, der ſich nicht nur in die benachbarten Länder, ſondern ſelbſt in alle Welttheile erſtreckt und immer blühender wird, da die öſterreichiſche Flagge auf allen Meeren in groſſem Anſehen ſtehet. Der Buchhandel zeichnet ſich ſehr vortheilhaft aus; es ſind hier an 30 bis 40 Buchhandlungen, unter welchen die Herrn

Tendler und von Manſtein, aufm Graben ſich ſeit einiger Zeit durch Solidität und Thätigkeit vortheilhaft auszeichnen. Auch fehlt es hier nicht an Buchdruckereien, deren Arbeiten ſich mit allen in Europa meſſen können.

Für Arme iſt hier in 17 Klöſtern, in dem reichen allgemeinen Hoſpitale, und durch den in theueren Jahren 1817 entſtandenen Wohlthätigkeitsverein hinreichend geſorgt. Letztere erhielt in wenigen Wochen einen Fond von mehreren 100,000 Gulden, und ſah ſich im Stande, die vielen arbeitſuchenden Menſchen, welche an 30,000 waren, auf eine zweckmäßige Weiſe zu beſchäftigen, und ihnen alſo Brod zu verſchaffen. Für Waiſen iſt ein groſſes Waiſenhaus, und für ausgediente Soldaten ein Invalitenhaus hier. In den verſchiedenen Fabricken finden bei 60,000 Menſchen ihren Unterhalt. Es giebt viele Gold- und Silberſpitzen-, Dreſſen-, Sammt-, Seiden-, Band-, Porzellan-, Moſaik-, Hut-, Leder-, Bleiſtift-, Handſchuhe-, Gewehr-, Bleiweiß-, Nähnadel-, Tapeten-, Türkiſchgarn-, Wagen u. a. Fabriken, auch viele Gold- und Silberarbeiter, und Jubelire. Tafelſervice, Vaſen, u. a. Kunſtſtücke aus Porzellan, werden hier fabrizirt, die die Bewunderung des Kenners auf ſich ziehen, und

die nicht nur denen zu Meißen und Berlin gleich kommen, ſondern ſie oft übertreffen.

Für Wien, die Reſidenzſtadt der öſterreichiſchen Kaiſers, iſt nicht nur für Unterhaltung jeder Art in der Stadt ſelbſt, ſondern auch in der Umgebung geſorgt. In der Vorſtadt Mariahülf iſt der Apolloſaal, der in ſeinen verſchiedenen Zimmern 10,000 Menſchen bewirthen kann. Auſſer der Stadt ſtehen obenan

der Prater, zwiſchen zwei Donauärmen nahe an der Stadt. Hier vereinigen ſich alle Schönheiten der ausgeſchmückten und ſchönen Natur in gleich hohem Grade. Da ſieht man einen majeſtätiſchen Buchen- und Eichenwald, dort eine dreifache ſchöne Allee, welche ſich an die prächtige Leopoldſtadt, die größer als Wien ſelbſt iſt, bis ans Ende der Praters hinabzieht. Auf den Wieſen laufen ganze Rudel von Hirſchen aller Gattungen ungenirt, umher; ſie verlaſſen jeden Abend dieſen Wald, und kehren am Morgen wieder zurück. Rückt der Abend heran: ſo ſtrömt zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen, Alt und Jung, Hoch und Niedrig, den Prater zu; und es iſt nichts ſeltenes, daß man hier, zumal an Sonn- und Feyertagen, oder wenn ein Feuerwerk oder dergleichen veranſtaltet iſt, der Menſchen zu vielen Tauſenden antrifft, die ohne Unterſchied des

Ran-

Ranges unter- und nebeneinander wandeln, und das reinſte Vergnügen in der Natur unter dem Schatten mächtiger Bäume, oder auf dem friſchen grünen Raſen genießen. Ganze Familien von Bürgern und Handwerkern ziehen regelmäßig gegen Abend hieher, um im Grünen ihre Mahlzeit zu verzehren. Was man hier ſieht, verkündet Wohlſtand und Wohlhabenheit der Wiener.

Der Augarten liegt auf der nämlichen Inſel, und ſtößt gegen Oſten an. Auch dieſes iſt ein ungemein ſchöner Park mit herrlichen Alleen und artigem Buſchwerk. Er wurde vom Kaiſer Joſeph II. auf der alten Faforite angelegt, und bis jenſeits der Donau erweitert. Hier wurde ein Wald in gerader Linie durchlichtet und ein geräumiger Speiſeſaal mit mehrern Erfriſchungszimmern angebracht, und um den Platz noch mehr zu verſchönern, am Ende deſſelben eine Teraſſe aufgeführt, von welcher man die ganze umliegende Gegend überſchauen kann. Die Aufſchrift ober der Pforte dieſes Gartens: Beluſtigungsort für alle Menſchen, gewidmet von ihrem Freunde, iſt das ſchönſte öffentliche Denkmal, welches ſich jener große Kaiſer ſelbſt geſtiftet hat, und ſeine menſchenfreundlichen Geſinnungen zur Genüge ausſpricht. Die Rotunde des Speiſeſaales kann 1600 Menſchen faſſen. Die Kuppel deſſelben erinnert an die Peterskirche zu Rom. Der Vorhof allein, welcher zu dem großen Gebäude führt, wird bei feſtlichen Veranlaſſungen mit 140000 gläſernen Lampen beleuchtet. Wie der Prater wird auch der Augarten ſchaarenweiſe, doch mehr von hö-

heren Ständen beſucht. (Reiſe auf der Donau von Ulm bis Wien, 2te Aufl. 8. Ulm S. 138. Ausführlichere Belehrung findet der Liebhaber in den Spaziergängen um Wien daſelbſt, bei Alois Doll am Stephansfreidhofe, und in dem neueſten Wieneriſchen Wegweiſer.)

Das Belvedere, wo die kaiſerliche Gallerie ſich befindet, und die ſchönen fürſtlich Schwarzberg- und Raſumowskyſchen Gärten — rechnet man auch noch zu den öffentlichen Spaziergängen zu Wien. Daß man übrigens auch noch eine Menge anderer öffentlicher Gärten und Erholungsplätze da findet, deren Beſchreibung zu koſtſpielig wäre, bedarf kaum einer Erwähnung. Wer ſchnell ankommen und die Zeit benutzen will und kann, der bediene ſich eines Fiakers, d. i. eine 2- oder 4ſitzige bedeckte Kutſche, die bei Tage und Nacht zu Hunderten in den größeren Straßen in Bereitſchaft ſtehen, oft aber einen hohen Preis machen, wenn man nicht vorher mit ihnen akordirte.

In frühern und ſpätern Zeiten hatte Wien auch das Schickſal anderer Feſtungen. Es wurde oft belagert und ſtark mitgenommen. Unter Friedrich III. wurde es von Mathias König von Ungarn im Jahre 1485 weggenommen. Unter K. Ferdinand I. hatte es 1529 ſogar Sultan Soliman belagert; die Mauern waren ſchon untergraben, einige Stürme gewagt, aber durch Liſt des öſterreichiſchen Feldherrn Grafen Niklas von Salm gerettet; Soliman mußte mit Schande abziehen. Im Anfange des 30jährigen Krieges 1619 rückte Graf Hrn. Math. von Thurn, An-

führer der Böhmen bis vor Wien, und beſchoß drey Tage lang die Stadt; er mußte aber ſchnell abziehen, weil von Krems her ganz unerwartet einige Hülfstruppen zum Entſatz herbei eilten, durch das Fiſcherthor in die Stadt kamen und ſich auf dem Burgplatz poſtirten. Am Ende des langen und verheerenden Krieges 1645 ward Wien auch von den Schweden unter Torſtenſohn bedroht. Dieſer drang durch Mähren ins Herz von Oeſterreich, eroberte Krems und andere feſte Plätze, zuletzt auch die Schanze an der Wolfsbrücke unweit der Stadt: aber die Beharrlichkeit und Tapferkeit der Oeſterreicher, unter dem Erzherzoge Leopold Wilhelm, nöthigte die Schweden zu retiriren. Im Jahre 1683 mußte Wien 2 Monate lang eine harte Belagerung der Türken unter Anführung des Großveziers Kara Muſtapha ausſtehen. Das Heer war 200,000 Mann ſtark, deſſen Lager ſich um die Stadt herum, einen Umfang von 6 Stunden einnahm; mehrere Male wurden die wüthendſten Stürme gewagt, aber allemal von den Belagerten glücklich abgeſchlagen. Die Feinde hatten ſich bereits unter den Mauern der Baſteien eingegraben, allenthalben Minen angelegt, und einige derſelben ſpringen laſſen, wodurch die Mauern ungeheure Löcher bekamen; die Gefahr war aufs Höchſte geſtiegen, als unter dem König Johann Sobiesky von Polen eine Armee von 46,000 Mann, die aus Polen und Deutſchen beſtund, zum Entſatze anrückte; paniſcher Schrecken bemächtigte ſich der Türken, und wie S. 110. erwähnt, mit Zurücklaſſung all ihres Geſchützes, des ganzen Lagers, aller Pagage, Munition, Pferde, Kameele, Geldes, Koſtbarkeiten aller Art, flohen ſie durch Ungarn nach ihren Ländern, woher ſie ſeither nicht wieder kamen. Die Beute der Sieger war unermeßlich; blos der Werth des zurückgelaſſenen Pulvers und der Munition wurde auf mehr als eine Million Gulden geſchätzt.

In den neuern Zeiten in dem erſten ſchleſiſchen Kriege 1741 rückte ein franzöſiſch-baieriſches Corps ſchon bis über St. Pölten vor; 1742 näherten ſich

die Preuſſen bis auf 4 Meilen der Stadt; am meiſten aber litt es im franzöſiſchen Revolutionskriege. Bonaparte kam 1797 durch Steyermark bis in die Nähe von Wien; Moreau bedrohte die Stadt von einer andern Seite. Allein der Friede zu Campo Formio rettete ſie dies Mal vor weiterer Gefahr. Im Jahre 1805 drang Bonaparte nach der Schlacht bei Ulm in Oeſterreich ein, und am 13. November ſchon war er in der Kaiſerſtadt als Sieger eingerückt. Der Friede von Preßburg am 25. Dez. verkürzte dieſen theuern Aufenthalt; aber ſchon im Jahre 1809 nach den Schlachten bei Regensburg erſchien er zum zweiten Male wieder vor Wien, die Stadt wurde beſchoſſen, auch einiger Schaden angerichtet und endlich übergeben. Bei Aſpern und Eßling waren die Oeſterreicher Sieger; Bonaparte verlor eine Menge ſeiner tapferſten Krieger, und viele ausgezeichnete Offiziere, unter denen, wie geſagt, ſein eigener Schwager Marſchall Lannes, Herzog von Montebello, der durch eine Kanonenkugel ein Bein verlor, woran er bald darauf in Wien ſtarb. Große Flöße und mit Steinen beladene Schiffe, die die franzöſiſchen Brücken zerſtörten, nachdem erſt die halbe Armee paſſirt war — ſoll Bonaparte ſo geſchadet haben, daß er ſich nach Wien und in die diesſeitigen Inſeln zurück ziehen, und Verſtärkung erwarten mußte. Hier blieb er bis 5. Juni, wo er während eines ſehr ſtarken Donnerwetters von der Inſel Lobau ober Enzersdorf neuerdings, aber glücklicher überſetzte, und darauf die Schlacht bei Wagram gewann, das den Frieden vom 14. Oktober desſelben Jahres herbei führte, nach welchem die Franzoſen am 26. November Wien räumten.

Damals wurden die Bibliothek, die Kunſtkammer, und die Gemäldegallerie ihrer größten Schätze beraubt, und nach Paris geführt, aber die glorreichen Siege der Alliirten in den Jahren 1813, 1814 und 1815, ſo wie die zweimalige Einnahme von Paris brachte alles wieder zurück.

In allen ſoliden Buchhandlungen ſind zu haben:

Abbacher, J. J., der vollkommene Blumengärtner; oder Anweiſung wie man die beliebteſten Blumen und Ziergewächſe im Garten, an Fenſtern und im Zimmer erziehen und behandeln ſoll. 8. 1 fl. oder 14 Gr.

Abbildung und Beſchreibung von Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg, Würzburg Landshut, Chiemſee ꝛc. ꝛc. im kleinſten Taſchenformat. 30 kr gebdn. oder 8. Gr.

Abbildung und Beſchreibung der gefährlichſten Giftpflanzen und Giftſchwämme Deutſchlands, nebſt Warnungen auch vor einigen andern zu wenig bekannten Giften, durch welche ſchon viele Menſchen um Geſundheit und Leben gekommen ſind, und Mittel dagegen. 3te Aufl. 8. Mit 37 in Kupfer geſtochenen Abbildungen. 48 kr. oder 14 Gr. Mit nach der Natur ausgemahlten Kupf. auf Velinp. 1 fl. 36 kr. oder 1 Thlr.

Abbildung und Beſchreibung der ſieben Weltwunder: (1. die ägyptiſchen Pyramiden; 2. die ſchwebenden Gärten von Babylon; 4. die Mauern von Babylon; 4. das Mauſoläum; 5. der olympiſche Jupiter; 6. der Koloß von Rhodus; 7. der Dianentempel zu Epheſus). 8. 2te Aufl. 45 kr. oder 10 Gr. broch. Daſſelbe mit ſchön illum. Kupfern, auf engl. Papier 1 fl. 30 kr. o 1 Thlr.

Allioli, Jos. Aphorismen über den Zusammenhang der heil. Schrift A. u. N. Testamentes, aus d. Idee des Reiches Gottes. 8. 24 kr. oder 6 Gr.

Anweiſung zum Seifenſieden, Lichterziehen Eſſigbrauen ꝛc. aus dem Siegel'ſchen Kochbuche beſonders abgedruckt. 8. 30 kr. oder 7 Gr.

Auswahl neuer Erfindungen, Entdeckungen und Verbeſſerungen in der Oekonomie Stadt-, Haus- und Landwirthſchaft, Feldbau, Viehzucht, Gärtnerei, Brauerei, Branntweinbrennerei ꝛc. 6 Theile. Mit ſchwarzen u. illum. Kupfern. 8. 9 fl. oder 5 Thlr.

Auswahl von Grabſchriften, für jede Gelegenheit. Geſammelt auf den Gräbern zu Linz, Regensburg, Stadtamhof ꝛc. ꝛc. 8. 45 kr. oder 10 Gr.

a

Auswahl der ſchönſten Stellen aus klaſſiſchen Autoren. 2ter Thl. 8. 1 fl. oder 14 Gr.

Berger, J. M., luſtiger und nützlicher Zeitvertreib; enthaltend: 150 Anekdoten, Diebskniffe, Gaunerſtreiche, Geſchichtchen, viele Geſellſchaftsſpiele, 258 Denkſprüche, 66 magiſche und andere Kunſtſtückchen, Räthſel, Charaden ꝛc. zur Unterhaltung in langen Winterabenden, für melancholiſche und heitere Gemüther. Mit einer illuminirten allegoriſchen Karikatur. 3te ſchönere Aufl. 8 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr.

Deſſen angenehmer Geſellſchafter. Auch unter dem Titel: Luſtiger und nützlicher Zeitvertreib, 3r Band 8. 2te Aufl. 1 fl. 30 kr oder 1 Thlr.

Deſſen auserleſſene Aufſätze, Stellen und Denkſprüche ꝛc. für junge Leute, welche in dieſer und jener Welt vergnügt und glücklich werden wollen. 8. 18 kr. oder 4 Gr.

Daiſenberger, J. M., Auswahl der ſchönſten Stellen und Aufſätze aus den Werken Göthe's, Heder's, Klopſtock's, von Kotzebue's, Leſſing's, Meißners, J. G. C Müller's, Schiller's, Tiedge's, Wieland's, ꝛc. 2te verm. und verb. Ausgabe. 8. 1 fl oder 14 Gr. Daſſelbe auf Schreibp. 1 fl. 15 kr. oder 18 Gr.

Deſſen Auswahl ſchöner Glückwünſche. Ein Auszug aus vorigem. 8. 24 kr. oder 6 Gr.

Deſſen allerneueſte Geographie des Königreichs Baiern. 8. 1817. 30 kr. oder 7 Gr.

Deſſen geographiſches Handlexikon vom Königreich Baiern; oder alphabet. Darſtellung aller in Baiern befindlichen Städte, Märkte, Hofmärkte, Schlöſſer, Poſtſtationen, Dörfer, Weiler, und vieler einzelner Höfe, nebſt Angabe ihrer Lage, dann auch der größern Flüſſe, Seeen, Wälder, der Natur und Kunſtprodukte ꝛc. 2te verb. Ausgabe. gr. 8. 1813. 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. broch.

Deſſen ſehr nützliche durch Erfahrung erprobte u. leicht ausführbare Kunſtſtücke. 2 Thle. 8. 2 fl. 30 kr. oder 1 Thl. 10. Gr.

Aus dieſen ſind einzeln zu haben:

Daiſenberger, J. M., acht Kunſtſtücke, als: 1) Die Kunſt lange geſund und vergnügt zu leben (nach Cornaro und Hufeland); 2) die Ameiſen, 3) Maulwürfe, 4) Wanzen auszurotten; 5) Auch im Herbſte die hundertblättrige Roſe zu haben; 6) bei Billard und andern Baumölbeleuchtungen, ſo wie 7) auf den Feuerherd viel zu erſparen; 8) Die Kunſt ſich und andere zu überzeugen: ob man eine in Zweifel gerathene Schuld richtig erhalten oder getilgt habe. 8. 1 fl. oder 14 Gr.

Deſſen Kunſt die erfrorne Glieder und Froſtbeulen zu kurriren. 8. 9 kr. oder 2 Gr.

Deſſen Kunſt ſich von den ſo läſtigen und oft lebensgefährlichen Hämorrhoiden zu verwahren, wenn ſie bereits da ſind, ſie zu vertreiben oder doch erträglich zu machen. 8. 30 kr. oder 7 Gr.

Deſſen Kunſt die Hühneraugen in kurzer Zeit ſicher und gründlich auszurotten. 8. 12 kr. br. oder 3 Gr.

Deſſen Kunſt ſich von Krämpfen zu befreyen. 8. 12 kr. oder 3 Gr.

Deſſen Kunſt ſich von Kopf- und den Schmerzen hohler Zähne bald zu befreyen, ohne daß die Zähne deßhalb ausgenommen werden müſſen, die Zähne von Jugend auf bis ins hohe Alter zu erhalten, und jene, die vom Brande angegriffen ſind, zu behandeln, daß ſie von demſelben befreyet, oder doch ſo ſpät als möglich zerſtört werden. 8. 36 kr. broſch. 8 Gr.

Deſſen Kunſt lange geſund und vergnügt zu leben. 8. 30 kr. oder 7 Gr.

Deſſen Kunſt die Wanzen auszurotten und im Herbſte die 100 blättrige Roſe zu haben. 8. 15 kr. oder 4 Gr

Deſſen Kunſt auf dem Feuerherd viel zu erſparen und doch bequemer zu kochen, als bisher, ohne koſtſpieligere Vorrichtung. 8. 15 kr. oder 4 Gr.

Deſſen Kunſt die Ameiſen auszurotten. 8. 12 kr. oder 3 Gr.

Deſſen Kunſt die Maulwürfe auszurotten. 8. 12 kr. oder 3 Gr.

Daiſenberger, J. M., Kunſt ſich zu überzeugen: ob man eine in Zweifel gerathene Schuld richtig erhalten und getilget habe. 8. 12 kr. oder 3 Gr.

Deſſen neuer vollſtändiger Briefſteller, oder deutliche Anweiſung zur Verfaſſung aller Arten von Briefen und Aufſätzen, z. B. Abſchiede, Addreſſen, in 3 Sprachen, Aufkündungen, Berichte, Bittſchriften, Briefe für Liebende, Bürgſchaftsſcheine, Condolenz-Dankſagungs-Trauer- und Troſtſchreiben, Eheverträge Einladungs- u. Rechtfertigungsſchreiben, Ermahnungsbriefe, Frachtbriefe, Geſellſchaftsverträge, Gewalt u. Vollmachten, Glückwünſchungsſchreiben, Handlungsbriefe, Kaufverträge, Kontrakte, Kundſchaften, Lehrbriefe, Lehrkontrakte, Quittungen, Rechnungen für Profeſſioniſten, Teſtamente, Titulaturen, Wechſelbriefe, Zeuggniſſe ꝛc. Nebſt einem Verzeichniſſe gleichlautender, und einer Auslegung der fremden unſerer Sprache aufgedrungener Wörter. gr. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 8 Gr.

Emmerig, J., Anleitung zur lateinischen Versekunst, nebst einer Auswahl englischer Gedichte aus klassischen Autoren. Zweyte verb. u. verm. Auflage. 8. 48 kr. oder 12 Gr.

Erzählungen intereſſanter Geſchichten aus dem Leben merkwürdiger und berühmter Perſonen älterer und neuerer Zeiten. Mit Kpf. 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr.

Exempeltafeln, 142, mit mehr als 2500 zweckmäßigen Exempeln und ihren Ausrechnungen. 8. u. 4. 1 fl. 12 kr. oder 18 Gr.

Florian, des Hrn. von, Ganzalvo von Cordova, oder das wieder eroberte Granada. In franzöſ. Sprache, mit deutſchen Wort- und Sacherklärungen neu herausgegeben von J. F. A. 2 Bde. Mit Kupf. 8. 3 fl. oder 2 Thlr.

Gebethe, auserleſene, am Morgen, Abend, bey der Meſſe, Beicht, Kommunion ꝛc. ꝛc. kleinſtes Taſchenformat 18 kr. oder 4 Gr. gebunden in Saffian wie Brieftaſche. 1 fl. 24 kr. netto.

Geſpräche im Reiche der Todten (zwiſchen 36 verſchiedenen merkwürdigen Perſonen der neuern Zeit). 2 Thle. 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr.

Gruber, Ferd. Joſ., neueſtes kathol. Gebethbuch für gebildete Bether. Mit prächtigem Kupfer und geſtochenem Titel. 12. 45 kr. oder 10 Gr.

Haus- und Kunſtbuch, unentbehrliches, enthaltend: leichtfaßliche Anleitung zum Seifenſieden, Lichtergießen und Ziehen, Eſſigbrauen, Einmachen u. Einſieden verſchiedener Früchte, zum Brodbacken, Stärkemachen, Fleiſcheinböckeln, Holzerſparen, Bleichen, Färben, Bierbrauen, zum Weinverbeſſern, nebſt mehr als hundert andern nützlichen Kunſtſtücken, um ſich in allen häuslichen Vorfallenheiten ſelbſt rathen und helfen zu können. Aus dem Siegelſchen Kochbuche beſonders abgedruckt. 9te verb. und verm. Aufl. 8. 1 fl. oder 14 Gr.

Hausrechner oder Faullenzer, in welchen man eine richtige Berechnung von 1 bis 100 Stücke, Pfund, Maaß, Ellen, Loth oder was es immer ſeyn mag, á 2 bis 59 ꝛc. findet. Nebſt einem Getreid- und Wein- oder Flüſſigkeitsrechner; einem Verzeichniß aller faſt erdenklicher Geld- und Münzſorten, mit Angabe ihres Werths; und dann einer Erklärung der Maaße und Gewichte Baierns. Aus dem allerneueſten 100jährigen Kalender, beſonders abgedruckt. 8. 24 kr.

Heinrich von Eichenfels, des Grafen, Leben u. Schickſale. Auf Schreibp. 8. 36 kr. oder 8 Gr.

Kalender, allerneueſter hundertjähriger, enthaltend: 1) einen immerwährenden Kalender; 2) eine Erklärung des Kalenderweſens; 3) Beſchreibung der Sonne, des Mondes und der Planeten; 4) Erklärung der Finſterniſſe, der Sternbilder, der Lufterſcheinungen ꝛc. 5) eine Sammlung von Bauernregeln; 6) Denkſprüche; 7) einen ſogenannten Faullenzer oder Hausrechner; 8) Erklärung der Maaße, Gewichte, Münzen ꝛc. 8. 1 fl. oder 14 Gr.

Kaſtner, J. B., Leyer und der Hirtenſtab. gr. 8. 48 kr. oder 12 Gr. Schreibpapier 1 fl. oder 15 Gr.

Knigge, L. v. Kunſt mit Männern glücklich zu ſeyn, und ſich derſelben Liebe und Achtung zu erwerben und zu erhalten. Im kleinſten Taſchenformat, mit Goldſchnit gebunden. 12 kr. oder 2 1/2 Gr.

Deſſen Kunſt mit Weibern glücklich zu ſeyn (u. ſ. w.) 9 kr. oder 2 Gr.

Kochbuch, baieriſches bewährtes, enthält: leichtfaßliche Anweiſung für alle Stände, auf die vortheil- und ſchmackhafteſte Art die Fleiſch- und Faſtenſpeiſen zu kochen, zu backen und einzumachen, Tafeln nach der neueſten Art zu decken und zu trenſchiren, nebſt Unterricht zum Einpöckeln und Räuchern des Fleiſches, Brodbacken, Eſſigbrauen, Einmachen verſchiedener Früchte, Holzerſparen, Lichterziehen, Seifenſieden, Stärkemachen, Färben, Bleichen u. ſ. w. 2 Thle. 9te verb. Aufl. v. M. K. Siegel, Köchin in Regensburg. 8. 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr.

(Nachdem ich mich von der Kochkunſt in Franken, in Sachſen, in Böhmen, in Oeſterreich, in Schwaben ꝛc. perſönlich überzeugt habe — getraue ich mir ohne Anſtand öffentlich zu behaupten, daß die baierſche, nach der Art, wie ſie dieſes Kochbuch lehrt — bei Weitem die ſchmackhafteſte, geſündeſte, und die wohlfeilſte iſt.

J. M. Daiſenberger.)

Kolbeck, J. P., Abhandlung über Taubenzucht. 8. 15 kr. oder 4 Gr.

Leitfaden, kurzer, zum Grundunterrichte in der deutſchen Sprachlehre, im Leſen, Schön- und Rechtſchreiben, und zu ſchriftl. Aufſätzen vorzüglich für Landſchulen. 8. 15 kr. oder 4 Gr.

Lilgenau, A. F. v, Anfangsgründe d. deutſchen Sprachlehre. Verb. u. verm. Aufl. 8. 24 kr. oder 6 Gr.

Melos Muſterſammlung zu Deklamationsübungen für die Jugend. 8. 54 kr. oder 12 Gr.

Mittel, die ſicherſten, wider die Lugenſucht und Auszehrung, nebſt Troſtgründen. Von einem ſich ſelbſt

glücklich kurirten Menſchenfreund. 4te Ausgabe. 8. 1 fl. 12 kr. oder 18 Gr.

Mittel, die ſicherſten, wider Gicht, Rheumatismus u. Podagra. Ausgewählt und mit 14jährigen Erfahrungen bereichert, von einem ſich ſelbſt glücklich kurirten Menſchenfreund. 2te Aufl. 8. 45 kr. oder 10 Gr.

Neumair, Dr. G. A. F., die ſicherſten Mittel ein ſehr hohes Alter zu erreichen. Mit mehr als 7000 Beiſpielen von Perſonen, die 90 bis 360 Jahren alt geworden ſind. 8. Leipz. 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr.

Deſſen ſicherſte Mittel wider die Hämorrhoiden. 3te verb. Aufl. 8. 1 fl. 12 kr. oder 16 Gr.

Deſſen ſicherſte Mittel wider alle Kopfſchmerzen der Menſchen. 8. 1 fl. 12 kr. oder 16 Gr.

Nonner, F. G., mediziniſch-chirurgiſches Handbuch zum ſchnellen und ſichern Gebrauch in Krankheiten und Nothfällen auf dem Lande. Neue Aufl. 8. 45 kr. oder 10 Gr. gebdn.

Parizeck, A., der Theol. Dr. Ehrendomh. Dir. der k. k. Normalſchule in Prag ꝛc. kathol. Gebethbuch, auf Poſtp. 8. 1 fl. oder 14 Gr. daſſelbe mit ſchwarzen Kupfern. 1 fl. 15 kr. oder 18 Gr daſſelbe mit ill. Titelk. 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. daſſelbe in 12. mit latein. Buchſtaben. 45 kr. oder 10 Gr. illuminirt 56 kr. oder 12 Gr.

Regeln für die feine Lebensart, für Geſundheit, Wohlſtand ꝛc. Auch unter dem Titel: Auswahl der ſchönſten Stellen aus meiſt klaſſiſchen Autoren. 2r Thl. 8. 1 fl. oder 14 Gr.

Sandfort und Merton, eine ſehr angenehm unterhaltende Geſchichte; nach Herrn Berquins freien franz. Ueberſetzung mit franz. Anmerkungen verſehen, 2r Th. Mit 2 Titelk. gr. 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr.

Scheller, F. J., Mythologie der nordiſchen und anderer deutſchen Völker. Mit 1 Titelkupfer. 8. 1 fl. oder 14 Gr.

1927/28

Schmid, J. N., Kenntniſſe der menſchlichen Seele und der nöthigſten Grundwahrheiten aus der Tugendlehre. 8. 36 kr. oder 8 Gr.

Deſſen kathechetiſche Vorträge für Chriſtenlehrer über die Pflichten der chriſtl. Gerechtigkeit. Auch als Anhang zu Wagners Kirchen u. Schulkatacheſen. 2 Thle. 8. 1 fl. 45 kr.

Deſſen Sittenlehre für Volksſchulen. 2te Aufl. 8. 36 kr. oder 8 Gr.

Schmöger, F. v, Lehrbuch der Kosmographie oder Weltbeſchreibung. Mit in Kupfer geſtochenen Figuren. 2te Ausg. 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr.

Theodo und Uta, die Agilolfinger, eine Geſchichte aus uralter Zeit des Vaterlandes. 8. 36 kr. oder 8 Gr. (Dieſes Buch wird jeder Leſer mit inniger Rührung leſen, und es ſelbſt zum zweyten Mal freudig zum Durchleſen in die Hand nehmen.)

Trains, J. K. v., Ernſt und Frohſinn. Eine Sammlung intereſſanter Leſefrüchte und Aufſätze, karakteriſtiſcher Anekdoten, belehrender und erheiternder Miscellen, aus dem Gebiethe der Phiſiologie, der Völkerkunde, der Dramaturgie u. aus d. Buche der Vergangenheit ꝛc. 8. Leipz. 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr.

Warnungen, höchnöthige, für unerfahrne Kinder; oder Unglücksgeſchichten, geſammelt und bekannt gemacht von ihrem beſorgten Vater. Mit ſchönem Titelkupfer und geſtochenem Titel. 8. 36 kr. oder 8 Gr.

Daſſelbe auf Schreibp. 48 kr. oder 12 Gr.

Wörterbuch, neues kleines gemeinnütziges, oder Converſations- und Zeitungslexikon für Leſer aller Klaſſen, beſonders für Damen und Unſtudierte; oder kurze und deutliche Erklärung der am häufigſten in mündlichen Unterhaltungen und ſchriftlichen Aufſätzen vorkommenden fremden Wörter, Redensarten, Ausdrücke und Kunſtwörter in alphabetiſcher Ordnung. Aus Daiſenbergers Briefſteller beſonders abgedruckt. gr. 8. 36 kr. broch. oder 8 Gr.

STADTBIBLIOTHEK A SBURG

Lech und Donaustrom von Augsburg bis Wien
BAIERN
BOEHMEN
OESTERREICH
UNTER ENS
OBER ENS
Baierischer Wald
Erklaerung
groſse Stadt.
Stadt.
Marktflecken.
Schloſs.
Schloſs u. Pfarrdorf.
Ruine.
Kloster.
Wallfahrt.
Pfarrdorf.
Dorf.
Einoede.
AUGSBURG
REGENSBURG
PASSAU
LINZ
WIEN
Weissenburg
Berching
Dietfurt
Hemau
Greding
Beilngries
Eichstädt
Oettingen
Pappenheim
Donauwehrt
Rain
Neustadt
Ingolstadt
Kelheim
Stadtamhof
Kam
Straubing
Degendorf
Osterhofen
Vilshofen
Lindau
Dingolfing
Landshut
Schrobenhausen
Pfaffenhofen
Aicha
Friedberg
Mosburg
Innstadt
Ilzstadt
Schärting
Griesbach
Eggenfelden
Wels
Steyer
Ens
Eferding
Ebersberg
Ips
Pechlarn
Mautern
Stein
Krems
S. Pölten
Tulln
Korneuburg
Klosterneuburg
Dürrenstein

927/28
STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Gs.
Wasserre

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wasserreise von Augsburg bis Wien nebst Beschreibung der unter Weges befindlichen Merkwürdigkeiten ; mit 1 Chärtchen

Frankfurt und Leipzig 1822

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 10.252
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246610-9